



**Bericht zum Inklusionsprojekt
Fakultät Umweltwissenschaften
Wintersemester 2015/2016
– Bedarf, Vorhandenes, Ausbaumöglichkeiten**

Leitung

Prof. Dr. Doris Krabel

Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät Umweltwissenschaften

Zeitraum

15.10.2015 – 14.12.2015

Bericht

M. Baumgärtel, J. Berkner, T. Deutschmann, A. Domanja, J. Günther,
B. Reichel und D. Krabel

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Bedeutung und Anlass von Projekten zur Inklusion.....	1
1.2	Zielgruppe.....	5
1.3	Ziele.....	6
1.4	Umsetzung.....	7
2	Bedarfserhebung.....	9
2.1	Fragebogen.....	9
3	Befragungsergebnisse Fachrichtung Forstwissenschaften.....	11
3.1	Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung.....	11
3.2	Spezifische Auswirkungen von Beeinträchtigungen.....	15
3.3	Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung.....	17
3.4	Regelmäßigkeit der Auswirkung.....	18
3.5	Auswirkung auf bisherige Bildungslaufbahn und Studienfachwahl.....	18
3.6	Beratungs- und Unterstützungsangebote.....	20
3.6.1	Bekanntheit.....	20
3.6.2	Beratungsthemen.....	21
3.7	Barrierefreiheit.....	25
3.8	Bau und Ausstattung, Begleitangebote und Dienstleistungen.....	25
3.9	Demographie.....	26
3.10	Anregungen und Hinweise.....	28
3.11	Zusammenfassung.....	29
4	Befragungsergebnisse Fachrichtung Geowissenschaften – Geographie und Geodäsie.....	31
4.1	Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung.....	31
4.2	Spezifische Auswirkungen von Beeinträchtigungen.....	34
4.3	Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung.....	37
4.4	Regelmäßigkeit der Auswirkung.....	37
4.5	Auswirkung auf bisherige Bildungslaufbahn und Studienfachwahl.....	38
4.6	Beratungs- und Unterstützungsangebote.....	39
4.6.1	Bekanntheit.....	39
4.6.2	Beratungsthemen.....	40
4.7	Barrierefreiheit.....	43
4.8	Bau und Ausstattung, Begleitangebote und Dienstleistungen.....	43
4.9	Demographie.....	45
4.10	Anregungen und Hinweise.....	46
4.11	Zusammenfassung.....	46
5	Befragungsergebnisse Fachrichtung Hydrowissenschaften.....	48
5.1	Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung.....	48
5.2	Spezifische Auswirkungen von Beeinträchtigungen.....	50
5.3	Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung.....	52
5.4	Regelmäßigkeit der Auswirkung.....	52
5.5	Auswirkung auf bisherige Bildungslaufbahn und Studienfachwahl.....	53
5.6	Beratungs- und Unterstützungsangebote.....	54
5.6.1	Bekanntheit.....	54
5.6.2	Beratungsthemen.....	56
5.7	Barrierefreiheit.....	59
5.8	Bau und Ausstattung, Begleitangebote und Dienstleistungen.....	59
5.9	Demographie.....	61
5.10	Anregungen und Hinweise.....	62
5.11	Zusammenfassung.....	62

6 Zusammenfassung Befragungsergebnisse Fakultät Umweltwissenschaften.....	64
7 Beratung.....	66
7.1 Beratungsgrundsätze.....	66
7.2 Beratungsprotokoll.....	67
7.3 Treffen mit der Psychosozialen Beratungsstelle des Studentenwerk Dresdens.....	68
8 Barrierefreiheit von Lehrgebäuden.....	70
8.1 Anliegen und Vorgehen.....	70
8.2 Forstwissenschaften – Campus Tharandt.....	71
8.2.1 Altbau.....	71
8.2.2 Cottabau.....	72
8.2.3 Forstbotanischer Garten.....	73
8.2.4 Forsttechnik.....	73
8.2.5 Judeichbau.....	73
8.2.6 Rossmäßlerbau (Bibliotheks- und Mensagebäude).....	74
8.2.7 Stöckhardttau.....	74
8.3 Geowissenschaften – Hauptcampus Dresden.....	75
8.3.1 Beyer-Bau.....	75
8.3.2 Georg-Schumann-Bau.....	76
8.3.3 Hülse-Bau.....	77
8.4 Hydrowissenschaften – Hauptcampus Dresden.....	77
8.4.1 Chemiegebäude.....	77
8.4.2 Hörsaalzentrum.....	78
8.4.3 Trefftz-Bau.....	78
9 Besuch der 2. Diversity-Tage an der TU Dresden.....	79
10 Ausblick.....	81
10.1 Begründung einer Projektverlängerung.....	81
10.2 Überarbeiteter Fragebogen zur Bedarfserhebung.....	82
10.3 Weiterentwicklung und Etablierung des Inklusionsprojekts.....	84
11 Literaturverzeichnis.....	87
11.1 Quellen.....	87
11.2 Link-Sammlung.....	90
12 Anhang A.....	92
12.1 Fragebogen Wintersemester 2015/2016.....	92
12.2 Anmerkungen.....	93
12.3 Flyer-Versionen.....	94
13 Anhang B.....	95
13.1 Überarbeiteter Fragebogen.....	95
13.2 Überarbeitete Anmerkungen.....	96

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung auf das Studium.....	12
Tabelle 2: Korrigierte Beeinträchtigungsauswirkung auf das Studium.....	13
Tabelle 3: Ausmaß der Einschränkung bei Studienaktivitäten und -bedingungen.....	15
Tabelle 4: Korrigierte Darstellung des Beeinträchtigungsausmaßes.....	16
Tabelle 5: Beeinträchtigungsbedingte Gründe gegen ursprünglich andere Studienfachwahl.....	19
Tabelle 6: Bekanntheit von Beratungs- und Unterstützungsangeboten.....	20
Tabelle 7: Beschäftigung mit beeinträchtigungsbezogenen Themen.....	21
Tabelle 8: Gründe dafür, Beratungsangebote nicht zu nutzen.....	24
Tabelle 9: Zugänglichkeit und Mobilitätshindernisse.....	25
Tabelle 10: Anforderungen an Bau und Ausstattung sowie Bedarf an Dienstleistungen.....	26
Tabelle 11: Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung auf das Studium.....	31
Tabelle 12: Korrigierte Beeinträchtigungsauswirkung auf das Studium.....	32
Tabelle 13: Ausmaß der Einschränkung bei Studienaktivitäten und -bedingungen.....	35
Tabelle 14: Korrigierte Darstellung des Beeinträchtigungsausmaßes.....	36
Tabelle 15: Beeinträchtigungsbedingte Gründe gegen ursprünglich andere Studienfachwahl.....	39
Tabelle 16: Bekanntheit von Beratungs- und Unterstützungsangeboten.....	39
Tabelle 17: Beschäftigung mit beeinträchtigungsbezogenen Themen.....	41
Tabelle 18: Gründe dafür, Beratungsangebote nicht zu nutzen.....	43
Tabelle 19: Anforderungen an Bau und Ausstattung sowie Bedarf an Dienstleistungen.....	44
Tabelle 20: Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung auf das Studium.....	48
Tabelle 21: Ausmaß der Einschränkung bei Studienaktivitäten und -bedingungen.....	51
Tabelle 22: Beeinträchtigungsbedingte Gründe gegen ursprünglich andere Studienfachwahl.....	54
Tabelle 23: Bekanntheit von Beratungs- und Unterstützungsangeboten.....	54
Tabelle 24: Beschäftigung mit beeinträchtigungsbezogenen Themen.....	56
Tabelle 25: Gründe dafür, Beratungsangebote nicht zu nutzen.....	58
Tabelle 26: Zugänglichkeit und Mobilitätshindernisse.....	59
Tabelle 27: Anforderungen an Bau und Ausstattung sowie Bedarf an Dienstleistungen.....	60

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausgewählte Häufigkeiten – psychische Beeinträchtigungen.....	14
Abbildung 2: Ausgewählte Häufigkeiten - gesundheitliche Beeinträchtigungen.....	14
Abbildung 3: Ausgewählte Häufigkeiten – körperliche Beeinträchtigungen.....	15
Abbildung 4: Ausgewählte Häufigkeiten – Beeinträchtigungsausmaß in bestimmten Aspekten des Studiums.....	17
Abbildung 5: Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung.....	17
Abbildung 6: Regelmäßigkeit der Auswirkung.....	18
Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung – Einfluss auf Studienfachwahl.....	19
Abbildung 8: Altersverteilung.....	27
Abbildung 9: Verteilung des Geschlechts.....	28
Abbildung 10: Ausgewählte Häufigkeiten – psychische Beeinträchtigungen.....	33
Abbildung 11: Ausgewählte Häufigkeiten – körperliche Beeinträchtigungen.....	34
Abbildung 12: Ausgewählte Häufigkeiten – gesundheitliche Beeinträchtigungen.....	34
Abbildung 13: Ausgewählte Häufigkeiten – Beeinträchtigungsausmaß in bestimmten Aspekten des Studiums.....	36
Abbildung 14: Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung.....	37
Abbildung 15: Regelmäßigkeit der Auswirkung.....	37
Abbildung 16: Häufigkeitsverteilung – Einfluss auf Studienfachwahl.....	38
Abbildung 17: Altersverteilung.....	45
Abbildung 18: Verteilung des Geschlechts.....	46
Abbildung 19: Ausgewählte Häufigkeiten – psychische Beeinträchtigungen.....	49
Abbildung 20: Ausgewählte Häufigkeiten – gesundheitliche Beeinträchtigungen.....	50
Abbildung 21: Ausgewählte Häufigkeiten – körperliche Beeinträchtigungen.....	50
Abbildung 22: Ausgewählte Häufigkeiten - Beeinträchtigungsausmaß in bestimmten Aspekten des Studiums.....	52
Abbildung 23: Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung.....	52
Abbildung 24: Regelmäßigkeit der Auswirkung.....	53
Abbildung 25: Häufigkeitsverteilung – Einfluss auf Studienfachwahl.....	53
Abbildung 26: Altersverteilung.....	61
Abbildung 27: Verteilung des Geschlechts.....	62
Abbildung 28: Hinweisschild zur Erreichbarkeit der Lehrräume im Schumann-Bau.....	76

1 Einleitung

Der Einstieg in ein Studium ist für viele Studierende mit Unsicherheiten verbunden. Organisatorische Fragen müssen im Blick behalten werden, von Anmeldefristen über die Finanzierung bis zur Meldung bei der Krankenkasse. Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen und Prüfungsleistungen verlangt sowohl Selbstständigkeit als auch die Zusammenarbeit in Lerngruppen. Zudem sind sozialpsychologische Aspekte relevant – wo möchte man Initiative zeigen, sich anschließen, wie setzt man seine Schwerpunkte.

Für Menschen mit körperlichen, gesundheitlichen oder psychischen Beeinträchtigungen schließen sich diesen Herausforderungen außerdem noch weitere spezielle und individuell verschiedene Belange an, sodass sie Gefahr laufen können, gleich zu Beginn wertvolle Studierzeit zu verlieren. Um diese Einstiegsphase gut zu bewältigen, sollen daher körperlich, gesundheitlich oder psychisch beeinträchtigte Personen, die im Wintersemester 2015/2016 ihr Studium an der Fakultät Umweltwissenschaften der Technischen Universität Dresden aufnehmen, mittels eines Tutorenprogramms zum Start des ersten Semesters begleitet werden.

1.1 Bedeutung und Anlass von Projekten zur Inklusion

In der 6. Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) vom 21.04.2009 wurde die Empfehlung *Eine Hochschule für Alle* bezüglich des Studiums mit Behinderung oder chronischer Krankheit beschlossen. Zusätzlich wurde im September 2009 durch das Deutsche Studentenwerk eine detaillierte *Arbeitshilfe zur Umsetzung* der HRK-Empfehlung herausgegeben.

Als Ziel legte die HRK die „Realisierung chancengerechter Teilhabe durch die Gestaltung einer barrierefreien Umwelt“¹ fest. Damit soll das Recht auf Gleichstellung und Selbstbestimmtheit behinderter oder chronisch kranker Menschen auch im akademischen Bereich verwirklicht werden. Der gesetzliche Rahmen dafür reicht vom *Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung* über das *Diskriminierungsverbot des Grundgesetzes* bis hin zu den *Gleichstellungsgesetzen der Bundesländer*.

Auf die TU Dresden bezogen, gilt die Vorgabe des *Sächsischen Hochschulfreiheitsgesetzes (SächsHSFG)*, welche sich wiederum aus den Regelungen des *Hochschulrahmengesetzes (HRG)* ergeben (§2 Abs. 4 und §16 HRG). Im Sächsischen Hochschul-freiheitsgesetz sind folgende Bestimmungen festgelegt:

1 HRK (2009), S. 3

- §5 Abs. 2 Nr. 12. *SächsHSFG*: „[Die Hochschulen] tragen dafür Sorge, dass Studenten mit Behinderung oder chronischer Krankheit in ihrem Studium nicht benachteiligt werden und die Angebote der Hochschule möglichst ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen können,“ sowie
- §34 Abs. 3 *SächsHSFG*: „Prüfungsordnungen müssen (...) der Chancengleichheit für behinderte und chronisch kranke Studenten dienende Regelungen treffen.“

Zusammengefasst ergeben sich damit die drei aufeinander bezogenen, grundlegenden Ansprüche der *Gleichstellung*, umgesetzt durch die *Vermeidung von Benachteiligung*, der *Berücksichtigung besonderer Belange* behinderter Studierender sowie der *Selbstbestimmung*, also der Möglichkeit, die für das Studium relevanten Angebote ohne fremde Hilfe nutzen zu können. Aufseiten der Hochschule entsteht dadurch zudem der Gewinn eines vergrößerten Kreativitäts-potenzials durch die Steigerung der Diversität innerhalb der Studentenschaft.

Die strukturelle Etablierung dieser Unterstützung und Gleichstellung hat insbesondere seit dem Inkrafttreten des *Bologna-Prozesses* an Bedeutung zugenommen, da die stärkere verbindliche Regelung des Studiums für Menschen mit Behinderung oftmals zusätzliche Hürden erzeugt: Zeitliche und inhaltlich-formale Vorgaben wie Anwesenheitspflichten, Fristen, Regelungen zu Art und Form als auch zur Reihenfolge von Studien- sowie Prüfungsabschnitten können beispielsweise bei chronisch kranken Personen das Studium unnötig erschweren. Hier kann eine erhöhte *Flexibilität in der Studienstrukturierung* helfen, individuelle Studienbeeinträchtigungen auszugleichen. Infrage kommen dabei Nachteilsausgleiche bei der Gestaltung des Arbeitspensums, von Fristen oder Prüfungen.

Hierbei obliegt die Umsetzung der *Zusammenarbeit der Beauftragten für die Belange behinderter Studenten und Studentinnen*, deren *Interessenvertretungen* sowie der verschiedenen *Beratungsstellen*. Die HRK empfiehlt ausdrücklich, dass die Behindertenbeauftragten „die volle Unterstützung ihrer Rektorate und Präsidien bei ihrer Arbeit erhalten, z.B. durch Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten und Infrastruktur, Gewährung eigener Budgets und systematische Einbindung in alle relevanten Entscheidungsprozesse.“²

Weiterhin sieht die HRK-Empfehlung die Entwicklung von *Fortbildungsangeboten* vor, um Lehrende sowie Personal von Service-Einheiten (von Textumsetzungsdiensten über Bibliothekspersonal, Studien- und Kommunikationsassistenten bis hin zum Career Service) mit den

2 HRK (2009), S. 7

Bedingungen barrierefreier Hochschuldidaktik vertraut und für die spezifischen Belange beeinträchtigter Menschen im Kontext der Universität aufmerksam zu machen. Denn „entscheidend ist, dass Lehrende und Studierende mit Behinderung aufeinander zugehen, Bedarfe erörtern und Vorgehensweisen miteinander absprechen.“³

Überdies können Gleichstellungsmaßnahmen auch als *profilbildendes Merkmal* im Wettstreit der Hochschulen dienen. Beispielsweise gibt es im Freistaat Sachsen, im Gegensatz zu über zwei Dritteln der restlichen Bundesrepublik⁴, keine hochschulrechtliche Regelung zur Bestellung von Behindertenbeauftragten. Dass die TU Dresden einen nebenamtlichen Beauftragten für Studierende mit Behinderung als Ansprechpartner einsetzt, unterstreicht ihre Bemühungen auf diesem Feld.

Die *Evaluation der Umsetzung der HRK-Empfehlung* fand im Sommersemester 2012 statt.⁵ Die Evaluation beruhte auf Selbstverpflichtung; von 267 Mitgliedshochschulen nahmen 135 Hochschulen teil, indem sie einen online-Fragebogen ausfüllten. In Sachsen wurden demnach acht Hochschulen evaluiert. Die Ergebnisse der Evaluation wurden 2013 veröffentlicht und belegen, dass einerseits Barrierefreiheit und Teilhabe an den Hochschulen, vor allem im Rahmen der Hochschulentwicklung, stärker thematisiert werden, andererseits jedoch das tatsächlich Erreichte noch Raum für Verbesserungen bietet.

So stehen den hauptsächlich nebenamtlichen *Behindertenbeauftragten* zwar mehrheitlich geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung, sie werden überwiegend in für die Studentenschaft relevante Entscheidungsprozesse eingebunden, sind gut vernetzt und können Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen nutzen. Jedoch haben nur rund ein Viertel von ihnen die Möglichkeit, ein eigenes Budget sowie ausreichend Personal einzusetzen. Gleichmaßen ist die verfügbare *technische Unterstützungsinfrastruktur* bei zwei Dritteln der befragten Hochschulen ausbaufähig. Des Weiteren gaben fast alle befragten Hochschulen an, verschiedene *Beratungsangebote* für Studierende mit Beeinträchtigung anzubieten, vor allem zur Studienorganisation, zu Nachteilsausgleichen und Assistenzen, bzw. Mobilitätshilfen. Diese Angebote werden meistens von den Beauftragten und der allgemeinen Studienberatung umgesetzt.

Hingegen wurde die Forderung nach Informations- und *Fortbildungsangeboten* bezüglich der barrierefreien Hochschuldidaktik kaum oder nur in Form von Leitfäden oder Handreichungen verwirklicht. Gleichfalls ist im „Zertifikatsprogramm Hochschuldidaktik“ der TU Dresden nur ein allgemeiner Beratungs-Workshop in Modul 2 vorgesehen. Daher ist an dieser Stelle eine

3 HRK (2009), S. 7

4 Lt. Deutschem Studentenwerk sind von diesem Mangel neben Sachsen nur noch Bremen, Niedersachsen, das Saarland und Schleswig-Holstein betroffen.

5 Ergebnisse entnommen aus HRK (2013).

Vermittlung via studentischer Tutoren und Tutorinnen vorteilhaft und wünschenswert; speziell in Anbetracht des Ergebnisses, dass über die Hälfte der Hochschulen, die keine derartigen Fortbildungsangebote offerieren, angeben, dass die Lehrenden keinen dahingehenden Bedarf erkennen – und somit womöglich die Belange beeinträchtigter Studierender falsch einschätzen.

In der im Sommersemester 2012 durchgeführten *20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks* gaben über 13 % der befragten Studenten und Studentinnen, bzw. 2.045 von insgesamt 15.031 Personen, eine gesundheitliche Beeinträchtigung an.⁶ Bei den 2.004 Befragten, die nähere Angaben zur *Beeinträchtigungsart* machten,

- war fast die Hälfte, 840 Personen, von einer chronischen somatischen Krankheit (z. B. Asthma, Diabetes, Rheuma, MS) betroffen;
- nannte fast jeweils ein Viertel, das heißt 499 bzw. 442 Personen, eine psychische Erkrankung (z. B. Psychose, Essstörung, Suchterkrankung) bzw. eine Sehbeeinträchtigung oder Blindheit;
- kamen Mobilitäts- und Bewegungsbeeinträchtigungen sowie sonstige Beeinträchtigungen oder Erkrankungen mit je rund 10 % vor;
- traten Teilleistungsstörungen (wie Legasthenie oder Dyskalkulie), Hörbeeinträchtigungen oder Gehörlosigkeit und Sprach- bzw. Sprechbeeinträchtigungen mit 4,4 %, bzw. 3,8 % oder 1,3 % auf.

Über die Hälfte – 1.020 von 2.032 Personen – gab an, dass ihre Beeinträchtigungen das Studieren erschweren. Die *negativen Auswirkungen* – fasst man die Ausprägungsstufen 3 bis 5 zusammen⁷ - sind für knapp 60 % von 1.030 Personen mittel bis stark ausgeprägt; für rund 27 % sogar sehr stark, wenn man die Stufen 4 und 5 gemeinsam betrachtet. Bei den Studierenden mit einer studienerschwerenden Beeinträchtigung stehen die psychischen Störungen (42 %) noch vor den chronisch somatischen Erkrankungen (34 %).

Manche der Studierenden können aufgrund einer Behinderung oder gesundheitlicher Beeinträchtigung keinen Nebenjob ausüben (102 Personen von etwa 5 ½ Tausend Studierenden, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen). Wegen einer chronischen Krankheit oder Behinderung waren 93 Personen (von rund 1 ½ Tausend Studierenden, die ihr Studium zwischendurch offiziell oder

⁶ Middendorff, E. et al. (2013)

⁷ Die zur Erfassung des auf das Studieren bezogenen Beeinträchtigungsgrads verwendete Skala beginnt bei 1 für „sehr schwach“ und endet bei 5 für „sehr stark“.

inoffiziell unterbrochen hatten) bereits gezwungen, ihr Studium zu unterbrechen. Auch unter Berücksichtigung der Studienunterbrechungsdauer bleiben studienrelevant beeinträchtigte Personen durchschnittlich ein Semester länger immatrikuliert als ihre Vergleichsgruppe. Seit insgesamt 15 oder mehr Semestern eingeschrieben waren 14 % aus der Gruppe der im Studium Beeinträchtigten; hingegen bei den nicht studienerschwerend körperlich, psychisch oder gesundheitlich Beeinträchtigten und unauffälligen Gesunden lag der Anteil bei 7 %.

In der Grundauszählung für das Land *Sachsen* nannten 104 von 767 befragten Studierenden eine gesundheitliche Beeinträchtigung. In dieser Teilmenge zeigte sich in der Beeinträchtigungsform das folgende Aufkommen: Chronisch somatische Krankheiten standen, gleichermaßen wie in der Gesamtauszählung für die Bundesrepublik, an erster Stelle mit knapp 44 %; gefolgt von Sehbeeinträchtigung oder Blindheit (rund 31 %). Psychische Erkrankungen, sonstige Erkrankungen und Mobilitätsbeeinträchtigungen waren mit rund 13 % bis knapp 10 % vertreten. Teilleistungsstörungen und Hörbeeinträchtigungen traten, mit jeweils fast 5 %, seltener auf. Wiederum knapp die Hälfte der Beeinträchtigten gab eine negative Wirkung davon auf ihr Studium an, wobei für rund ein Zehntel dieser negative Einfluss stark ausgeprägt war; über ein Viertel bewertete die Beeinträchtigung als mittlere Studienerschwerernis.

Zusammengefasst zeigt sich damit, dass die politisch erkannte und gesetzlich vorbereitete Notwendigkeit der Inklusion körperlich, gesundheitlich oder psychisch beeinträchtigter Menschen an der Universität vielerorts Form annimmt. Zur vollen Entfaltung und Etablierung dieser Strukturen sind jedoch noch viele Schritte zu gehen, wovon mittelnde Beratungs- und Unterstützungsangebote anhand von Tutorenprogrammen einen wertvollen Beitrag leisten können.

1.2 Zielgruppe

Studenten und Studentinnen, die im Wintersemester 2015/2016 im ersten Semester an der Fakultät Umweltwissenschaften der TU Dresden immatrikuliert sind, bildeten die Zielgruppe des Inklusionsprojekts. Dies umfasste die Fachrichtungen Forst-, Hydro- sowie Geowissenschaften (Studiengänge Geographie; Geodäsie und Geoinformation). Hauptsächliches Augenmerk lag auf der Beratung und Unterstützung von Erstsemestern mit körperlichen, gesundheitlichen oder psychischen Beeinträchtigungen. Darüber hinaus stand das Angebot grundsätzlich allen Erstsemestern offen, die sich etwa durch die Flyer angesprochen gefühlt hätten.

1.3 Ziele

Innerhalb des Inklusionsprojekts wurden körperlich, gesundheitlich oder psychisch beeinträchtigten Studenten und Studentinnen *Beratung, Unterstützung und Vermittlung* angeboten.

- Die Beratungsleistung bezog sich auf die vorhandenen Möglichkeiten, Nachteilsausgleiche bei Lern- und Prüfungsmodalitäten geltend zu machen und eine Orientierung über die verschiedenen behördlichen sowie gemeinnützigen Anlaufstellen innerhalb und außerhalb der Universität zu bekommen.
- Dabei sollte im konkreten Fall auch die Antragsstellung für Hilfsmittel (z.B. Technik, Ausstattung, Baumaßnahmen), Assistenzen (z.B. Mitschreiben, Vorlesen, Kommunizieren, Fahrdienst), Ausnahmen in den Studienbedingungen (z.B. Nachteilsausgleiche, Härtefälle, Unterbrechung, Aufschub, Wiederholungen) oder bezüglich der Finanzierung (z.B. BAföG, Mehrkosten, Nebenjob, Versicherungen) unterstützt werden. Ebenso sollten bei Fragen oder Problemen rund um den Bereich initialer organisatorischer Anliegen wie Anmeldeformalitäten (etwa bei Slub, PC-Pool, Lernplattformen, Veranstaltungs- und Prüfungseinschreibung, Mensakarte) geholfen werden.
- Einerseits waren in allgemeiner Form Coachings bei Prüfungsangst und zu Lerntechniken geplant sowie die (anonyme) Vermittlung zwischen Ratsuchenden und den Dozenten, bzw. Dozentinnen. Schließlich war andererseits für alle weitreichenderen und komplexeren Situationen die Vermittlung an spezifischere Stellen oder Hilfsangebote vorgesehen.

Das Tutorenprogramm versteht sich als besonders niederschwelliges Angebot, denn obwohl viele Studierende starke beeinträchtigungsbedingte Schwierigkeiten haben, suchen sie verhältnismäßig selten bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote auf. Daher ist das Beratungsangebot einerseits sehr offen und breitgefächert gehalten, sodass der Aufwand für die Ratsuchenden, um Kontakt herzustellen und Schwierigkeiten zu thematisieren, gering ist. Andererseits zielt der Einsatz von Tutoren aus einer ähnlichen Altersgruppe und Studienrichtung darauf, dass leicht Vertrauen aufgebaut werden kann. Die direkte Ansprache in der Vorlesung zur Bedarfserhebung sowie die Bekanntmachung via Flyer sollten einerseits Präsenz, Unkompliziertheit und Normalität dieses Aspekts des Studierens signalisieren.

1.4 Umsetzung

Zur Abstimmung des Tutorenprogramms auf den Bedarf der aktuellen Erstsemester wurde zuerst ein [Fragebogen](#) entwickelt. Um das Projekt über die bei der Erhebung anwesenden Studierenden hinaus bekannt zu machen, wurde der parallel zur Fragebogenentwicklung gestaltete und mit ausgeteilte Flyer noch an zentralen Stellen wie der Mensa, dem Schwarzen Brett oder Prüfungsamt ausgelegt.

Über die gesamte Dauer des Inklusionsprojekts gab es regelmäßige [Sprechstunden](#): für die Fachrichtung Forstwissenschaften am Campus in Tharandt einmal in der Woche für zwei Stunden; für die am Hauptcampus in Dresden angesiedelten Fachrichtungen Geo- und Hydrowissenschaften zweimal wöchentlich für je eine Doppelstunde.

Im Hinblick auf die zukünftige Weitervermittlung und Zusammenarbeit wurde Kontakt zum Fachschaftsrat und zum Prüfungsamt hergestellt. Außerdem informierten sich die beiden Tutoren der Fachrichtung Hydrowissenschaften, stellvertretend für die anderen Gruppen, durch ein erstes Treffen über die Arbeit und das Angebot der [Psychosozialen Beratungsstelle des Studentenwerk Dresdens](#).

Jede Gruppe erfasste außerdem durch die persönliche Begehung und das in Augenschein nehmen der für die jeweiligen Studienrichtung relevanten Gebäude deren [Barrierefreiheit](#).

Die Tutoren aus den Geowissenschaften besuchten, ebenfalls stellvertretend für die anderen, die im November 2015 veranstalteten [2. Diversity-Tage an der TU Dresden](#).

Die Tutoren der Forstwissenschaften übernahmen den Beginn der Leitfadenentwicklung sowie die Zusammenstellung des Projektberichts. Der *Leitfaden zur Beratung von Studierenden mit Behinderungen, Handicaps, chronischen Krankheiten an der TU Dresden* konnte aufgrund der befristeten Anstellung der Tutoren leider nicht fertiggestellt werden. Die Zielgruppe des Leitfadens sollten einerseits Tutoren im Beratungskontext, andererseits Studierende mit psychischen, körperlichen oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen sein. Dessen Anwendung wäre für erstere nützlich, um sich auf Beratungsgespräche vorzubereiten oder im Gespräch schnell nachschlagen zu können. Außerdem könnte er auch Studierenden zur Verfügung gestellt werden, die sich einen ersten Überblick verschaffen möchten. Der Leitfaden ist daher so angelegt, dass er zum einen nach Beeinträchtigungsformen gegliedert ist und, nach einer allgemeinen Einführung zu Behinderungsarten und Nachteilsausgleichen, zum anderen sowohl auf beeinträchtigungsspezifische Aspekte des Studierens an der TU Dresden als auch für den Alltag relevante Angebote in der Stadt Dresden eingeht, immer verbunden mit einer Adressensammlung.

EINLEITUNG

Zur Abstimmung des Vorgehens und des Erfahrungsaustauschs der drei Tutorengruppen untereinander fanden regelmäßige Treffen in Arbeitsräumen der SLUB statt. Zu allen wichtigen Anlässen kam zudem die Projektleiterin Frau Prof. Krabel hinzu, um die Projektentwicklung zu verfolgen und den Tutoren das weitere Vorgehen zu erläutern. Alle Entscheidungen sowie der Informationsaustausch wurden protokollarisch dokumentiert.

In den drei Fachrichtungen der Umweltwissenschaften waren die nachstehend aufgezählten Personen als Tutoren angestellt.

Forstwissenschaften

- Birgit Reiche, M.Sc. Forstwissenschaften
- Martha Baumgärtel, Diplom-Psychologin

Geowissenschaften

- Jennifer Berkner, B.Sc. Geodäsie und Geoinformation, z.Z. M.Sc. Geodäsie
- Julian Günther, B.Sc. Geographie

Hydrowissenschaften

- Anna Domanja, B.Sc. Wasserwirtschaft
- Tim Deutschmann, B.Sc. Hydrowissenschaften

2 Bedarfserhebung

Zum Start des Inklusionsprojektes wurde zuerst die Bedarfserhebung anhand eines Fragebogens beschlossen. Zudem wurde ein Flyer gestaltet, um das Projekt bekannt zu machen. In der Ausführung gab es davon zwei ähnliche Versionen. Beide informierten über die Kontaktdaten aller Tutoren und deren Sprechstunden. Der Unterschied lag in der Fokussierung auf körperliche und gesundheitliche einerseits sowie psychische Beeinträchtigungen andererseits. Der Grund dafür war die Annahme, dass Personen, die jeweils nur eine dieser beiden Beeinträchtigungsarten aufweisen, sich möglicherweise bei der flüchtigen Wahrnehmung nicht angesprochen fühlen könnten. Die Flyer wurden den Fragebögen angeheftet und die Befragten beim Verteilen darauf hingewiesen, dass sie diese gern mitnehmen können. Außerdem wurden die Flyer an zentralen Stellen wie der Mensa oder dem Schwarzen Brett des FSR ausgelegt, bzw. -gehängt.

Sowohl Fragebogen, Ausfüllhinweise, die von den Tutoren bei Ausgabe des Fragebogens in der Vorlesung gegeben wurden, als auch beide Flyer-Versionen befinden sich im [Anhang A](#).

2.1 Fragebogen

In den drei beteiligten Fachrichtungen der Umweltwissenschaften wurde der gleiche Fragebogen eingesetzt. Die Zielsetzung war dabei, einen Überblick zu gewinnen, welche körperlichen, gesundheitlichen oder psychischen Beeinträchtigungen bei den Erstsemestern vorliegen und deren Ausprägung sowie Auswirkungen auf das Studium zu erfassen. Dieses Vorgehen sollte die Möglichkeit bieten, zu antizipieren, welche Thematiken am meisten innerhalb der Sprechstunden zu erwarten wären.

Außerdem kann der so ermittelte Datensatz auch der allgemeinen Einschätzung der Lage und Belange beeinträchtigter Studenten und Studentinnen an der Fakultät Umweltwissenschaften dienen, sodass auch über das Inklusionsprojekt hinaus die Inklusion dieser Menschen besser gefördert werden kann.

Der Fragebogen bestand aus drei Teilen: Fragen bezüglich möglicher Beeinträchtigungen, zu bereits an der TU Dresden und deren Umfeld vorhandenen Beratungsangeboten und zur Einschätzung der gegebenen Barrierefreiheit. Abschließend folgten wenige kurze demographische Fragen zur Charakterisierung der Gruppe der Erstsemester. Dabei kamen hauptsächlich Fragen im Mehrfachauswahl- oder Einfachauswahl-Format (zur Erfassung des Vorhandenseins oder der Bekanntheit, bzw. zum Feststellen der Abstufung) und ergänzend dazu noch Freitextfelder zum

Einsatz. Außer bei sich ausschließenden Alternativen (wie Ausprägungsgrade, Alter, Geschlecht) war immer eine Mehrfachauswahl möglich. Die einzelnen Items sind an denjenigen aus zwei vom Deutschen Studentenwerk und einer von der FernUniversität in Hagen herausgegebenen Befragungen angelehnt⁸.

Die Auswertung der Fragebögen zu eventuellen körperlichen, gesundheitlichen oder psychischen Beeinträchtigungen und deren Auswirkungen auf das Studium ergab das folgende Bild. Dabei sind relevante Ergebnisse tabellarisch zusammengefasst und teilweise auch grafisch veranschaulicht.

⁸ „beeinträchtigt studieren“ (2012), „20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks“ (2013), „Studium mit Behinderung und chronischer Erkrankung“ (2009)

3 Befragungsergebnisse Fachrichtung Forstwissenschaften

In der Fachrichtung Forstwissenschaften konnten von insgesamt 128 Erstsemestern 43 Personen befragt werden. Diese ungünstige Rücklaufquote lässt sich zum einen dadurch erklären, dass die für die Befragung genutzte Vorlesung nicht von allen eingeschriebenen Studenten besucht wurde. Zum anderen verlief die Präsentation ungünstig, da den Tutorinnen vor Beginn der Vorlesung nur wenige Minuten zur Verfügung standen, um den Fragebogen vorzustellen, während die Studentinnen und Studenten noch den Raum füllten und sich ihre Plätze suchten. Außerdem war es nicht möglich, beim Ausfüllen der Fragebögen anwesend zu bleiben, da die Dozentin den Beginn ihrer Vorlesung nicht hinauszögern wollte. Die Tutorinnen ließen eine Box auf dem Tisch, worin die ausgefüllten Fragebögen nach der Vorlesung gesammelt werden sollten. Viele Fragebögen lagen, zum Teil auch unvollständig ausgefüllt, noch auf den Bänken oder waren auf den Boden gefallen. Dies deutet darauf hin, dass die Bearbeitung der Fragebogen zum Großteil eher flüchtig und beiläufig erfolgte.

3.1 Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung

Die in Tabelle 1 wiedergegebenen Werte bieten eine erste Orientierung über das ermittelte Vorhandensein gesundheitlicher, körperlicher oder psychischer Beeinträchtigungen und deren Auswirkung auf das Studium im Allgemeinen.

Der ursprüngliche Ansatz entsprach dabei der Vorstellung, dass bei einem Studenten oder einer Studentin zwar eine Beeinträchtigung vorliegen kann, diese sich jedoch (noch) nicht negativ auf das Studium auswirken muss – zumal die Befragten im ersten Semester immatrikuliert und so jung sind, dass davon ausgegangen werden kann, dass es sich hierbei um ihr erstes Studium handelt.

Allerdings geben diese Daten nur ein verzerrtes Bild wieder, da, wie während der Dateneingabe offensichtlich wurde, bei dieser Frage die erste Spalte, welche das Auftreten einer Beeinträchtigung erfassen sollte, oftmals übersehen wurde. Stattdessen nutzten viele der Befragten vermutlich den Ausprägungsgrad „nicht gegeben“ (in der Spalte zur Erfassung der allgemeinen Auswirkung der Beeinträchtigung auf das Studium), um zu signalisieren, dass die jeweilige Beeinträchtigungsart bei ihnen nicht vorliegt.

Tabelle 1: *Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung auf das Studium*

Beeinträchtigungsform	Auftreten		Auswirkung	
	Häufigkeit	Median	Minimum	Maximum
Gesundheitlich				
Allergie	4	1	1	4
Chronische Krankheit	2	1	1	4
Nervensystem	0	1	1	1
Herz-Kreislauf-System	0	1	1	1
Muskeln	0	1	1	1
Stoffwechsel	1	1	1	4
Tumor	0	1	1	1
<i>Summe - Gesundheitlich</i>	7			
Körperlich				
Mobilität	1	1	1	3
Hören	1	1	1	2
Sehen	3	1	1	3
Sprache	0	1	1	1
<i>Summe - Körperlich</i>	5			
Psychisch				
AD(H)S	2	1	1	4
Autismus	1	1	1	3
Konzentration	3	2	1	4
Diagnostizierte Störung	1	1	1	4
Prüfungsangst	3	2	1	4
Teilleistungsstörung	0	1	1	4
<i>Summe - Psychisch</i>	10			
Sonstiges	1	1	1	5
Nicht benannt	0	1	1	1
<i>Gesamtsumme</i>	23			

Anmerkung. Angegeben auf einer Skala von 1 für „nicht gegeben“ bis 5 für „sehr stark“.

Daher empfiehlt es sich, eine korrigierte Form der Auswertung zu betrachten. Dafür wurde ein neuer Datensatz geschaffen, welcher sich nur auf die Angaben zur Auswirkung einer Beeinträchtigung beschränkt. Weiter wurden für alle Beeinträchtigungsformen das Vorkommen der Ausprägung „nicht gegeben“ gelöscht, d.h. die Skala wurde reduziert auf 2 für „sehr schwach“ bis 5

3.1 BEEINTRÄCHTIGUNGSFORMEN UND DEREN AUSWIRKUNG

für „sehr stark“. Ferner wurde das ungleichmäßige Vorkommen der verschiedenen Beeinträchtigungsformen kompensiert, indem die jeweilige Anwohnhäufigkeit n mitberücksichtigt wurde. Somit zeigt Tabelle 2 ein zuverlässigeres Bild der gegebenen Beeinträchtigungen.

Tabelle 2: *Korrigierte Beeinträchtigungsauswirkung auf das Studium*

Beeinträchtigungsform	Korrigierte Auswirkung			
	Median	Minimum	Maximum	n
Gesundheitlich				
Allergie	2	2	4	11
Chronische Krankheit	3	2	4	7
Nervensystem	-	-	-	0
Herz-Kreislauf-System	-	-	-	0
Muskeln	-	-	-	0
Stoffwechsel	4	4	4	1
Tumor	-	-	-	0
			<i>n - Gesundheitlich</i>	19
Körperlich				
Mobilität	2,5	2	3	2
Hören	2	2	2	3
Sehen	2	2	3	9
Sprache	2	2	2	1
			<i>n - Körperlich</i>	15
Psychisch				
AD(H)S	2	2	4	5
Autismus	2,5	2	3	2
Konzentration	2	2	4	19
Diagnostizierte Störung	2,5	2	4	6
Prüfungsangst	3	2	4	24
Teilleistungsstörung	3	2	4	5
			<i>n - Psychisch</i>	61
Sonstiges	4,5	4	5	2
Nicht benannt	-	-	-	0
			<i>n - Gesamt</i>	97

Anmerkung. Angegeben auf einer Skala von 2 für „eher schwach“ bis 5 für „sehr stark“.

Damit zeigt sich, dass vor allem *psychische Beeinträchtigungen*, insbesondere Prüfungsangst und Konzentrationsprobleme, im Vordergrund stehen, wie in Abbildung 1 veranschaulicht.

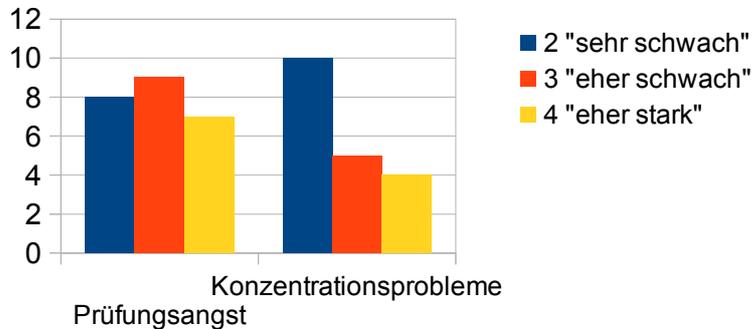


Abbildung 1: Ausgewählte Häufigkeiten – psychische Beeinträchtigungen

Gesundheitliche Beeinträchtigungen werden weniger häufig genannt, sind jedoch von der Stärke ihrer Ausprägung her gleichfalls von Bedeutung. Abbildung 2 zeigt einen Teil dieser Verteilung.

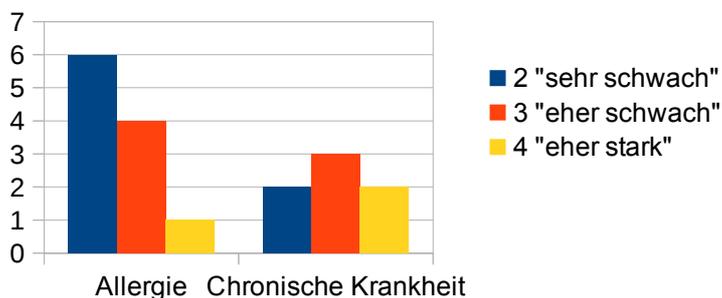


Abbildung 2: Ausgewählte Häufigkeiten - gesundheitliche Beeinträchtigungen

Körperliche Beeinträchtigungen sind bei mehr als einem Drittel der Befragten vorhanden. Dabei stellen Mobilitäts- sowie Sehschwierigkeiten die hauptsächlichen Beeinträchtigungsarten dar, wie in Abbildung 3 wiedergegeben.

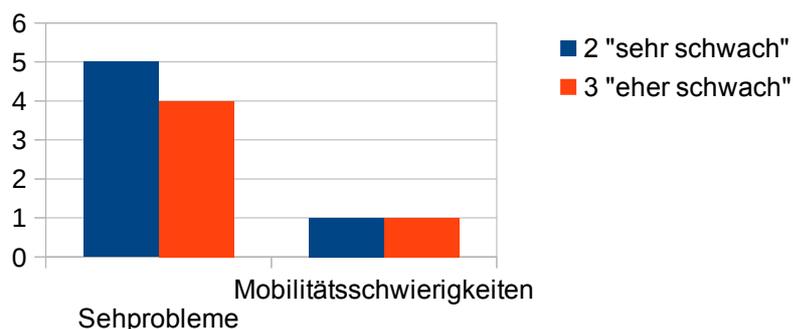


Abbildung 3: Ausgewählte Häufigkeiten – körperliche Beeinträchtigungen

3.2 Spezifische Auswirkungen von Beeinträchtigungen

Um zu erfassen, inwiefern beeinträchtigte Personen beim Studieren eingeschränkt sind, wurde eine Auswahl von typischen Bedingungen und regelmäßigen Aktivitäten erstellt.

Tabelle 3: Ausmaß der Einschränkung bei Studienaktivitäten und -bedingungen

Bedingung oder Aktivität	Stärke der Beeinträchtigung in diesem Aspekt des Studiums		
	Median	Minimum	Maximum
Anwesenheitspflicht	1	1	3
Flexibilität der Studienorganisation	1	1	4
Fehlende Pausen	1	1	4
Besuch der Lehrveranstaltungen	1	1	4
Laborarbeit	1	1	1
Teilnahme an Praktika oder Exkursionen	1	1	3
Schriftliche Prüfungen	1	1	4
Mündliche Prüfungen	1	1	4
Präsentationen	1	1	5
Bibliotheksnutzung	1	1	2
Besuch von Mensen oder Cafeterien	1	1	3
Nutzung virtueller Lernplattformen	1	1	2
Finanzierungsprobleme durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten	1	1	5
Sonstiges	1	1	4

Anmerkung. Angegeben auf einer Skala von 1 für „nicht gegeben“ bis 5 für „sehr stark“.

Bei der Dateneingabe zu Frage 2 zeigte sich, ebenso wie bei Frage 1, dass die erste Spalte, bezüglich des Vorhandenseins einer negativen Auswirkung auf Studienbedingungen oder -aktivitäten, kaum genutzt wurde. Hingegen erschließt sich hier, dass diese Spalte tatsächlich überflüssig war, sodass sie bei der Fragebogenüberarbeitung entfernt werden konnte.

Es lohnt sich daher, einen angepassten Datensatz zu betrachten, wobei die Skala der Beeinträchtigungsstärke wiederum auf 2 für „sehr schwach“ bis 5 für „sehr stark“ gekürzt wird. Tabelle 3 gibt einen ersten Überblick, welcher in Tabelle 4 vertieft werden soll.

Tabelle 4: *Korrigierte Darstellung des Beeinträchtigungsmaßes*

Bedingung oder Aktivität	Korrigierte Stärke der Beeinträchtigung in diesem Aspekt des Studiums			
	Median	Minimum	Maximum	<i>n</i>
Anwesenheitspflicht	3	2	3	8
Flexibilität der Studienorganisation	2,5	2	4	8
Fehlende Pausen	2	2	4	10
Besuch der Lehrveranstaltungen	2	2	4	9
Laborarbeit	2	2	2	2
Teilnahme an Praktika oder Exkursionen	2	2	3	7
Schriftliche Prüfungen	2	2	4	12
Mündliche Prüfungen	4	2	4	13
Präsentationen	3	2	5	13
Bibliotheksnutzung	2	2	2	2
Besuch von Mensen oder Cafeterien	3	2	3	4
Nutzung virtueller Lernplattformen	2	2	2	2
Finanzierungsprobleme durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten	4	2	5	5
Sonstiges	3,5	3	4	2

Anmerkung. *n*: Antworthäufigkeit.

Anhand der korrigierten Darstellung zeigt sich, dass Beeinträchtigungen in mündlichen Leistungen am häufigsten sind. Allerdings können auch organisatorische Probleme wie beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten oder eine geringe Flexibilität in den Studienabläufen das Studium stark erschweren. Abbildung 4 veranschaulicht dies.

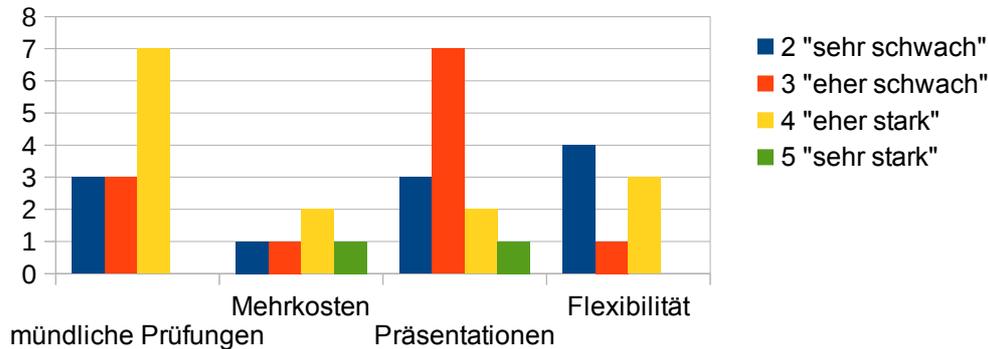


Abbildung 4: Ausgewählte Häufigkeiten – Beeinträchtigungsausmaß in bestimmten Aspekten des Studiums

3.3 Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung

Wie bei den vorangegangenen Ergebnissen schon ersichtlich wurde, überwiegen psychische Beeinträchtigungen, welche nicht unmittelbar für Außenstehende wahrnehmbar sind. Entsprechend fällt der Median in die Ausprägungsstufe „Nein, außer in bestimmten Situationen.“. Abbildung 5 veranschaulicht die gesamte Verteilung, wobei hierzu von insgesamt 35 Personen Angaben gemacht wurden. Der Großteil der gegebenen Beeinträchtigungen ist nur in bestimmten Situationen oder gar nicht für Außenstehende zu erkennen.

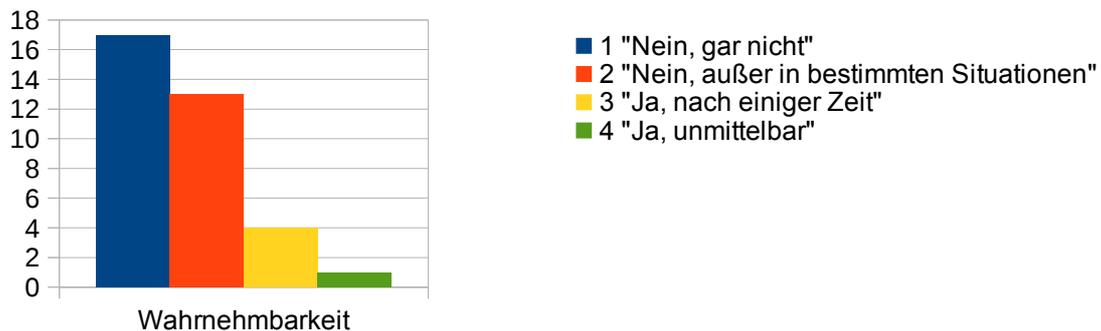


Abbildung 5: Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung

3.4 Regelmäßigkeit der Auswirkung

Wie häufig sich die Beeinträchtigung im Studium auswirkt, wurde anhand von zwei Kategorien erfasst: „im Studienalltag“ versus „nur bei bestimmten Aktivitäten“. Der Modalwert fällt bei den befragten Studenten und Studentinnen der Forstwissenschaften in die Kategorie „nur bei bestimmten Aktivitäten“. Das heißt, das Studium wird für die meisten Befragten nicht regelmäßig durch ihre Beeinträchtigung negativ beeinflusst. Abbildung 6 veranschaulicht die Daten; 27 Personen machten hierzu Angaben.

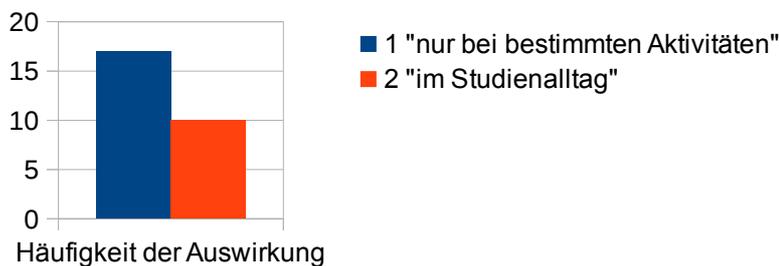


Abbildung 6: *Regelmäßigkeit der Auswirkung*

3.5 Auswirkung auf bisherige Bildungslaufbahn und Studienfachwahl

Von den Befragten gaben elf Personen an, dass sie bereits in der Schule oder einer weiteren Ausbildung beeinträchtigungsbedingte Nachteile erlebt hatten. Eine Person konnte allerdings Nachteilsausgleiche geltend machen. Außerdem wurde 19 mal angegeben, dass die Beeinträchtigung sich bisher nicht nachteilig auf den Bildungsweg ausgewirkt hat.

Zur Erfassung des Beeinträchtigungseinflusses auf die Entscheidung für das derzeitige Studium wurde eine Skala von 1 für „gar nicht“ bis 5 „sehr stark“ verwendet. Diese Frage wurde von 31 Personen beantwortet, wobei der Median bei 1 liegt, ebenso wie das Minimum. Der Maximalwert liegt bei 4. Allerdings besteht auch hier wieder die Gefahr, dass die Frage missverstanden wurde. Eine Person könnte den Einfluss einer Beeinträchtigung bei „gar nicht“ einstufen, da das nicht Vorhandene selbstverständlich keinen Einfluss ausüben kann. Berücksichtigt man nur die Ausprägungen „sehr schwach“ bis „sehr stark“, die wahrscheinlich nur von beeinträchtigten Personen ausgewählt wurden, dann ist dennoch plausibel, dass die gegebenen Beeinträchtigungen die Studienfachwahl nur wenig beeinflussten. Abbildung 7 gibt die gesamte Verteilung wieder.

3.5 AUSWIRKUNG AUF BISHERIGE BILDUNGSLAUFBAHN UND STUDIENFACHWAHL

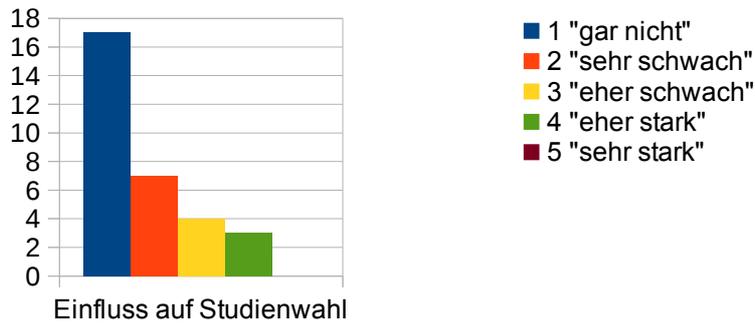


Abbildung 7: Häufigkeitsverteilung – Einfluss auf Studienfachwahl

Des Weiteren wurde erfragt, welche beeinträchtigungsbedingten Gründe bestanden, falls der- oder diejenige sich gegen einen ursprünglich anderen Studienfachwunsch entschied. Die Übersicht dazu befindet sich in der folgenden Tabelle 5. Es ist erkennbar, dass in den wenigen Fällen, in denen die Beeinträchtigung die Studienfachwahl einschränkte, dies v.a. an der Unvereinbarkeit von Beeinträchtigung und Studium sowie den folgenden ebenso ungünstigen Berufsaussichten lag. Interessant ist die Unkenntnis der Möglichkeit, Nachteilsausgleiche bei der Zulassung zu beantragen, denn dieses Hindernis hätte bei besserer Kommunikation nicht bestehen müssen.

Tabelle 5: Beeinträchtigungsbedingte Gründe gegen ursprünglich andere Studienfachwahl

Gründe	Häufigkeit der Nennung
• Unzureichende Berücksichtigung der Beeinträchtigung bei Zulassung.	0
• Möglichkeit der Beantragung von Nachteilsausgleichen bei Zulassung unbekannt.	1
• Beeinträchtigungsbedingt schlechte Berufsaussichten.	1
• Abraten durch institutionalisierte Beratung.	0
• Abraten durch soziales Umfeld.	1
• Studienfach mit Beeinträchtigung unvereinbar.	2
• Ungenügende Ausstattung oder mangelnde Barrierefreiheit der Hochschule.	0

Fortsetzung

Gründe	Häufigkeit der Nennung
• Mangelnde Unterstützung am Hochschulort.	0
• Andere Gründe.	1

Anmerkungen. Im Freitextfeld hinsichtlich „andere Gründe“ wurden folgende Kommentare, teilweise mit indirektem Bezug auf eine Beeinträchtigung, die das Wunschstudium verhinderte, gegeben: „fehlende Bewegung im späteren Berufsalltag“; „Bauingenieurwesen zu Mathe-lastig“; „Forstwissenschaft ist mein Wunschstudium!“

3.6 Beratungs- und Unterstützungsangebote

3.6.1 Bekanntheit

Tabelle 6 zeigt die Bekanntheit der verschiedenen inner- und außeruniversitären Beratungs- und Unterstützungsangebote. Die größte Bekanntheit kommt den Angeboten des Studentenwerk Dresdens sowie der „Nightline Dresden“ zu. Zur außerdem erfassten Zufriedenheit mit den genannten Angeboten gab nur eine Person an, dass sie die Qualität der Sozialberatung des Studentenwerk Dresdens positiv beurteilte.

Tabelle 6: *Bekanntheit von Beratungs- und Unterstützungsangeboten*

Beratungs- und Unterstützungsangebote	Häufigkeit der Nennung
<i>... der TU Dresden</i>	
• Beauftragter für Studierende mit Behinderung (BfSB) Herr Prof. Spallek	1
• Interessengemeinschaft Studium und Behinderung (IGB)	0
• Arbeitsgruppe „Studium für blinde und Sehbehinderte“ (AG SBS)	0
• 2. Diversity-Tage 9. - 12. November 2015	1
• Gleichstellungsbeauftragte Fakultät Umweltwissenschaften Frau Prof. Krabel	0
<i>... des Studentenwerks Dresden</i>	
• Sozialberatung	8
• Psychosoziale Beratungsstelle	7
• Rechtsberatung für Studierende	5

Fortsetzung

Beratungs- und Unterstützungsangebote	Häufigkeit der Nennung
<i>... des Studentenrats Dresden</i>	
• Referat Intergration behinderter und chronisch kranker Studenten (IbS)	0
• Referat Soziales	1
• Beratung zum Härtefallantrag	2
• Rechtsberatung	1
<i>... studentisches Angebot</i>	
• „Nightline Dresden“	5
<i>... des Deutschen Studentenwerks</i>	
• Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS)	0
<i>Summe</i>	<i>31</i>

Anmerkung. Wäre jedes Beratungsangebot allen Befragten bekannt, beträge der Summenwert 602.

3.6.2 Beratungsthemen

In Tabelle 7 sind die Häufigkeiten der beeinträchtigungsbezogenen Beratungsthemen, mit denen die Befragten sich schon beschäftigt hatten, aufgelistet. Die am meisten nachgefragten Themen waren demnach Fragen zur Studienorganisation, zum Zulassungsverfahren, zum Umgang mit Lehrenden und Ämtern sowie zu Auslandsaufenthalten.

Tabelle 7: *Beschäftigung mit beeinträchtigungsbezogenen Themen*

Beeinträchtigungsbezogene Beratungsthemen	Häufigkeit der Nennung
a) Studienfachwahl	1
b) Zulassungsverfahren	2
c) Umgang mit der Beeinträchtigung im Studium	0
d) Umgang mit Lehrenden und Ämtern	2
e) Studienorganisation	3
f) Nachteilsausgleiche	0
g) Vermittlung an kompetente Beratungs- oder Anlaufstellen	0
h) Umgang mit beeinträchtigungsbedingten Unterbrechungen	0
i) Nutzung technischer Hilfsmittel, Assistenz, Arbeitstechniken u.ä.	1
j) Finanzierung beeinträchtigungsbedingter Mehrkosten	1
k) Auslandsaufenthalt	2

Fortsetzung

Beeinträchtigungsbezogene Beratungsthemen	Häufigkeit der Nennung
l) Übergang zum Master oder Berufseinstieg	0
m) Rechtsberatung	0
n) anderes	0

Gründe für einen etwaigen *geringen Nutzen* der via Internet zugänglichen Informationen, bzw. eines persönlichen Beratungsgesprächs, wurden von den Befragten hingegen nur vereinzelt ergänzt, sodass sie an dieser Stelle mittels einer Liste wiedergegeben werden.

- a) Die Informationen aus dem Internet zur *Studienfachwahl* schätzten zwei Personen als schwer nachvollziehbar ein. Für eine weitere Person waren diese Informationen nicht auf sie selbst anwendbar.
- b) Die im Internet verfügbaren Informationen zur *Zulassung* waren für zwei Personen schwer auffindbar; eine andere Person fand die Informationen schwer nachvollziehbar. Für zwei weitere Personen waren sie nicht auf sich selbst anwendbar.
- c) Ebenso waren die Informationen aus dem Internet zum *Umgang mit der Beeinträchtigung* im Studium für zwei Personen nicht auf sie selbst anwendbar.
Im Beratungsgespräch hingegen blieben für eine Person ihre spezifischen Fragen unbeantwortet.
- d) Die online gefundenen Informationen zum *Umgang mit Lehrenden und Ämtern* beurteilte jeweils eine Person als schwer auffindbar, schwer nachvollziehbar. Außerdem waren sie für zwei der Befragten nicht auf sich selbst anwendbar.
Für jeweils eine Person war die beratende Person nicht erreichbar oder meldete sich nicht zurück, bzw. vernachlässigte sie im Gespräch die spezifische Situation der oder des Ratsuchenden.
- e) Im Internet angebotene Informationen bezüglich der *Studienorganisation* beurteilten zwei Personen als schwer auffindbar. Für drei Personen waren sie schwer nachvollziehbar. Jeweils eine weitere Person schätzte diese Informationen als unvollständig, bzw. als nicht auf sich selbst anwendbar, ein.
Jeweils eine Person war mit der persönlichen Beratung unzufrieden, da ihre spezifischen Fragen unbeantwortet blieben, bzw. ihre spezifische Situation vernachlässigt wurde.

3.6 BERATUNGS- UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

- f) Informationen aus dem Internet zum *Nachteilsausgleich* beurteilten zwei Personen als nicht auf sich selbst anwendbar.
- g) Gleichermaßen waren online verfügbare Informationen zur Vermittlung an kompetente *Beratungs- oder Anlaufstellen* für zwei Personen nicht auf sie selbst anwendbar.
Eine Person gab an, dass zu diesem Thema die Beratungsstelle nicht erreichbar war, bzw. keine Rückmeldung erfolgte.
- h) Hinsichtlich des Umgangs mit *beeinträchtigungsbedingten Unterbrechungen* fand eine Person die im Internet angebotenen Informationen unvollständig. Für zwei Personen waren sie nicht auf sich selbst anwendbar.
Die Beratungsperson ließ dahingehende spezifische Fragen in einem solchen Fall unbeantwortet, gab eine Person im Fragebogen an.
- i) Bezüglich der *Nutzung technischer Hilfsmittel* u.ä. fand eine Person die online verfügbaren Informationen unvollständig; zwei weitere Personen hielten die gefundenen Informationen für nicht auf sich anwendbar.
Zu diesem Thema vernachlässigte in einem Fall die Beratungsperson die spezifische Situation der oder des Ratsuchenden.
- j) Informationen aus dem Internet zur Finanzierung *beeinträchtigungsbedingter Mehrkosten* beurteilte jeweils eine Person als schwer auffindbar, schwer nachvollziehbar sowie als nicht auf sich selbst anwendbar.
Eine Person war mit der beratenden Person unzufrieden, da sie deren spezifische Fragen unbeantwortet ließ.
- k) Mit den online gefundenen Informationen zu *Auslandsaufenthalten* waren jeweils zwei Personen unzufrieden, da sie schwer auffindbar oder nicht auf sie selbst anwendbar waren.
Eine Person fand diese Informationen außerdem schwer nachvollziehbar.
- l) Hinsichtlich der Informationen zum *Übergang zum Master oder Berufseinstieg* gaben zwei Personen an, dass die Informationen im Internet nicht auf sie selbst anwendbar waren.
- m) Informationen aus dem Internet zur *Rechtsberatung* waren für 2 Personen nicht auf sich selbst anwendbar.
In einem Fall konnte im persönlichen Gespräch der oder die Ratsuchende nicht weitervermittelt werden.
- n) Zu *anderen beeinträchtigungsbezogenen Themen* schätzten ebenfalls zwei Personen die online verfügbaren Informationen als nicht auf sie selbst anwendbar ein.

Das häufigste Problem mit online angebotenen Beratungsinformationen war deren unzureichende Anwendbarkeit auf die individuelle Situation des oder der Ratsuchenden, gefolgt von sowohl schlechter Nachvollziehbarkeit als auch Auffindbarkeit. Mit persönlichen Beratungsgesprächen waren die Befragten am ehesten dann unzufrieden, wenn ihre spezifischen Fragen nicht beantwortet werden konnten, bzw. die Beratungsperson nicht auf ihre spezifische Situation einging.

Auf die Frage hin, welche beeinträchtigungsspezifischen Informations- und Beratungsangebote zum Thema Studium die Studierenden bisher vermissen, wurde „Beratungsstelle für Frauen“ genannt. Da dieser Wunsch keinen konkreten Beeinträchtigungsbezug aufweist, besteht wiederum die Gefahr, dass die Frage missverstanden wurde.

Des Weiteren bietet Tabelle 8 einen Überblick über die Gründe dafür, dass die Befragten bisher keine beeinträchtigungsbezogenen Informations- und Beratungsangebote genutzt hatten. Auch in diesem Fall ist die Annahme plausibel, dass die Antwortalternative „Kein Bedarf an beeinträchtigungsspezifischer Beratung“ falsch verstanden wurde. Gemeint waren damit körperlich, psychisch oder gesundheitlich beeinträchtigte Personen, deren Beeinträchtigung jedoch für das Studium unerheblich ist. Allerdings kann die Aussage auch so aufgefasst werden, dass bei einer Person, die keine Beeinträchtigung hat, natürlich auch kein Bedarf an beeinträchtigungs-bezogener Beratung besteht. Interessant sind damit die wenigen Nennungen, die zeigen, dass zwar Angebote vorhanden, jedoch unpassend waren, da sie nicht auf die gesuchte Zielgruppe zutrafen, unattraktiv waren oder mangelhaft in ihrer Kommunikation, sodass sich der oder die Ratsuchende nicht in der Zielgruppe wiedererkannte.

Tabelle 8: *Gründe dafür, Beratungsangebote nicht zu nutzen*

Gründe	Häufigkeit der Nennung
Kein Bedarf an beeinträchtigungsspezifischer Beratung.	20
Ich gehörte nicht zur Zielgruppe der Angebote.	3
Ich wusste damals nicht, dass ich zur Zielgruppe gehöre.	2
Ich fühlte mich von den Angeboten nicht angesprochen.	3
Ich will meine Beeinträchtigung nicht preisgeben.	0
Zu hoher Aufwand.	1
Andere Gründe.	1

Anmerkung. Im Freitextfeld „andere Gründe“ wurde genannt: „zu wenig Vertrauen in die Angebote“.

3.7 Barrierefreiheit

Die Beurteilung der Barrierefreiheit der in der Fachrichtung Forstwissenschaften genutzten Gebäude durch die Befragten ist anhand Tabelle 9 wörtlich wiedergegeben. Spontan wurde von den Erstsemestern vor allem das Fehlen von Fahrstühlen, bzw. von Hinweisen auf selbige, berichtet.

Tabelle 9: *Zugänglichkeit und Mobilitätshindernisse*

Gebäude oder Veranstaltung	Hindernis
<ul style="list-style-type: none"> • Weberbau • Altbau Tharandt (<i>zweifache Nennung</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufzug? Gibt es nicht. • (weniger gut) • Treppe → ob Aufzug vorhanden ist, weiß ich auch nicht
<ul style="list-style-type: none"> • Mir fällt es sehr schwer, alle Passwörter für die unterschiedlichen Zugangsportale der Uni zu merken. Dazu kommt das hohe Aufgebot an Chipkarten. Es würde meinen Studienalltag sehr erleichtern, (...) mit einer Chipkarte und einem Passwort alle angebotenen Dienste und Leistungen zu nutzen. (Studentenausweis mit Lichtbild, Mensa-, Kopier-, Bibliothekskarte) • alles super 	

3.8 Bau und Ausstattung, Begleitangebote und Dienstleistungen

In Tabelle 10 sind alle diesbezüglichen Daten zusammengefasst. Für jeweils zwei Personen sind ihre Anforderungen an die spezielle technische Ausstattung der Arbeitsplätze, an die Belüftung sowie die Bereitstellung von Ruhe- und Rückzugsräumen nicht erfüllt. Hinsichtlich des Bedarfs an Dienstleistungen kann hauptsächlich eine bestehende Nachfrage nach Sonderregelungen bei der Bibliotheksnutzung beobachtet werden. Da die Angaben zum Vorhandensein bestimmter materieller Anforderungen, bzw. speziellen Bedarfs an Dienstleistungen, zumeist nicht mit den Häufigkeiten der Erfüllung eben dieser Anforderungen übereinstimmen, kann in der überarbeiteten Fassung des Fragebogens auf diese Spalte verzichtet werden.

Tabelle 10: Anforderungen an Bau und Ausstattung sowie Bedarf an Dienstleistungen

Anforderungen an Bau und Ausstattung	Häufigkeit der Nennung	Anforderung erfüllt ...	
		Ja	Nein
Zugang zu Gebäuden	0	5	1
Bauliche Grundausstattung	0	4	1
Spezielle technische Ausstattung von Arbeitsplätzen	0	3	2
Seminarräume	0	4	1
Sichtverhältnisse und Beleuchtung	1	6	1
Hörverhältnisse und Akustik	0	4	1
Belüftung	2	5	2
Ruhe- und Rückzugsräume	2	6	3
Barrierefreie Außenräume	0	4	1
Orientierungshilfen	1	5	1
Barrierefreier Nahverkehr	0	4	1
Behindertenparkplätze	0	4	1
Sonstige Anforderungen	0	1	0
Bedarf an Begleitangeboten		<i>Bedarf gedeckt ...</i>	
		<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
Studienassistentz	0	2	0
Kommunikationsassistentz	0	2	0
Barrierefreie Informationen im Internet	0	2	1
Textumsetzungsdienste	0	1	0
Sonderregelungen Bibliotheksnutzung	0	0	2
Ernährungsangebot in Mensen und Cafeterien	1	2	1
Sonstiger Bedarf	0	0	1

3.9 Demographie

Die Mehrheit der Befragten ordnete sich in der niedrigsten der vorgegebenen *Altersstufen* ein, wie auch der Median bei der Verteilung der Altersgruppen zeigt, welcher in den Bereich 17 – 25 Jahre fällt. Fünf Personen machten keine Angabe zu ihrem Alter. Abbildung 8 veranschaulicht die Altersstruktur.

3.9 DEMOGRAPHIE



Abbildung 8: Altersverteilung

Des Weiteren gab eine Person an, einen *Schwerbehindertenausweis*, mit einem Grad der Behinderung von 50 %, zu besitzen.

Vermutlich wurde die Frage, ob kein Schwerbehindertenausweis beantragt, da keine Behinderung festgestellt wurde, missverstanden: 26 Personen kreuzten diese Auswahlmöglichkeit an. Vermutlich fassten sie die Formulierung so auf, dass sie gewissermaßen an sich selbst keine Behinderung feststellen und sich folglich nicht als behindert ausweisen möchten. Allerdings zielte dieses Item darauf ab, dass einem Menschen mit zwar vorliegender körperlicher, gesundheitlicher oder psychischer Beeinträchtigung der Ausweis versagt bleiben kann, wenn von Amts wegen diese Beeinträchtigung nicht offiziell festgestellt wird. Dieses Item ähnelt der Auswahlmöglichkeit „Nein, weil der Grad der Behinderung niedriger als 50 eingestuft wurde.“ und stellt sozusagen deren umfänglichere Verallgemeinerung dar. Davon ausgenommen werden muss hingegen ein Fall, in welchem der oder die Befragte erst „Nein, habe ich nicht beantragt.“ ankreuzte, dies dann korrigierte und mit einem Pfeil die Möglichkeit „... keine Behinderung festgestellt“ hervorhob.

Zudem gaben acht Personen an, keinen Schwerbehindertenausweis beantragt zu haben. Auch hier herrscht wieder Unsicherheit, ob es sich dabei um Menschen mit einer Beeinträchtigung handelte, die sich jedoch bewusst gegen den Aufwand der Antragstellung entschieden, oder ob sich Befragte ohne Beeinträchtigung dahingehend angesprochen fühlten, dass sie keinen solchen Ausweis benötigen und daher auch nicht beantragen. Die Formulierung aller Items wurde daher in der neuen Fragebogenversion überarbeitet.

Eine Person gab an, zwei *Kinder* im Alter von 0 – 4 Jahren zu haben.

Der Großteil der Befragten ist männlichen *Geschlechts*, wie auch der Modalwert zeigt, welcher in die Kategorie „männlich“ fällt. Um Menschen, die sich nicht als cis-geschlechtlich identifizieren, einzuschließen, wurde die Sammelkategorie „keine Einordnung“ angeboten. Zugunsten der Übersichtlichkeit und in Anbetracht dessen, dass der demographische Teil des Fragebogens für die

übergeordnete Fragestellung eher unwesentlich ist, wurde keine Aufschlüsselung der transgeschlechtlichen Identifikationsvarianten vorgenommen. Fünf Personen machten keine Angabe zum Geschlecht. Abbildung 9 veranschaulicht die Geschlechterverteilung.

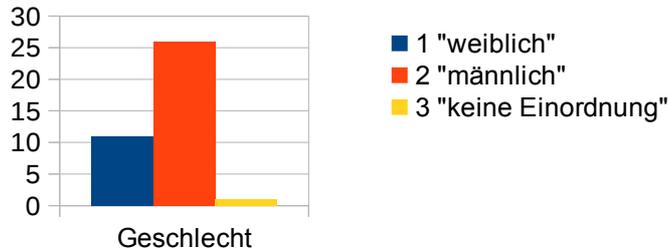


Abbildung 9: *Verteilung des Geschlechts*

3.10 Anregungen und Hinweise

Die von den Studierenden im Freitextfeld am Ende des Fragebogens gegebenen Bemerkungen sind in der folgenden Liste wörtlich wiedergegeben.

- Ruhe- und Rückzugsräume wären wundervoll.
- Bio-Angebot in der Mensa
- Sauerstoffmangel in J1
- Ich finde es unglaublich umständlich mit den zahlreichen Karten (Mensakarte, Slubkarte, Studierendenausweis, Kopierkarte und vielen Passwörtern). Wäre es nicht möglich, alles in eine Karte, bzw. in einem Studentenausweis zusammenzufassen. Ich komme leicht mit den Passwörtern und Karten durcheinander.
- 1. Ein Studiausweis, den man mit Geld aufladen kann, um damit in der Mensa, Bibliothek und sonstigen Stellen, die mit der Uni zusammenarbeiten, zahlen kann.
2. Ein Zugangspasswort für alle Universitätsportale, wie Klausuranmeldung, Imma-Bescheinigungsnachweisausdruck, Zugriff auf Lehrunterlagen wie Skripte oder andere Unterlagen!
- Nicht männliche Personen sind keine Fußnote! (Deckblatt: Bessere Lesbarkeit für'n Arsch! Lernt gendern!)

3.11 Zusammenfassung

Insgesamt beeinträchtigen bei den im Wintersemester 2015/2016 im ersten Semester immatrikulierten Studierenden der Fachrichtung Forstwissenschaften am häufigsten psychische Beschwerden, insbesondere Prüfungsangst und Konzentrationsprobleme, das Studieren. Die stärksten Auswirkungen zeigen allerdings Psychische Störungen, speziell die Diagnose Autismus. Gesundheitliche und körperliche Beeinträchtigungen wurden mit etwa gleicher Häufigkeit genannt. Hier stehen Allergien, bzw. Sehbeeinträchtigungen im Vordergrund, jedoch wirken sich chronische Krankheiten, Stoffwechselerkrankungen sowie Mobilitätsschwierigkeiten stärker aus. Hinsichtlich bestimmter Aktivitäten oder Bedingungen des Studierens zeigen die vorhandenen Beeinträchtigungen die stärksten Auswirkungen auf das Ablegen mündlicher Prüfungen oder das Halten von Präsentationen. Außerdem kommen Finanzierungsschwierigkeiten durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten zwar seltener vor, wurden jedoch ebenfalls als stark einschränkend eingestuft.

Die Beeinträchtigungen sind dabei für andere meist gar nicht oder nur in bestimmten Situationen wahrnehmbar. Die Befragten gaben außerdem an, dass sich ihre Beeinträchtigung mehr bei bestimmten Aktivitäten des Studierens als im Studienalltag bemerkbar macht. Des Weiteren hatten die gegebenen Beeinträchtigungen bisher keinen oder nur einen sehr geringen Einfluss auf die bisherige Bildungslaufbahn. Falls die Beeinträchtigung einem ursprünglich anderem Studienfachwunsch entgegenstand, so beruhte dies vor allem darauf, dass dieses Studienfach mit der Beeinträchtigung nicht vereinbar war.

Von den vorhandenen Beratungs- und Informationsangeboten zum Studium mit einer körperlichen, gesundheitlichen oder psychischen Beeinträchtigung waren den Befragten vor allem die Angebote des Dresdner Studentenwerks bekannt. Außerdem liegt die Bekanntheit des studentischen Zuhörtelefons „Nightline Dresden“ noch vor den beeinträchtigungsbezogenen Angeboten des Studentenrats. Das relevanteste beeinträchtigungsbezogene Beratungsthema war die Studienorganisation. Mit den Informationen aus dem Internet oder persönlichen Beratungsgesprächen waren die Befragten vor allem dann unzufrieden, wenn die online gefundenen Informationen nicht auf ihr spezifisches Anliegen anwendbar waren, bzw. die Beratungsperson nicht auf ihre individuelle Situation einging. Wenn bisher keine Beratungsangebote genutzt wurden, dann wegen mangelnden Bedarfs an beeinträchtigungsspezifischer Beratung oder weil sich die Befragten nicht von den Angeboten angesprochen, bzw. nicht zur Zielgruppe zugehörig fühlten.

Bei der Einschätzung der Barrierefreiheit wurde der Altbau in Tharandt zweimal genannt. Die

Befragten gaben darüber hinaus einen Mangel an Ruhe- und Rückzugsräumen an sowie eine ungenügende spezielle technische Ausstattung von Arbeitsplätze, bzw. deren ungenügende Belüftung. Unerfüllter beeinträchtigungsbedingter Bedarf an Dienstleistungen besteht vor allem hinsichtlich Sonderregelungen bei der Bibliotheksnutzung.

Die Befragten waren zum überwiegenden Teil zwischen 17 und 25 Jahren alt, männlich, kinderlos und hatten keinen Schwerbehindertenausweis.

Zusätzlich bemerkten einige der Befragten, dass sie die Vielzahl sowohl verschiedener Karten als auch Passwörter und Portale im Internet stört und sie eine Vereinfachung auf einen, für alle Anlässe nutzbaren, Studentenausweis bevorzugen würden.

4 Befragungsergebnisse Fachrichtung Geowissenschaften – Geographie und Geodäsie

Bei der Erhebung in den Geowissenschaften wurden 22 Erstsemester (von insgesamt 34) aus dem Bachelor-Studiengang Geodäsie und 30 Erstsemester (von insgesamt 43) aus dem Bachelor-Studiengang Geographie befragt. Damit wurden von insgesamt 77 Erstsemestern zusammen 52 Studierende befragt, sodass die Rücklaufquote rund 68 % beträgt.

4.1 Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung

Bezüglich des Vorkommens verschiedener Beeinträchtigungsformen unter den Erstsemestern der Geowissenschaften gibt Tabelle 11 nur der Vollständigkeit halber einen Überblick zu allen gemachten Angaben. Ebenso wie bei den Daten der Befragten aus den Forstwissenschaften ist die Betrachtung der korrigierten Darstellung in Tabelle 12 aussagekräftiger.

Tabelle 11: *Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung auf das Studium*

Beeinträchtigungsform	Auftreten		Auswirkung	
	Häufigkeit	Median	Minimum	Maximum
<u>Gesundheitlich</u>				
Allergie	5	1	1	3
Chronische Krankheit	2	1	1	3
Nervensystem	0	1	1	1
Herz-Kreislauf-System	0	1	1	3
Muskeln	0	1	1	1
Stoffwechsel	0	1	1	1
Tumor	0	1	1	1
<i>Summe - Gesundheitlich</i>	7			
<u>Körperlich</u>				
Mobilität	1	1	1	3
Hören	1	1	1	1
Sehen	9	1	1	3
Sprache	0	1	1	3

Fortsetzung

Beeinträchtigungsform	Auftreten		Auswirkung	
	Häufigkeit	Median	Minimum	Maximum
<i>Summe - Körperlich</i>	<i>11</i>			
<i>Psychisch</i>				
AD(H)S	3	1	1	4
Autismus	0	1	1	2
Konzentration	8	2	1	4
Diagnostizierte Störung	4	1	1	4
Prüfungsangst	9	2	1	5
Teilleistungsstörung	0	1	1	1
<i>Summe – Psychisch</i>	<i>24</i>			
Sonstiges	1	1	1	2
Nicht benannt	1	1	1	2
<i>Gesamtsumme</i>	<i>44</i>			

Anmerkungen. Angegeben auf einer Skala von 1 für „nicht gegeben“ bis 5 für „sehr stark“. Eine Person notierte zu Konzentrationsschwierigkeiten: „wenn es zu langweilig wird“.

Die Korrektur umfasst abermals den Verzicht auf die Angaben zum Auftreten und konzentriert sich auf die berichtete allgemeine Auswirkung einer gegebenen Beeinträchtigung auf das Studium. Die Skala wurde hierfür auf den Bereich von 2 für „sehr schwach“ bis 5 für „sehr stark“ reduziert. Zudem erfolgt zur besseren Bewertbarkeit die Auflistung der jeweiligen Antworthäufigkeiten.

Tabelle 12: *Korrigierte Beeinträchtigungsauswirkung auf das Studium*

Beeinträchtigungsform	Korrigierte Auswirkung			
	Median	Min.	Max.	<i>n</i>
<i>Gesundheitlich</i>				
Allergie	2	2	3	8
Chronische Krankheit	3	3	3	1
Nervensystem	-	-	-	0
Herz-Kreislauf-System	2	2	3	3
Muskeln	-	-	-	0
Stoffwechsel	-	-	-	0

Fortsetzung

4.1 BEEINTRÄCHTIGUNGSFORMEN UND DEREN AUSWIRKUNG

Beeinträchtigungsform	Korrigierte Auswirkung			
	Median	Min.	Max.	n
Tumor	-	-	-	0
		<i>Summe - Gesundheitlich</i>		12
Körperlich				
Mobilität	2,5	2	3	2
Hören	-	-	-	0
Sehen	2	2	3	9
Sprache	2,5	2	3	2
		<i>Summe - Körperlich</i>		13
Psychisch				
AD(H)S	2	2	4	3
Autismus	2	2	2	1
Konzentration	3	2	4	20
Diagnostizierte Störung	3	2	4	11
Prüfungsangst	2	2	5	22
Teilleistungsstörung	-	-	-	0
		<i>Summe - Psychisch</i>		57
Sonstiges	2	2	2	3
Nicht benannt	2	2	2	1
		<i>Gesamtsumme</i>		86

Bei den Befragten der Geowissenschaften wurden vor allem *psychische Beeinträchtigungen* als studienerschwerend genannt, wobei Konzentrationsprobleme sowie Prüfungsangst am häufigsten genannt wurden, wie in Abbildung 10 zu erkennen ist. Zudem treten konkrete Störungsbilder zwar seltener auf, zeigen jedoch einen größeren negativen Einfluss auf das Studium.

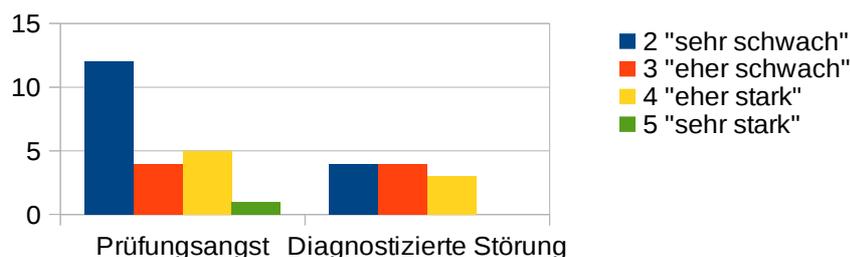


Abbildung 10: Ausgewählte Häufigkeiten – psychische Beeinträchtigungen

Körperliche und gesundheitliche Beeinträchtigungen treten etwa mit der gleichen Häufigkeit auf. Bei den *körperlichen Beeinträchtigungen* dominieren die Sehprobleme. Störungen der Sprache oder des Sprechens und Bewegungsstörungen zeigen allerdings einen stärkeren negativen Einfluss. Die Allergie ist die häufigste Form der *gesundheitlichen Beeinträchtigung*. Alle genannten Probleme in dieser Gruppe treten in einer ähnlichen Ausprägung auf. Die Abbildungen 11 und 12 veranschaulichen die Verteilungen.

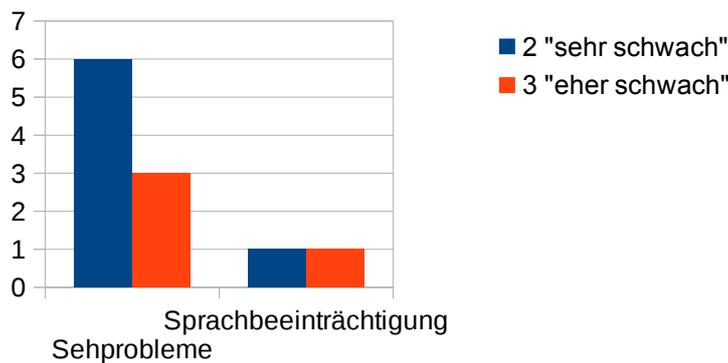


Abbildung 11: *Ausgewählte Häufigkeiten – körperliche Beeinträchtigungen*

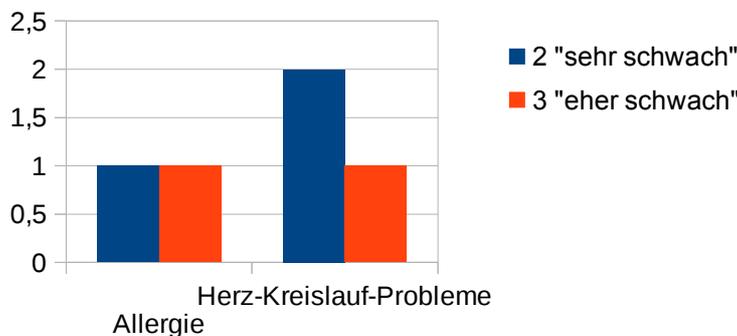


Abbildung 12: *Ausgewählte Häufigkeiten – gesundheitliche Beeinträchtigungen*

4.2 Spezifische Auswirkungen von Beeinträchtigungen

Auch bei der Betrachtung der genauen Auswirkungen der verschiedenen Beeinträchtigungsarten auf bestimmte Bedingungen oder Aktivitäten des Studierens geben die in Tabelle 13 zusammengefassten Daten eine erste Orientierung. Hier ist ebenfalls die korrigierte Darstellung in

Tabelle 14 gewinnbringender (analog zur Auswertung der Erhebung in den Forstwissenschaften).

Tabelle 13: *Ausmaß der Einschränkung bei Studienaktivitäten und -bedingungen*

Bedingung oder Aktivität	Stärke der Beeinträchtigung in diesem Aspekt des Studiums		
	Median	Minimum	Maximum
Anwesenheitspflicht	1	1	4
Flexibilität der Studienorganisation	1	1	4
Fehlende Pausen	1,5	1	5
Besuch der Lehrveranstaltungen	1	1	3
Laborarbeit	1	1	3
Teilnahme an Praktika oder Exkursionen	1	1	2
Schriftliche Prüfungen	2	1	5
Mündliche Prüfungen	2,5	1	5
Präsentationen	2	1	5
Bibliotheksnutzung	1	1	5
Besuch von Mensen oder Cafeterien	1	1	3
Nutzung virtueller Lernplattformen	1	1	3
Finanzierungsprobleme durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten	1	1	5
Sonstiges	1	1	1

Anmerkungen. Angegeben auf einer Skala von 1 für „nicht gegeben“ bis 5 für „sehr stark“. Eine Person bemerkte zur Mensanutzung: „Mensen: Zeit!“ Eine weitere Person notierte bzgl. mündlicher Prüfungen, bzw. Präsentationen: „macht man ungern, bzw. redet nicht gern vor unbekanntem Personen, aber keine Beeinträchtigung“.

Die Korrektur wurde wieder mittels der Skalenreduktion, auf die Angaben zur Auswirkungsstärke einerseits und den Bereich von 2 für „sehr schwach“ bis 5 für „sehr stark“ andererseits, erzielt. Zudem ist die Antworthäufigkeit dargestellt. Die korrigierten Daten ergeben, wie in Abbildung 13 veranschaulicht, dass sich die Beeinträchtigungen vor allem in Prüfungssituationen auswirken; Präsentationen zu halten kann an dieser Stelle mit einbezogen werden, da dies oftmals zum erfolgreichen Bestehen eines Moduls gefordert ist und das dieser Situation eigene Exponiertheit für viele Studierende eine zusätzliche Belastung darstellt. Dies trifft auf eine breitgefächerte Menge von

Personen zu, denn zum einen bereitet mündliches Vortragen Individuen, die beispielsweise eine Sprechstörung aufweisen, Schwierigkeiten, zum anderen scheuen auch etwa sozial ängstliche Menschen, der Aufmerksamkeit einer größeren Zuhörerschaft ausgesetzt zu sein.

Tabelle 14: *Korrigierte Darstellung des Beeinträchtigungsmaßes*

Bedingung oder Aktivität	Korrigierte Stärke der Beeinträchtigung in diesem Aspekt des Studiums			
	Median	Minimum	Maximum	<i>n</i>
Anwesenheitspflicht	2	2	4	4
Flexibilität der Studienorganisation	3	2	4	6
Fehlende Pausen	3	2	5	11
Besuch der Lehrveranstaltungen	2	2	3	5
Laborarbeit	3	3	3	1
Teilnahme an Praktika oder Exkursionen	2	2	2	1
Schriftliche Prüfungen	3	2	5	15
Mündliche Prüfungen	3	2	5	15
Präsentationen	2	2	5	15
Bibliotheksnutzung	4,5	2	5	4
Besuch von Mensen oder Cafeterien	2,5	2	3	2
Nutzung virtueller Lernplattformen	2,5	2	3	4
Finanzierungsprobleme durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten	3	2	5	5
Sonstiges	-	-	-	0

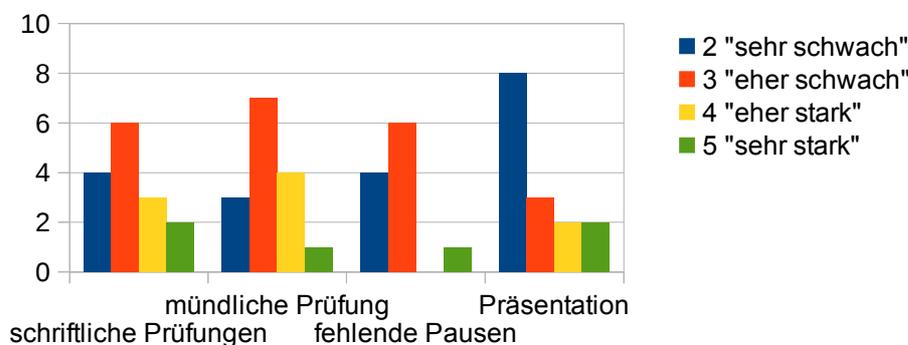


Abbildung 13: *Ausgewählte Häufigkeiten – Beeinträchtigungsmaß in bestimmten Aspekten des Studiums*

4.3 Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung

Die Mehrheit der Studierenden der Geowissenschaften geben an, dass ihre Beeinträchtigung gar nicht oder nur in bestimmten Situationen für andere zu erkennen ist; entsprechend liegt der Median in diesem Fall bei 2. Die Darstellung der Häufigkeitsverteilung findet sich in Abbildung 14. Diese Frage wurde von 38 Personen beantwortet.

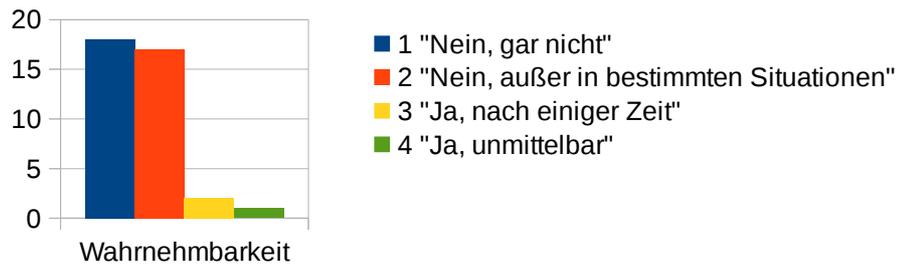


Abbildung 14: *Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung*

4.4 Regelmäßigkeit der Auswirkung

Wie häufig sich die Beeinträchtigung im Studium auswirkt, wurde anhand von zwei Kategorien erfasst: „im Studienalltag“ versus „nur bei bestimmten Aktivitäten“. Der Modalwert fällt bei den befragten Studenten und Studentinnen der Geowissenschaften in die Kategorie „nur bei bestimmten Aktivitäten“. Das zeigt, dass die gegebenen Beeinträchtigungen nicht regelmäßig das Studieren beeinflussen. Hierzu haben 32 Personen Angaben gemacht. Abbildung 15 zeigt die genauen Anteile.



Abbildung 15: *Regelmäßigkeit der Auswirkung*

4.5 Auswirkung auf bisherige Bildungslaufbahn und Studienfachwahl

Von den Befragten der Geowissenschaften gaben neun Personen an, dass sie bereits in der Schule oder einer weiteren Ausbildung beeinträchtigungsbedingte Nachteile erlebt hatten. Drei Personen konnten allerdings Nachteilsausgleiche geltend machen. Außerdem wurde 23 mal angegeben, dass die Beeinträchtigung sich bisher nicht nachteilig auf den Bildungsweg ausgewirkt hat.

Zur Erfassung des Beeinträchtigungseinflusses auf die Entscheidung für das derzeitige Studium wurde eine Skala von 1 für „gar nicht“ bis 5 „sehr stark“ verwendet. Diese Frage wurde von 36 Personen beantwortet, wobei der Median bei 1 liegt, ebenso wie das Minimum. Der Maximalwert liegt bei 5. Die Beeinträchtigungen übten insgesamt einen eher mittleren Einfluss auf die Studienfachwahl aus, wie in Abbildung 16 deutlich wird.

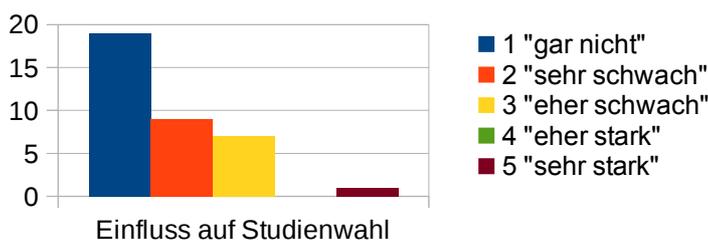


Abbildung 16: Häufigkeitsverteilung – Einfluss auf Studienfachwahl

Des Weiteren wurde erfragt, welche beeinträchtigungsbedingten Gründe bestanden, falls der- oder diejenige sich gegen einen ursprünglich anderen Studienfachwunsch entschied. Die Übersicht dazu befindet sich in Tabelle 15. An erster Stelle stehen hierbei die Unkenntnis der Möglichkeit, Nachteilsausgleiche im Zulassungsverfahren zu beantragen sowie Unvereinbarkeit der Beeinträchtigung mit dem Studium.

Tabelle 15: *Beeinträchtigungsbedingte Gründe gegen ursprünglich andere Studienfachwahl*

Gründe	Häufigkeit der Nennung
• Unzureichende Berücksichtigung der Beeinträchtigung bei Zulassung.	0
• Möglichkeit der Beantragung von Nachteilsausgleichen bei Zulassung unbekannt.	2
• Beeinträchtigungsbedingt schlechte Berufsaussichten.	1
• Abraten durch institutionalisierte Beratung.	1
• Abraten durch soziales Umfeld.	0
• Studienfach mit Beeinträchtigung unvereinbar.	2
• Ungenügende Ausstattung oder mangelnde Barrierefreiheit der Hochschule.	0
• Mangelnde Unterstützung am Hochschulort.	0
• Andere Gründe.	1

Anmerkung. Im Freitextfeld hinsichtlich „andere Gründe“ wurde genannt: „Arzt weigerte sich ein Jahr lang Methylphenidat zu verschreiben.“

4.6 Beratungs- und Unterstützungsangebote

4.6.1 Bekanntheit

Den Befragten der Geowissenschaften waren zumeist die Angebote des Dresdner Studentenwerks bekannt sowie die „Nightline Dresden“. Relativ häufig wurden zudem die Diversity-Tage genannt; andere Angebote der TU Dresden oder des Studentenrat Dresdens waren auch einigen Studierenden bekannt. In Tabelle 16 sind alle diesbezüglichen Daten zusammengefasst.

Tabelle 16: *Bekanntheit von Beratungs- und Unterstützungsangeboten*

Beratungs- und Unterstützungsangebote	Häufigkeit der Nennung
<i>... der TU Dresden</i>	
• Beauftragter für Studierende mit Behinderung (BfSB) Herr Prof. Spallek	1
• Interessengemeinschaft Studium und Behinderung (IGB)	3

Fortsetzung

Beratungs- und Unterstützungsangebote	Häufigkeit der Nennung
• Arbeitsgruppe „Studium für blinde und Sehbehinderte“ (AG SBS)	1
• 2. Diversity-Tage 9. - 12. November 2015	9
• Gleichstellungsbeauftragte Fakultät Umweltwissenschaften Frau Prof. Krabel	4
<i>... des Studentenwerks Dresden</i>	
• Sozialberatung	7
• Psychosoziale Beratungsstelle	13
• Rechtsberatung für Studierende	10
<i>... des Studentenrats Dresden</i>	
• Referat Intergration behinderter und chronisch kranker Studenten (IbS)	0
• Referat Soziales	1
• Beratung zum Härtefallantrag	4
• Rechtsberatung	3
<i>... studentisches Angebot</i>	
• „Nightline Dresden“	12
<i>... des Deutschen Studentenwerks</i>	
• Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS)	2
<i>Summe</i>	<i>70</i>

Anmerkung. Wäre jedes Beratungsangebot allen Befragten bekannt, beträge der Summenwert 728.

Zur außerdem erfassten *Zufriedenheit* mit den genannten Angeboten wurden genannt:

- Eine Person war mit der Wirksamkeit der Unterstützung durch den Beauftragten für Studierende mit Behinderung, Herrn Prof. Spallek, unzufrieden.
- Eine Person war mit den erhaltenen Informationen sowohl bei den Diversity-Tagen als auch bei der Nightline Dresden zufrieden.

4.6.2 Beratungsthemen

Die Befragten nannten als beeinträchtigungsbezogene Beratungsthemen je zweimal „Studienorganisation“ sowie „Auslandsaufenthalt“. Andere Themen wurden nur vereinzelt genannt. Eine vollständige Übersicht bietet Tabelle 17.

Tabelle 17: *Beschäftigung mit beeinträchtigungsbezogenen Themen*

Beeinträchtigungsbezogene Beratungsthemen	Häufigkeit der Nennung
a) Studienfachwahl	1
b) Zulassungsverfahren	1
c) Umgang mit der Beeinträchtigung im Studium	1
d) Umgang mit Lehrenden und Ämtern	0
e) Studienorganisation	2
f) Nachteilsausgleiche	0
g) Vermittlung an kompetente Beratungs- oder Anlaufstellen	0
h) Umgang mit beeinträchtigungsbedingten Unterbrechungen	0
i) Nutzung technischer Hilfsmittel, Assistenz, Arbeitstechniken u.ä.	1
j) Finanzierung beeinträchtigungsbedingter Mehrkosten	1
k) Auslandsaufenthalt	2
l) Übergang zum Master oder Berufseinstieg	0
m) Rechtsberatung	0
n) anderes	0

Hinsichtlich der Gründe eines etwaigen *geringen Nutzens* der via Internet zugänglichen Informationen, bzw. eines persönlichen Beratungsgesprächs, gab es nur vereinzelte Angaben, sodass sie an dieser Stelle mittels einer Liste wiedergegeben werden.

- a) Die online gefundenen Informationen zur *Studienfachwahl* schätzte eine Person als unvollständig ein. Für zwei weitere Personen waren die dort angebotenen Informationen nicht auf sich selbst anwendbar.
- b) Die Informationen im Internet zur *Zulassung* waren für eine Person nicht auf sie selbst anwendbar.
- c) Ebenso waren die online angebotenen Informationen zum *Umgang mit der Beeinträchtigung* im Studium für zwei Personen nicht auf sich selbst anwendbar. Eine Person war mit der persönlichen Beratung unzufrieden, da ihre spezifischen Fragen unbeantwortet blieben.
- d) Die im Internet zugänglichen Informationen zum *Umgang mit Lehrenden und Ämtern* beurteilte jeweils eine Person als schwer auffindbar sowie nicht auf sich selbst anwendbar.

Im persönlichen Beratungsgespräch konnte der oder die Ratsuchende in einem Fall nicht weitervermittelt werden.

- e) Die Informationen im Internet bezogen auf die *Studienorganisation* beurteilte jeweils eine Person als schwer auffindbar, schwer nachvollziehbar sowie nicht auf sich selbst anwendbar.
- f) Ebenso beurteilte eine Person die Informationen aus dem Internet zum *Nachteilsausgleich* als nicht auf sich selbst anwendbar.

Im persönlichen Beratungsgespräch konnte der oder die Ratsuchende in einem Fall nicht weitervermittelt werden.

- g) Die im Internet verfügbaren Informationen zur *Vermittlung an kompetente Beratungs- oder Anlaufstellen* waren für eine Person schwer auffindbar. Eine andere Person fand diese Informationen nicht auf sich selbst anwendbar.
- h) Hinsichtlich des Umgangs mit *beeinträchtigungsbedingten Unterbrechungen* waren die im Internet angebotenen Informationen für eine Person schwer auffindbar; für eine weitere Person nicht auf sie selbst anwendbar.
- i) Bezüglich der *Nutzung technischer Hilfsmittel* u.ä. waren die online verfügbaren Informationen für eine Person schwer auffindbar; für eine weitere Personen waren sie nicht auf sich selbst anwendbar.
- j) Die im Internet gefundenen Informationen zur *Finanzierung beeinträchtigungsbedingter Mehrkosten* beurteilte jeweils eine Person als schwer nachvollziehbar, unvollständig sowie als nicht auf sie selbst anwendbar.
- k) Mit online angebotenen Informationen zu *Auslandsaufenthalten* war jeweils eine Person unzufrieden, da sie schwer auffindbar, unvollständig oder nicht auf sie selbst anwendbar waren.
- l) Hinsichtlich der im Internet zugänglichen Informationen bezüglich des *Übergangs zum Master oder Berufseinstieg* gab jeweils eine Person an, dass die Informationen schwer auffindbar, bzw. nicht auf sie selbst anwendbar waren.
- m) Im Internet verfügbare Informationen zur *Rechtsberatung* waren für je eine Person schwer auffindbar, schwer nachvollziehbar oder nicht auf sie selbst anwendbar.
- n) Zu *anderen beeinträchtigungsbezogenen Themen* schätzte eine Person die im Internet veröffentlichten Informationen als nicht auf sich selbst anwendbar ein.

Zusammengefasst waren die Studierenden mit den im Internet angebotenen Beratungsinformationen hauptsächlich unzufrieden, wenn sie diese nicht auf ihr individuelles Anliegen anwenden konnten, gefolgt von der schlechten Auffindbarkeit der online verfügbaren Informationen. Hingegen waren persönliche Beratungsgespräche nicht zufriedenstellend, wenn die Ratsuchenden nicht an spezielle, kompetente Anlaufstellen weitervermittelt werden konnten.

Des Weiteren bietet Tabelle 18 einen Überblick über die Gründe dafür, dass die Befragten bisher keine beeinträchtigungsbezogenen Informations- und Beratungsangebote genutzt hatten. Wie auch bei den Angaben der Studierenden der Forstwissenschaften ist die Antwortalternative „Kein Bedarf an ...“ vermutlich von manchen Befragten missverstanden worden. Die weiteren möglichen Gründe, die am häufigsten ausgewählt wurden (nicht zur Zielgruppe gehörend; sich nicht angesprochen fühlen; seine Beeinträchtigung nicht preisgeben wollen), sind daher aussagekräftiger.

Tabelle 18: *Gründe dafür, Beratungsangebote nicht zu nutzen*

Gründe	Häufigkeit der Nennung
Kein Bedarf an beeinträchtigungsspezifischer Beratung.	28
Ich gehörte nicht zur Zielgruppe der Angebote.	8
Ich wusste damals nicht, dass ich zur Zielgruppe gehöre.	1
Ich fühlte mich von den Angeboten nicht angesprochen.	5
Ich will meine Beeinträchtigung nicht preisgeben.	4
Zu hoher Aufwand.	1
Andere Gründe.	1

Anmerkungen. Im Freitextfeld „andere Gründe“ wurden genannt: „noch keine Zeit gehabt“; „Beeinträchtigung“ relativ problemlos, tritt sehr selten auf.“

4.7 Barrierefreiheit

Von den Befragten wurden hinsichtlich der Gebäudezugänglichkeit keine Angaben gemacht.

4.8 Bau und Ausstattung, Begleitangebote und Dienstleistungen

Die Befragten waren hauptsächlich unzufrieden mit einem Mangel an Ruhe- und Rückzugsräumen, und der Akustik sowie der Belüftung in Lehrräumen. Tabelle 19 zeigt alle gemachten Angaben. Die

Auswertung legt nahe, dass die Spalte zum Kenntlichmachen einer bestimmten Anforderung, bzw. eines Bedarfs wohl oft übersehen wurde. Darum wird sie an dieser Stelle, ähnlich diesem Auswertungsteil bei den Forstwissenschaften, nur der Vollständigkeit halber aufgeführt.

Tabelle 19: *Anforderungen an Bau und Ausstattung sowie Bedarf an Dienstleistungen*

Anforderungen an Bau und Ausstattung	Häufigkeit der Nennung	<i>Anforderung erfüllt ...</i>	
		<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
Zugang zu Gebäuden	1	3	1
Bauliche Grundausstattung	2	3	1
Spezielle technische Ausstattung von Arbeitsplätzen	0	1	2
Seminarräume	0	1	2
Sichtverhältnisse und Beleuchtung	2	3	2
Hörverhältnisse und Akustik	2	1	4
Belüftung	1	1	3
Ruhe- und Rückzugsräume	6	2	8
Barrierefreie Außenräume	1	2	1
Orientierungshilfen	0	2	0
Barrierefreier Nahverkehr	0	2	0
Behindertenparkplätze	0	1	0
Sonstige Anforderungen	0	0	0
Bedarf an Begleitangeboten		<i>Bedarf gedeckt ...</i>	
		<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
Studienassistenz	0	2	0
Kommunikationsassistenz	0	1	0
Barrierefreie Informationen im Internet	0	1	0
Textumsetzungsdienste	0	1	0
Sonderregelungen Bibliotheksnutzung	0	2	0
Ernährungsangebot in Mensen und Cafeterien	1	3	0
Sonstiger Bedarf	0	0	0

4.9 Demographie

Der Median bei der Verteilung der *Altersgruppen* liegt im Bereich 17 – 25 Jahre. Drei Personen machten keine Angabe zu ihrem Alter. Alle anderen Befragten befinden sich in den beiden jüngeren Altersgruppen, wie in Abbildung 17 zu erkennen ist.

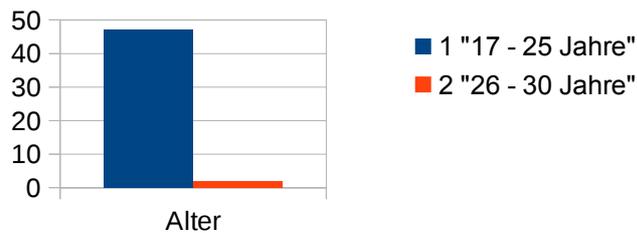


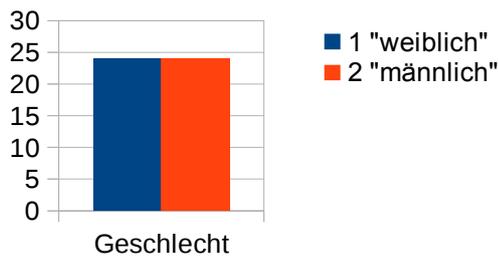
Abbildung 17: Altersverteilung

Eine Person gab an, einen *Schwerbehindertenausweis*, mit einem Grad der Behinderung von 50%, zu besitzen. Bei zwei Personen wurde kein Schwerbehindertenausweis ausgestellt, da der Grad der Behinderung niedriger als 50 eingestuft wurde.

Keinen Schwerbehindertenausweis zu besitzen, da keine Behinderung festgestellt wurde, gaben 25 Personen an. Zwölf der Befragten antworteten, dass sie keinen Schwerbehindertenausweis beantragten. Es kann auch bei den befragten Studierenden der Geowissenschaften vermutet werden, dass einige von ihnen diese beiden Antwortoptionen falsch aufgefasst haben. Denn bei der Frageformulierung wurde versäumt, den Zusammenhang zwischen einer vorhandenen Beeinträchtigung und dem möglichen Besitz eines Schwerbehindertenausweises deutlich aufzugreifen, sodass die Formulierungen nicht eindeutig genug waren.

Eine Person gab an, ein *Kind* im Alter von 0 – 4 Jahren zu haben.

Vier Personen machten keine Angabe zum *Geschlecht*. Die restlichen 48 Befragten sind zur Hälfte je Frauen, bzw. Männer wie in Abbildung 18 ersichtlich ist.

Abbildung 18: *Verteilung des Geschlechts*

4.10 Anregungen und Hinweise

Die von den Studierenden im Freitextfeld am Ende des Fragebogens gegebenen Bemerkungen sind in der folgenden Liste wörtlich wiedergegeben.

- mehr Schilder zum Finden von Räumen in Gängen oder Treppenhäusern (v.a. Schumannbau)
- Hinweisschilder im Schumann-Bau

4.11 Zusammenfassung

Bei den Befragten der Fachrichtung Geowissenschaften bestehen vor allem psychische Beeinträchtigungen, die das Studium negativ beeinflussen. Dabei fallen besonders Konzentrationsprobleme, diagnostizierte Störungen sowie Prüfungsangst ins Gewicht. Körperliche und gesundheitliche Beeinträchtigungen sind mit etwa gleicher Häufigkeit vertreten. Sehprobleme und Allergien wurden dahingehend am häufigsten genannt, jedoch wirken sich chronische Krankheiten, bzw. Sprach- oder Sprechstörungen und Mobilitäts- und Bewegungsschwierigkeiten am stärksten aus. Die am meisten vorkommenden negativen Auswirkungen auf bestimmte Aktivitäten oder Bedingungen des Studierens betreffen das Ablegen schriftlicher und mündlicher Prüfungen sowie das Halten von Präsentationen. Die am stärkste eingeschränkte Aktivität stellt jedoch die Bibliotheksnutzung dar. Die meisten Beeinträchtigungen sind für andere nicht oder nur in bestimmten Situationen wahrnehmbar. Die Befragten bemerken ihre Beeinträchtigung im Studium mehrheitlich nur bei bestimmten Aktivitäten. Knapp die Hälfte der Befragten gab einen schwachen Einfluss der Beeinträchtigung auf ihre bisherige Bildungslaufbahn an. Wenn sich

aufgrund der Beeinträchtigung ein ursprünglich anderer Studienfachwunsch nicht realisieren ließ, so war dies darauf zurückzuführen, dass die Beeinträchtigung nicht mit dem Studienfach vereinbar war oder dass die Möglichkeit der Beantragung von Nachteilsausgleichen bei der Zulassung nicht bekannt war.

Beeinträchtigungsbezogene Beratungs- und Unterstützungsangebote des Studentenwerk Dresdens sowie der TU Dresden waren etwa gleichermaßen bekannt. Außerdem war das studentische Zuhörtelefon „Nightline Dresden“ den Befragten bekannter als die Beratungsangebote des Studentenrats. Fragen zur Studienorganisation sowie zum Auslandsaufenthalt waren die meistgenannten Beratungsthemen. Manche der Befragten gaben an, dass sie die online gefundenen Informationen nicht auf ihre spezifische Situation anwenden konnten. Einige Personen waren mit einem persönlichen Beratungsgespräch unzufrieden, da die Beratungspersonen sie nicht an kompetente Stellen weitervermitteln konnten. Hauptsächlich bestand unter den Befragten kein Bedarf an beeinträchtigungsbezogenen Informations- und Beratungsangeboten; außerdem empfanden sich manche als nicht zur Zielgruppe gehörend.

Unerfüllte beeinträchtigungsbedingte Anforderungen an Bau und Ausstattung der Hochschule bestehen vor allem bezüglich des Mangels an Ruhe- und Rückzugsräumen sowie der Hörverhältnisse und Akustik in Lehrveranstaltungen.

Die Befragten der Geowissenschaften ordneten sich fast alle in die Altersgruppe der 17- bis 25-Jährigen ein. Des Weiteren hatten sie überwiegend keine Kinder. Die Hälfte der Studierenden war weiblich, bzw. männlich. Die meisten hatten keinen Schwerbehindertenausweis.

Im Bemerkungsfeld wurde der Wunsch nach mehr Hinweisschildern zur Orientierung im Schumann-Bau geäußert.

5 Befragungsergebnisse Fachrichtung Hydrowissenschaften

Bei der Erhebung unter den Erstsemestern des Bachelor-Studiengangs Hydrowissenschaften waren von 109 Studierenden etwa 85 anwesend. Von diesen wurden 72 Fragebögen zurückgegeben. Außerdem berichtete diese Tutorengruppe, dass einige Erstsemester ihnen noch sagten, dass sie das Projekt gut fänden und auch die Unterstützung gern annähmen, wenn sie betroffen wären.

5.1 Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung

Die in Tabelle 20 zusammengefassten Befragungsergebnisse von Studierenden der Hydrowissenschaften können, anders als bei den Geo- und Forstwissenschaften, ohne Korrektur interpretiert werden. Die Auftretenshäufigkeiten entsprechen den Antworthäufigkeiten. Der Auswirkungsgrad ist bei keinem der Befragten mit „1“ (für „gar nicht“) angegeben. Die Daten wurden in dieser Form direkt von den Tutoren für die Fachrichtung Hydrowissenschaften übermittelt.

Tabelle 20: *Beeinträchtigungsformen und deren Auswirkung auf das Studium*

Beeinträchtigungsform	Auftreten		Auswirkung	
	Häufigkeit	Median	Minimum	Maximum
<hr/>				
Gesundheitlich				
Allergie	14	2	2	5
Chronische Krankheit	8	3	2	4
Nervensystem	1	2	2	2
Herz-Kreislauf-System	2	2,5	2	3
Muskeln	0	-	-	-
Stoffwechsel	1	5	5	5
Tumor	0	-	-	-
<i>Summe - Gesundheitlich</i>	26			
<hr/>				
Körperlich				
Mobilität	1	2	2	2
Hören	0	-	-	-
Sehen	15	2	2	4
<i>Fortsetzung</i>				

5.1 BEEINTRÄCHTIGUNGSFORMEN UND DEREN AUSWIRKUNG

Beeinträchtigungsform	Auftreten		Auswirkung	
	Häufigkeit	Median	Minimum	Maximum
Sprache	1	2	2	2
<i>Summe - Körperlich</i>	<i>17</i>			
Psychisch				
AD(H)S	2	3	3	3
Autismus	1	3	3	3
Konzentration	19	3	2	4
Diagnostizierte Störung	10	3,5	2	5
Prüfungsangst	23	3	2	5
Teilleistungsstörung	2	2	2	2
<i>Summe – Psychisch</i>	<i>57</i>			
Sonstiges	3	2	2	3
Nicht benannt	1	5	5	5
<i>Gesamtsumme</i>	<i>104</i>			

Anmerkung. Angegeben auf einer Skala von 1 für „nicht gegeben“ bis 5 für „sehr stark“.

Hinsichtlich der *psychischen Beeinträchtigungen* steht die Prüfungsangst stark im Vordergrund. Ebenfalls sind psychische Störungen (im Fragebogen waren als Beispiele Essstörungen, Depressionen, Angststörungen, Sucht und Abhängigkeit sowie Psychose aufgezählt) vom Beeinträchtigungsausmaß her bedeutsam, auch wenn sie seltener als Konzentrationsprobleme vorkommen. Abbildung 19 veranschaulicht die Verteilung.

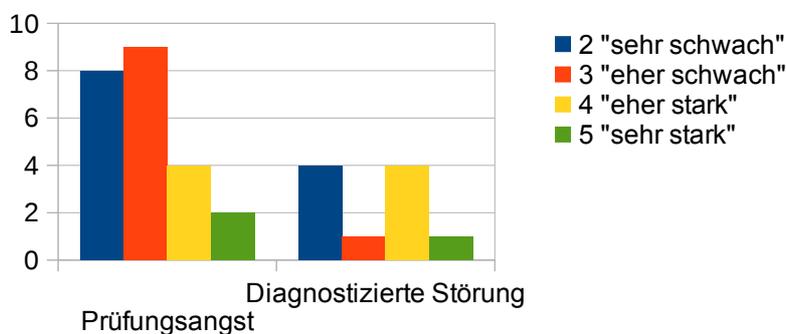


Abbildung 19: *Ausgewählte Häufigkeiten – psychische Beeinträchtigungen*

Bei den *gesundheitlichen Beeinträchtigungsformen* sind einerseits Allergien am häufigsten, andererseits zeigen chronische Krankheiten oder auch Erkrankungen des Stoffwechsels eine stärkere Auswirkung, wie auch Abbildung 20 zeigt.

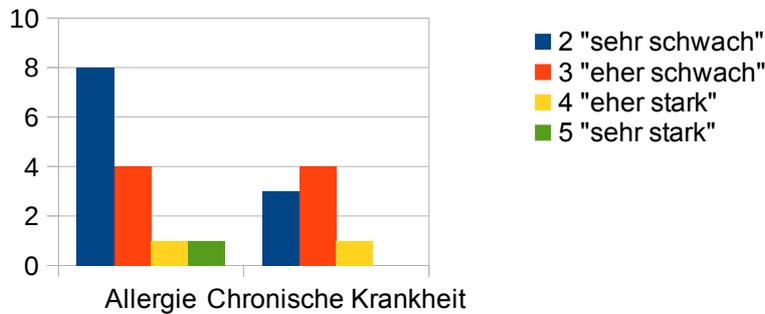


Abbildung 20: Ausgewählte Häufigkeiten – gesundheitliche Beeinträchtigungen

Hinsichtlich *körperlicher Beeinträchtigungen* stehen Sehbeeinträchtigungen im Vordergrund, wie in Abbildung 21 deutlich wird.

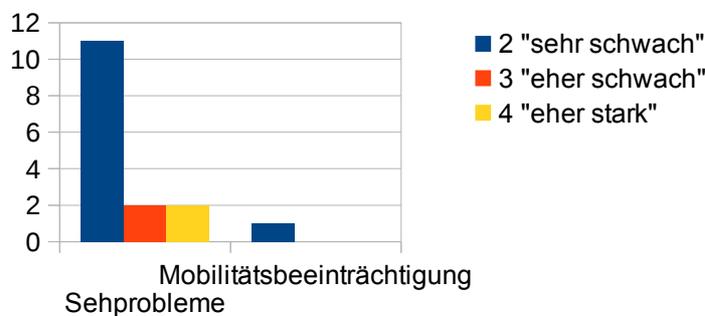


Abbildung 21: Ausgewählte Häufigkeiten – körperliche Beeinträchtigungen

5.2 Spezifische Auswirkungen von Beeinträchtigungen

Wie bei der Datenauswertung zum Vorhandensein und allgemeiner Auswirkung von Beeinträchtigungen in den Hydrowissenschaften können auch die Befragungsergebnisse bezüglich spezifischer Auswirkungen auf Bedingungen und Aktivitäten des Studierens ohne Korrektur betrachtet werden, da der Ausprägungsgrad nie die Stufe 2 (für „sehr schwach“) unterschreitet. Die

Antworthäufigkeiten entsprechen ebenfalls dem tatsächlichen Vorkommen der Beeinträchtigungsauswirkungen. Die in Tabelle 21 gesammelten Daten wurden so von den Tutoren für die Fachrichtung Hydrowissenschaften übermittelt. Die am häufigsten genannten Beeinträchtigungsauswirkungen betreffen abermals Prüfungssituationen, einschließlich des Haltens von Präsentationen. Daneben sind organisatorische Aspekte des Studiums betroffen, gefolgt von Finanzierungsschwierigkeiten durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten sowie Probleme bei der Nutzung gastronomischer Angebote oder der Bibliothek. Bei den organisatorischen Bedingungen machen sich die Beeinträchtigungen der Befragten am stärksten bei der Anwesenheitspflicht sowie der allgemein geringen Flexibilität der Studienorganisation bemerkbar. Abbildung 22 veranschaulicht die Verteilung.

Tabelle 21: *Ausmaß der Einschränkung bei Studienaktivitäten und -bedingungen*

Bedingung oder Aktivität	Stärke der Beeinträchtigung in diesem Aspekt des Studiums			
	Median	Minimum	Maximum	<i>n</i>
Anwesenheitspflicht	3	2	5	10
Flexibilität der Studienorganisation	2,5	2	5	10
Fehlende Pausen	2	2	5	13
Besuch der Lehrveranstaltungen	3	2	5	9
Laborarbeit	2	2	3	5
Teilnahme an Praktika oder Exkursionen	2	2	2	4
Schriftliche Prüfungen	3	2	4	14
Mündliche Prüfungen	3	2	5	16
Präsentationen	3	2	5	16
Bibliotheksnutzung	3	2	4	3
Besuch von Mensen oder Cafeterien	4	2	4	4
Nutzung virtueller Lernplattformen	2	2	2	3
Finanzierungsprobleme durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten	3	2	4	5
Sonstiges	-	-	-	0

Anmerkungen. Angegeben auf einer Skala von 1 für „nicht gegeben“ bis 5 für „sehr stark“. Eine Person gab an, dass sich ihre Beeinträchtigung auf „sonstige“ Aktivitäten oder Bedingungen auswirkt, wählte dafür jedoch keinen Ausprägungsgrad aus; im Freitextfeld gab sie dazu an: „Langes sitzen auf den Bänken – Rückenverletzung“.

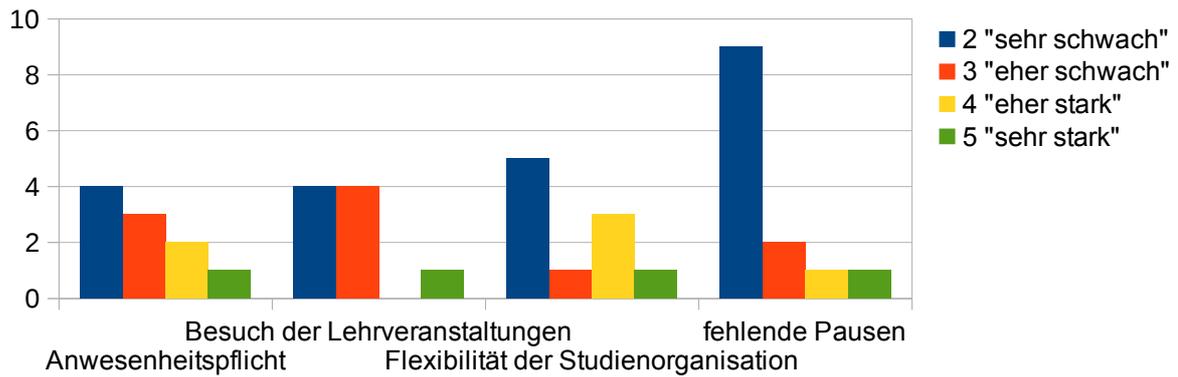


Abbildung 22: Ausgewählte Häufigkeiten - Beeinträchtigungsausmaß in bestimmten Aspekten des Studiums

5.3 Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung

Die Befragten gaben an, dass ihr Beeinträchtigung überwiegend gar nicht wahrnehmbar ist; der Median liegt bei 1 für „Nein, gar nicht“. Die zweitgrößte Gruppe besteht aus denjenigen Befragten, deren Beeinträchtigung nur in bestimmten Situationen für andere wahrnehmbar wird. Abbildung 23 veranschaulicht die Häufigkeitsverteilung der von insgesamt 48 Personen gemachten Angaben.

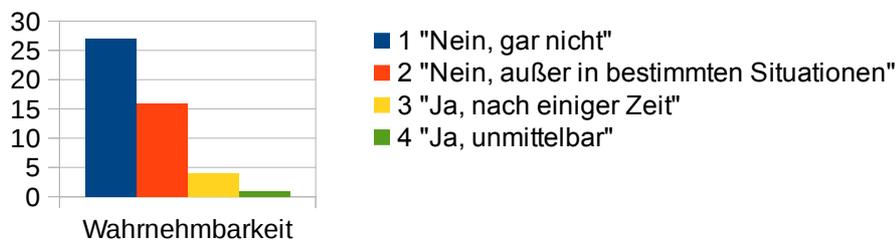


Abbildung 23: Wahrnehmbarkeit der Beeinträchtigung

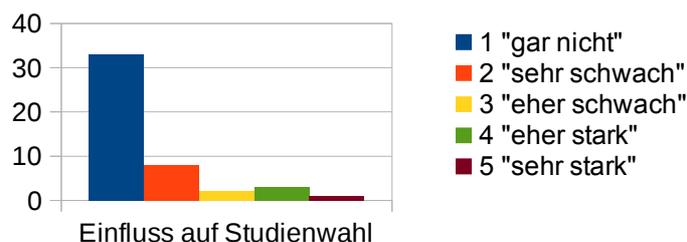
5.4 Regelmäßigkeit der Auswirkung

Wie häufig sich die Beeinträchtigung im Studium auswirkt, wurde anhand von zwei Kategorien erfasst: „im Studienalltag“ versus „nur bei bestimmten Aktivitäten“. Der Modalwert fällt bei den befragten Studenten und Studentinnen in die Kategorie „nur bei bestimmten Aktivitäten“. Das zeigt, dass die gegebenen Beeinträchtigungen nicht regelmäßig das Studieren beeinflussen. Abbildung 24 gibt dazu die Häufigkeitsverteilung wieder. Diese Frage wurde von 31 Personen beantwortet.

Abbildung 24: *Regelmäßigkeit der Auswirkung*

5.5 Auswirkung auf bisherige Bildungslaufbahn und Studienfachwahl

Sieben Personen gaben an, dass sie bereits in der Schule oder einer weiteren Ausbildung beeinträchtigungsbedingte Nachteile erlebt hatten. Zwei Personen konnten allerdings Nachteilsausgleiche geltend machen. Außerdem wurde 30 mal angegeben, dass die Beeinträchtigung sich bisher nicht nachteilig auf den Bildungsweg ausgewirkt hat. Der Einfluss der Beeinträchtigung auf die Studienfachwahl wurde anhand einer Skala von 1 für „gar nicht“ bis 5 „sehr stark“ erfasst. Diese Frage wurde von 47 Personen beantwortet, wobei der Median bei 1 liegt, ebenso wie das Minimum, und das Maximum bei 5. Abbildung 25 zeigt die genaue Häufigkeitsverteilung.

Abbildung 25: *Häufigkeitsverteilung – Einfluss auf Studienfachwahl*

Des Weiteren wurde erfragt, welche beeinträchtigungsbedingten Gründe bestanden, falls der- oder diejenige sich gegen einen ursprünglich anderen Studienfachwunsch entschied. Die Übersicht dazu befindet sich in Tabelle 22. Bis auf die Unkenntnis der Möglichkeit von Nachteilsausgleichen bei der Zulassung und mangelnder Unterstützung am Hochschulort wurde jeder der möglichen Gründe einmal angegeben.

Tabelle 22: *Beeinträchtigungsbedingte Gründe gegen ursprünglich andere Studienfachwahl*

Gründe	Häufigkeit der Nennung
• Unzureichende Berücksichtigung der Beeinträchtigung bei Zulassung.	1
• Möglichkeit der Beantragung von Nachteilsausgleichen bei Zulassung unbekannt.	0
• Beeinträchtigungsbedingt schlechte Berufsaussichten.	1
• Abraten durch institutionalisierte Beratung.	1
• Abraten durch soziales Umfeld.	1
• Studienfach mit Beeinträchtigung unvereinbar.	1
• Ungenügende Ausstattung oder mangelnde Barrierefreiheit der Hochschule.	1
• Mangelnde Unterstützung am Hochschulort.	0
• Andere Gründe.	1

Anmerkung. Im Freitextfeld hinsichtlich „anderer Gründe“ wurde genannt: „Entscheidungsschwierigkeit“.

5.6 Beratungs- und Unterstützungsangebote

5.6.1 Bekanntheit

Unter den Befragten der Hydrowissenschaften waren die Angebote des Dresdner Studentwerks am bekanntesten, gefolgt von der Rechtsberatung des Studentenrats sowie den Angeboten der TU Dresden. Tabelle 23 gibt alle erfassten Daten wieder.

Tabelle 23: *Bekanntheit von Beratungs- und Unterstützungsangeboten*

Beratungs- und Unterstützungsangebote	Häufigkeit der Nennung
<i>... der TU Dresden</i>	
• Beauftragter für Studierende mit Behinderung (BfSB) Herr Prof. Spallek	1
• Interessengemeinschaft Studium und Behinderung (IGB)	1
• Arbeitsgruppe „Studium für blinde und Sehbehinderte“ (AG SBS)	0
<i>Fortsetzung</i>	

Beratungs- und Unterstützungsangebote	Häufigkeit der Nennung
• 2. Diversity-Tage 9. - 12. November 2015	2
• Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät Umweltwissenschaften Frau Prof. Krabel	0
<i>... des Studentenwerks Dresden</i>	
• Sozialberatung	6
• Psychosoziale Beratungsstelle	6
• Rechtsberatung für Studierende	3
<i>... des Studentenrats Dresden</i>	
• Referat Intergration behinderter und chronisch kranker Studenten (IbS)	0
• Referat Soziales	1
• Beratung zum Härtefallantrag	1
• Rechtsberatung	3
<i>... studentisches Angebot</i>	
• „Nightline Dresden“	3
<i>... des Deutschen Studentenwerks</i>	
• Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS)	1
<i>Summe</i>	28

Anmerkung. Wäre jedes Beratungsangebot allen Befragten bekannt, betrüge der Summenwert 1.008.

Zur außerdem erfassten *Zufriedenheit* mit den genannten Angeboten wurden folgende Angaben gemacht:

- Eine Person war mit Beratungsqualität, erhaltenen Informationen sowie Wirksamkeit der Unterstützung durch die *Interessengemeinschaft Studium und Behinderung* zufrieden.
- Zwei Personen waren mit der Qualität der Beratung, den erhaltenen Informationen sowie der Wirksamkeit der Unterstützung durch die *Sozialberatung des Studentenwerk Dresdens* zufrieden.
- Eine Person war mit der Qualität der Beratung, den erhaltenen Informationen sowie der Wirksamkeit der Unterstützung durch die *Psychosoziale Beratungsstelle des Studentenwerk Dresdens* zufrieden. Eine weitere Person beurteilte sowohl die Beratungsqualität als auch die Wirksamkeit dieser Beratungsstelle neutral, war jedoch hinsichtlich der erhaltenen Informationen unzufrieden.

- Eine Person war mit der Qualität der Beratung, den erhaltenen Informationen sowie der Wirksamkeit der Unterstützung der im *Referat Soziales* angebotenen Beratung des *Studentenrat Dresdens* zufrieden.
- Eine Person war mit der Qualität der Beratung, den erhaltenen Informationen sowie der Wirksamkeit der Unterstützung durch die *Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung des Deutschen Studentenwerks* zufrieden.

5.6.2 Beratungsthemen

Wie in Tabelle 24 ersichtlich, lag unter den Erstsemestern der Hydrowissenschaften die häufigste Beschäftigung mit beeinträchtigungsbezogenen Beratungsthemen bezüglich der Studienorganisation vor, gefolgt vom Anliegen der Vermittlung an spezifischere Anlaufstellen.

Tabelle 24: *Beschäftigung mit beeinträchtigungsbezogenen Themen*

Beeinträchtigungsbezogene Beratungsthemen	Häufigkeit der Nennung
a) Studienfachwahl	0
b) Zulassungsverfahren	3
c) Umgang mit der Beeinträchtigung im Studium	2
d) Umgang mit Lehrenden und Ämtern	2
e) Studienorganisation	5
f) Nachteilsausgleiche	2
g) Vermittlung an kompetente Beratungs- oder Anlaufstellen	4
h) Umgang mit beeinträchtigungsbedingten Unterbrechungen	3
i) Nutzung technischer Hilfsmittel, Assistenz, Arbeitstechniken u.ä.	1
j) Finanzierung beeinträchtigungsbedingter Mehrkosten	3
k) Auslandsaufenthalt	3
l) Übergang zum Master oder Berufseinstieg	2
m) Rechtsberatung	3
n) anderes	0

Hinsichtlich der Gründe für einen etwaigen *geringen Nutzen* der online zugänglichen Informationen, bzw. des persönlichen Beratungsgesprächs, gab es nur vereinzelte Angaben, sodass sie an dieser Stelle mittels einer Liste wiedergegeben werden.

- a) k.A.
- b) Die online vorgefundenen Informationen zur *Zulassung* waren für eine Person nicht auf sich selbst anwendbar.
Eine Person war mit dem persönlichen Beratungsangebot unzufrieden, da die Beratungsperson nicht erreichbar war, bzw. sich nicht zurückmeldete.
- c) Ebenso waren die im Internet angebotenen Informationen zum *Umgang mit der Beeinträchtigung* im Studium für eine Person nicht auf sich selbst anwendbar.
- d) Die im Internet zugänglichen Informationen zum *Umgang mit Lehrenden und Ämtern* beurteilte eine Person als schwer nachvollziehbar.
- e) Die online verfügbaren Informationen bezogen auf die *Studienorganisation* beurteilte jeweils eine Person als schwer auffindbar, schwer nachvollziehbar sowie unvollständig.
Eine Person war mit dem persönlichen Beratungsangebot unzufrieden, da die Beratungsperson nicht erreichbar war, bzw. sich nicht zurückmeldete.
- f) Informationen aus dem Internet zum *Nachteilsausgleich* beurteilten zwei Personen als nicht auf sich selbst anwendbar.
- g) Die im Internet verfügbaren Informationen zur *Vermittlung an kompetente Beratungs- oder Anlaufstellen* waren für eine Personen schwer auffindbar. Eine andere Person fand diese Informationen als nicht auf sich selbst anwendbar.
- h) Zum Umgang mit *beeinträchtigungsbedingten Unterbrechungen* waren die Informationen aus dem Internet für je eine Person schwer auffindbar, bzw. nicht auf sich selbst anwendbar.
- i) Bezüglich der *Nutzung technischer Hilfsmittel* u.ä. waren die online verfügbaren Informationen für eine Person nicht auf sich selbst anwendbar.
- j) Die im Internet gefundenen Informationen zur *Finanzierung beeinträchtigungsbedingter Mehrkosten* beurteilten jeweils eine Person als schwer auffindbar, bzw. zwei Personen als nicht auf sich selbst anwendbar.
- k) Die online angebotenen Informationen zu *Auslandsaufenthalten* hielt eine Person für schwer nachvollziehbar. Für zwei weitere Personen waren die Informationen nicht auf sie selbst anwendbar.

Eine Person war mit dem persönlichen Beratungsangebot unzufrieden, da die Beratungsperson nicht erreichbar war, bzw. sich nicht zurückmeldete.

- l) Hinsichtlich der im Internet zugänglichen Informationen bezüglich des *Übergangs zum Master oder Berufseinstieg* gaben zwei Personen an, dass diese Informationen jeweils nicht auf sie selbst anwendbar waren.
- m) Im Internet verfügbare Informationen zur *Rechtsberatung* waren für eine Person schwer auffindbar sowie für zwei Personen nicht auf sich selbst anwendbar.
- n) k.A.

Unzufriedenheit mit online gefundenen Beratungsinformationen bestand meist dann, wenn sich die Informationen schlecht auf das Anliegen der Ratsuchenden anwenden ließen. Außerdem fiel hinsichtlich persönlicher Beratung am häufigsten ungünstig auf, dass die Beratungsperson nicht erreichbar war. Auf die Frage hin, welche beeinträchtigungsspezifischen Informations- und Beratungsangebote zum Thema Studium noch fehlen, wurde „Zentrale Stelle, die an die richtige Stelle verweist, da weitreichendes Angebot vorhanden, aber Koordinierung fehlt!“ genannt.

Des Weiteren bietet Tabelle 25 einen Überblick über die Gründe dafür, warum die Befragten bisher keine derartigen Angebote genutzt hatten. Neben dem wieder am häufigsten genannten Grund, keinen Bedarf an beeinträchtigungsbezogener Beratung zu haben, wurde von den Studierenden vor allem angegeben, dass sie sich als nicht zur Zielgruppe dazugehörig empfanden.

Tabelle 25: *Gründe dafür, Beratungsangebote nicht zu nutzen*

Gründe	Häufigkeit der Nennung
Kein Bedarf an beeinträchtigungsspezifischer Beratung.	27
Ich gehörte nicht zur Zielgruppe der Angebote.	9
Ich wusste damals nicht, dass ich zur Zielgruppe gehöre.	1
Ich fühlte mich von den Angeboten nicht angesprochen.	3
Ich will meine Beeinträchtigung nicht preisgeben.	0
Zu hoher Aufwand.	2
Andere Gründe.	2

Anmerkungen. Im Freitextfeld „andere Gründe“ wurden genannt: „anderweitige Beratung“; „Ich habe mich noch nie damit beschäftigt.“

5.7 Barrierefreiheit

Die Beurteilung der Barrierefreiheit erfolgt anhand der wörtlichen Wiedergabe in Tabelle 26. Besonders der Schumann-Bau wurde von den Befragten als schwer zugänglich für Rollstuhlfahrende beschrieben.

Tabelle 26: *Zugänglichkeit und Mobilitätshindernisse*

Gebäude oder Veranstaltung	Hindernis
<ul style="list-style-type: none"> • Schumannbau 	<ul style="list-style-type: none"> • Labyrinth • An sich ist das gesamte Gebäude mit Stufen ausgestattet, was Menschen mit Gehbehinderungen Probleme bereitet • verwinkelt, Treppen; kann ich schwer beurteilen, da ich nicht so sehr darauf achte • Nur Treppen, soweit mir bekannt! • Mit Rollstuhl schwer zugänglich
<ul style="list-style-type: none"> • Schumannbau, Andreas Schubert Bau 	<ul style="list-style-type: none"> • Treppe Hörsaal 3 • Die meisten Gebäude haben sehr schwere Türen – nicht alleine mit Rollstuhl zu öffnen

5.8 Bau und Ausstattung, Begleitangebote und Dienstleistungen

Da die Angaben zum Vorkommen einer bestimmten beeinträchtigungsbedingten Anforderung überwiegend mit der Summe der entsprechenden Angaben zu deren Erfüllung übereinstimmen, können sie an dieser Stelle (im Gegensatz zu den entsprechenden Angaben durch die Befragten der Forst- und Geowissenschaften) separat betrachtet werden.

Die Studierenden der Hydrowissenschaften haben beeinträchtigungsbedingt die meisten Anforderungen an die Zugänglichkeit der Gebäude, die bauliche Grundausstattung im Allgemeinen sowie speziell der Seminarräume, an die Hörverhältnisse in Lehrräumen und das Vorhandensein von Ruhe- und Rückzugsräumen. Bedeutsam sind insbesondere die Gebäudezugänglichkeit, bauliche Grundausstattung, das Vorhandensein von Rückzugsräumen sowie die Sichtverhältnisse in Lehrräumen, da vor allem diese materiellen Anforderungen bisher nur unzureichend erfüllt sind.

Bezüglich beeinträchtigungsbezogener Dienstleistungen wurden wiederum am häufigsten Bedarf an einem passenden Ernährungsangebot in Mensen und Cafeterien sowie an Studienassistenzen genannt. Hauptsächlich ist in diesem Bereich der vorhandene Bedarf an einem geeigneten Ernährungsangebot bisher nicht erfüllt. In Tabelle 27 erfolgt die Zusammenfassung aller diesbezüglichen Nennungen.

Tabelle 27: Anforderungen an Bau und Ausstattung sowie Bedarf an Dienstleistungen

Anforderungen an Bau und Ausstattung	Häufigkeit der Nennung	Anforderung erfüllt ...	
		Ja	Nein
Zugang zu Gebäuden	11	5	6
Bauliche Grundausstattung	9	4	5
Spezielle technische Ausstattung von Arbeitsplätzen	6	5	1
Seminarräume	7	5	1
Sichtverhältnisse und Beleuchtung	7	3	4
Hörverhältnisse und Akustik	4	3	1
Belüftung	5	2	3
Ruhe- und Rückzugsräume	14	4	10
Barrierefreie Außenräume	5	3	2
Orientierungshilfen	6	3	3
Barrierefreier Nahverkehr	4	3	1
Behindertenparkplätze	4	3	1
Sonstige Anforderungen	3	2	1
Bedarf an Begleitangeboten		Bedarf gedeckt ...	
		Ja	Nein
Studienassistenz	4	4	0
Kommunikationsassistenz	3	1	1
Barrierefreie Informationen im Internet	3	2	1
Textumsetzungsdienste	3	1	1
Sonderregelungen Bibliotheksnutzung	3	2	1
Ernährungsangebot in Mensen und Cafeterien	4	2	2
Sonstiger Bedarf	3	0	1

Anmerkung. Unter „sonstigem Bedarf“ wurde zweifach genannt: „Rückenfreundliche Stühle und Bänke“.

5.9 Demographie

Der Median bei der Verteilung der *Altersgruppen* fällt in den Bereich 17 – 25 Jahre. Die in Abbildung 26 dargestellte Häufigkeitsverteilung zeigt, dass die Studierenden der Hydrowissenschaften sich entsprechend überwiegend in der jüngsten Altersgruppe einordnen. Der Altersbereich erstreckt sich dennoch bis in die Gruppe der 31- bis 40-Jährigen. Drei Personen machten keine Angabe zu ihrem Alter.

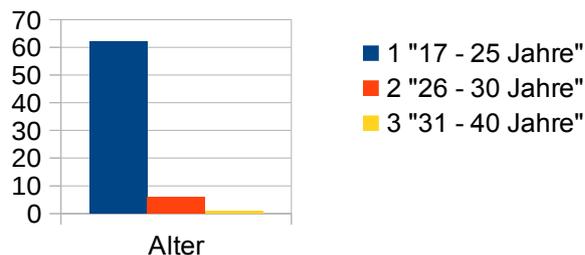


Abbildung 26: *Altersverteilung*

Keine Person gab an, einen *Schwerbehindertenausweis* zu besitzen. Von den Befragten gaben 71 Personen an, keinen Schwerbehindertenausweis beantragt zu haben, da keine Behinderung festgestellt wurde. Es ist abermals plausibel anzunehmen, dass ein Großteil der Personen, welche die letztere Antwortoption auswählten, davon ausging, an sich selbst keine Behinderung festzustellen und damit keinen Bedarf an einem Schwerbehindertenausweis zu haben. Indessen sollte diese Antwortalternative jedoch diejenigen Personen erfassen, welche zwar eine körperliche, gesundheitliche oder psychische Beeinträchtigung aufweisen, diese aber nicht amtlich geltend machen konnten.

Zwei der Befragten gaben an, ein *Kind*, bzw. zwei Kinder jeweils im Alter von 0 – 4 Jahren zu haben.

Der Großteil der Befragten ist männlichen *Geschlechts*, wie auch der Modalwert hierbei in die Kategorie „männlich“ fällt. Drei Personen machten keine Angabe zum Geschlecht. Abbildung 27 gibt hierzu die Häufigkeitsverteilung wieder.

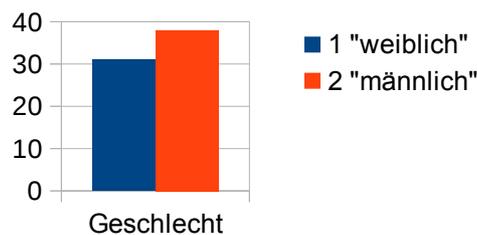


Abbildung 27: Verteilung des Geschlechts

5.10 Anregungen und Hinweise

Die von den Studierenden im Freitextfeld am Ende des Fragebogens gegebenen Bemerkungen sind in der folgenden Liste wörtlich wiedergegeben.

- Bequeme Ruheräume
- Mehr Praxisorientierung. Mehr auf Probleme der Studenten eingehen. Wenn möglich Vorlesung hintereinander ohne große Pause.
- Kürzere Pausen zugunsten einer großen Mittagspause
- Danke, Inklusion ist ein wichtiges Thema!
- Unordnung, durch Vielzahl der Lernportale- TU-Homepage schrecklich
- Wenn man keine Beeinträchtigung hat, sollte man vorher ein Feld ankreuzen können.

5.11 Zusammenfassung

Bei den Erstsemestern der Hydrowissenschaften kamen am häufigsten psychische Beeinträchtigungen vor, gefolgt von gesundheitlichen und schließlich körperlichen Beeinträchtigungen. Bei den psychischen Beschwerden überwiegen Prüfungsangst und Konzentrationsprobleme; diagnostizierte Störungen nehmen jedoch das stärkste Ausmaß an. Die gesundheitlichen Störungen sind vor allem anhand von Allergien vertreten; Erkrankungen des Stoffwechsels oder chronische Krankheiten haben allerdings die stärkste Auswirkung auf das Studieren. Bei den körperlichen Problemen sind Sehbeeinträchtigungen am bedeutsamsten. Bezüglich der Auswirkungen auf bestimmte Aktivitäten und Bedingungen des Studierens nannten die Befragten vor allem Schwierigkeiten bei mündlichen Prüfungen oder beim Halten von

Präsentationen, dicht gefolgt von schriftlichen Prüfungen und fehlenden Pausen. Die stärkste Einschränkung wird jedoch beim Besuch von Mensen oder Cafeterien berichtet. Die Beeinträchtigung ist hauptsächlich nicht oder nur in bestimmten Situationen für andere wahrnehmbar. Die meisten Befragten gaben außerdem an, dass sich ihre Beeinträchtigung nur bei bestimmten Aktivitäten im Studium negativ auswirkt. Gleichfalls hatten die Beeinträchtigungen auf die bisherige Bildungslaufbahn mehrheitlich keinen Einfluss. Wenn ein ursprünglich anderer Studienfachwunsch nicht umgesetzt werden konnte, so gab es dafür verschiedene Gründe.

Die größte Bekanntheit von beeinträchtigungsbezogenen Beratungs- und Unterstützungsangeboten fällt dem Studentenwerk Dresden zu. Die Angebote der TU Dresden, des Studentenrats sowie des Zuhörtelefons „Nightline Dresden“ waren unter den Befragten vergleichbar wenig bekannt. Die bedeutsamsten Beratungsthemen waren Fragen zur Studienorganisation sowie die Vermittlung an kompetente Beratungs- und Anlaufstellen. Wenn Unzufriedenheit mit Informationen aus dem Internet bestand, dann weil diese für die Befragten nicht auf ihre spezielle Situation anwendbar waren. Hinsichtlich persönlicher Beratungsgespräche störte die Studierenden, dass die Beratungsperson nicht erreichbar war oder sich nicht zurückmeldete. Beeinträchtigungsbezogene Informations- und Beratungsangebote wurden meistens nicht genutzt, weil kein Bedarf an beeinträchtigungsspezifischer Beratung bestand. Manche gaben auch an, dass sie sich nicht als zur Zielgruppe dazugehörend einschätzten.

Hinsichtlich der Barrierefreiheit nannten die Studierenden der Hydrowissenschaften mehrfach den Schumann-Bau als problematisch. Nicht erfüllte beeinträchtigungsbedingte Anforderungen an Bau und Ausstattung bezogen sich vor allem auf mangelnde Ruhe- und Rückzugsräume, den Zugang zu Gebäuden, die bauliche Grundausstattung sowie Sichtverhältnisse und Beleuchtung in Veranstaltungsräumen. Hinsichtlich der Dienstleistungen war vor allem das Ernährungsangebot in Mensen und Cafeterien unzureichend.

Die Befragten befanden sich überwiegend in der Altersgruppe der 17- bis 25-Jährigen und hatten keine Kinder. Niemand hatte einen Schwerbehindertenausweis. Von den Befragten waren etwas über die Hälfte männlich. Das Freitextfeld am Ende des Fragebogens nutzten die Studierenden für diverse Anmerkungen.

6 Zusammenfassung Befragungsergebnisse Fakultät

Umweltwissenschaften

Unter den befragten Erstsemestern der Fakultät Umweltwissenschaften überwiegen psychische Beeinträchtigungen, vor allem Prüfungsangst und Konzentrationsprobleme. Diagnostizierte Störungen wurden zwar seltener genannt, hatten jedoch einen stärkeren Einfluss auf das Studium. Körperliche und gesundheitliche Beeinträchtigungen wurden weniger häufig genannt; hier treten am meisten Sehprobleme sowie Allergien in Erscheinung. Gleichfalls kommen bei diesen Beeinträchtigungsarten chronische Krankheiten, Stoffwechselerkrankungen, Mobilitätsbeeinträchtigungen sowie Störungen des Sprechens oder der Sprachfähigkeit seltener vor, haben jedoch, wenn sie auftreten, eine stärkere negative Auswirkung auf das Studium.

Hinsichtlich der Auswirkungen einer gegebenen Beeinträchtigung auf bestimmte Aktivitäten oder Bedingungen des Studierens wurden von den Befragten hauptsächlich Schwierigkeiten beim Ablegen mündlicher und schriftlicher Prüfungen oder beim Halten von Präsentationen angegeben. Außerdem wurden teilweise ebenfalls fehlende Pausen, Finanzierungsprobleme durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten sowie Schwierigkeiten bei der Nutzung der Bibliotheken oder Mensen genannt und mit verhältnismäßig großer Auswirkungsstärke bezeichnet.

Die gegebenen Beeinträchtigungen der Studierenden waren für andere meistens kaum wahrnehmbar und wenn, dann nur in bestimmten Situationen. Ebenso beeinflussten die Beeinträchtigungen in erster Linie bloß bestimmte Aktivitäten und bewirkten bei den Befragten keine regelmäßige Einschränkung im Studienalltag. Hinsichtlich der bisherigen Bildungslaufbahn wirkten sich vorhandene Beeinträchtigungen ebenfalls nur geringfügig aus. Falls ein ursprünglich anderer Studienfachwunsch beeinträchtigungsbedingt nicht erfüllt werden konnte, so wurden am häufigsten die Unvereinbarkeit der Beeinträchtigung mit diesem Studienfach oder die Unkenntnis davon, dass bereits im Zulassungsverfahren Nachteilsausgleiche geltend gemacht werden können, genannt.

Die Bekanntheit von Beratungsangeboten des Studentenwerk Dresdens übertraf diejenige der beeinträchtigungsbezogenen Informations- und Unterstützungsangebote der TU Dresden. Außerdem war das studentische Zuhörtelefon „Nightline Dresden“ meistens bekannter als Angebote des Studentenrats. Insgesamt wurden Beratungsangebote kaum wahrgenommen; wenn Interesse an beeinträchtigungsspezifischer Beratung bestand, dann waren Fragen zur Studienorganisation, zu Auslandsaufenthalten und bezüglich der Vermittlung an kompetente Beratungs- und Anlaufstellen relevant. Die online zur Verfügung stehenden Informationen waren oftmals nicht auf die Situation

der ratsuchenden Person anwendbar. Im persönlichen Gespräch konnte die Beratungsperson die Erwartungen teilweise nicht erfüllen, da sie nicht auf die spezifischen Fragen der Studierenden einging, sie nicht an kompetente Anlaufstellen weitervermitteln konnte oder nicht erreichbar war, bzw. sich bei den Ratsuchenden nicht zurückmeldete. Dass Informations- und Beratungsangebote bisher wenig genutzt wurden, lag in erster Linie daran, dass der Großteil der Befragten keinen Bedarf an beeinträchtigungsspezifischer Beratung hatte. Darüber hinaus gaben manche der Erstsemester an, dass sie sich von den vorhandenen Angeboten nicht angesprochen fühlten oder sich als nicht zur Zielgruppe gehörend wahrnahmen.

Hinsichtlich der Barrierefreiheit steht der Mangel an Ruhe- und Rückzugsräume für die Studierenden im Vordergrund. Bezüglich der beeinträchtigungsbedingten Anforderungen ist die Zugänglichkeit der Gebäude sowie deren bauliche Grundausstattung oftmals nicht ausreichend. Des Weiteren werden für einige der Befragten die spezielle, angepasste Ausstattung von Arbeitsräumen, die Belüftung, Akustik und Beleuchtung der Veranstaltungsräume nicht ihrer Beeinträchtigung gerecht. Hinsichtlich des Bedarfs an Begleitangeboten und Dienstleistungen besteht noch ein ungedeckter Bedarf bezüglich der Bibliotheksnutzung sowie des Ernährungsangebots in Mensen und Cafeterien. Die Befragten nannten spontan den Schumann-Bau im Hauptcampus Dresden sowie den Altbau in Tharandt als besonders schwer zugänglich.

Die befragte Studentenschaft war mehrheitlich zwischen 17 und 25 Jahren alt, hatte keine Kinder und besaß keinen Schwerbehindertenausweis. Mehr als die Hälfte der Studierenden war männlichen Geschlechts.

7 Beratung

7.1 Beratungsgrundsätze

Die Beratungstätigkeit dient dem Erkennen von Belastungen und Einschränkungen sowie dem Herausarbeiten von Lösungsstrategien und der Unterstützung deren Umsetzung. Die Betrachtung der Belastungen erfolgt sowohl aufseiten des Individuums (das heißt genaue Art, Ausmaß, Umgang mit der gesundheitlichen, körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung), als auch aufseiten der Umweltbedingungen (also bezüglich der Beeinträchtigungsauswirkung in Wechselwirkung mit Bedingungen und Aktivitäten des Studierens). Die Tutoren fokussieren dabei hauptsächlich auf die Aspekte der Anpassung der Umweltbedingungen, indem sie vermitteln, Informationen sammeln und darstellen sowie Kontakt zu spezifischen, kompetenten Anlaufstellen oder Beratungsangeboten herstellen und den Kontakt zu Behörden unterstützen. In allgemeiner Form können sie auch zu individuellen Bewältigungsstrategien beraten, etwa durch Tipps zum Zeitmanagement, zu Lerntechniken oder dem Vorstellen von Konzentrations- und Entspannungsübungen.

Für das Gelingen der Beratung ist es daher wichtig, dass sich die Tutoren auf die Beratung vorbereiten, auf der einen Seite anhand der Ergebnisse der Bedarfserhebung, auf der anderen Seite indem sie sich einen allgemeinen Überblick über die Unterstützungsmöglichkeiten für beeinträchtigte Studierende an der TU Dresden sowie über diesbezügliche bei städtischen oder gemeinnützigen Institutionen bestehenden Angebote verschaffen.

Daneben ist es bedeutsam, im Kontakt mit den Ratsuchenden eine vertrauensvolle Atmosphäre, beruhend auf respektvollem und verständnisvollem Umgang, herzustellen. Dabei sollen Information, Unterstützung und emotionale Entlastung gleichermaßen erreicht werden. Die Tutoren können zum Inanspruchnehmen von sowohl individueller als auch institutionalisierter Hilfe mittels Aufklärung und Beistehen ermuntern, dies jedoch nie einfordern.

Hierfür wäre zukünftig die Vermittlung von Techniken der Gesprächsführung und des systemischen Vorgehen (also des Einbeziehens und Berücksichtigens der Interaktionen verschiedener Faktoren der persönlichen Situation und der Umweltgegebenheiten) durch eine Tutorenschulung vorteilhaft. Gegebenenfalls ist dafür auch ein Supervisionsangebot für die Tutoren hilfreich. Orientierung bei der Gesprächsführung bieten die allgemeinen Grundsätze, so oft wie möglich offene Fragen zu verwenden und den Ratsuchenden Raum zu geben, ausführlich und vielseitig zu antworten.

7.2 Beratungsprotokoll

Zusammenfassung

- Klientin: Studentin der Hydrowissenschaften im 1. Fachsemester
- Erste Kontaktaufnahme: 06.12.2015
- Art der Kontaktaufnahme: E-Mail
- Anliegen: Hilfe bei der Studien- und Prüfungsorganisation
- Grund: Depressionen
- Betreuung durch: Tim Deutschmann

Am 06.12.2015 wurden die Tutoren der Fachrichtung Hydrowissenschaften per E-Mail von einer Studentin aus dem Bachelorstudiengang Hydrowissenschaften (1. FS) um Hilfe bei ihrer Studienorganisation gebeten. Zuerst ging sie per E-Mail näher auf ihr Anliegen ein. Daraufhin wurde ein kurzfristiger Termin vereinbart, um persönlich ihre Probleme zu besprechen, erste Lösungsansätze zu entwickeln und Hilfestellungen zu geben. Das Beratungsgespräch fand dann drei Tage später statt.

Die betreffende Studentin erklärte, dass sie aktuell nicht in der Lage sei, in der nächsten Prüfungsperiode alle acht anstehenden Prüfungsleistungen zu absolvieren. Deshalb entwickelte Herr Deutschmann gemeinsam mit der Studentin eine Strategie, wie sie mit weniger Prüfungen dennoch viele Module abdecken kann. Außerdem beschäftigten sie sich mit der für die Studentin relevanten BAföG-Thematik. Durch einen eventuellen Verzug mit den Prüfungen könnte sie den vom BAföG-Amt nach dem vierten Semester geforderten Leistungsnachweis erst verzögert einreichen. Dies würde zu erheblichen Problemen bei der Studienfinanzierung führen und zudem den Verlauf ihrer Therapie sowie ihres weiteren Studiums beeinträchtigen.

Darüber hinaus wurde geplant, auch alle zu berücksichtigenden Angelegenheiten mit dem Prüfungsamt und dem Prüfungsausschuss im Vorhinein zu klären. In dieser Situation ist es ein günstiger Umstand, dass Herr Deutschmann selbst dem Prüfungsausschuss angehört und somit sowohl kompetent beraten als auch vermitteln kann. Das Ziel ist nun, die Studentin bei ihrer Studienorganisation zu betreuen und sie vor allem dabei zu unterstützen, den für die BAföG-Bewilligung künftig nötigen Leistungsnachweis erfolgreich abzulegen.

Es ist davon auszugehen, dass es für die Studentin von großer Bedeutung ist, neben der professionellen Therapie ihrer Depression, einen Ansprechpartner zu haben, welcher die Strukturen

des Studiums und der Fachrichtung kennt. Die bisher geleistete Unterstützung nahm sie dankend in Anspruch und schätzte sie hoch ein. Die Fortführung dieser Unterstützung ist ihrerseits dringend gewünscht und nach Bemessen ihrer Tutoren auch unbedingt erforderlich. Durch den im Dezember 2015 allerdings ausgelaufenen Beschäftigungsvertrag der Tutoren wird sich dies jedoch schwierig umsetzen lassen. Die Studentin sollte und möchte in dieser Form mindestens noch zwei weitere Jahre betreut werden, um sicherzustellen, dass der BAföG-relevante Leistungsnachweis erreicht und ihre Studienfinanzierung weiterbewilligt wird und sie schließlich ihr Bachelorstudium erfolgreich absolvieren kann.

Wenn auch nur einer, bzw. einem Studierenden aufgrund des Inklusionsprojekts geholfen wird, lohnen sich sowohl die Arbeit als auch die finanziellen Mittel. Daher ist es äußerst wünschenswert, die Fortführung des Projekts für die kommenden Semester zu ermöglichen.

7.3 Treffen mit der Psychosozialen Beratungsstelle des Studentenwerk Dresdens

Bericht von Anna Domanja und Tim Deutschmann

Im Zuge des Inklusionsprojekts fand im November ein Gespräch mit einer Mitarbeiterin der Psychosozialen Beratung des Studentenwerk Dresdens (im Folgenden „PSB“ genannt) statt. Ziel des Termins war, eine Vorstellung von und einen Überblick zu den Tätigkeitsbereichen der PSB zu bekommen. Im Vorfeld dessen lud die PSB studentische Vertreter der Fachrichtungen zu einem Info-Abend ein. Da die Rücklaufquote auf diese Einladung hin sehr gering war, wurde dieser Termin vorerst abgesagt. Da wir zu Beginn unseres Inklusionsprojekts die PSB als wichtige Ressource für unsere Arbeit erkannt hatten, haben wir einen individuellen Gesprächstermin mit Frau Kristin Scheuner (eine der derzeit sieben Beratungspersonen) vereinbart. Diese stellte uns dann ausführlich die Beratungsmöglichkeiten vor, welche u.a. folgendes Angebot umfassen:⁹

- Einzelberatung;
- Gruppenberatung;
- Kurse und Seminare zu den Themen „Prüfungen“ und „Zeit“;
- Beratung und Schulung von Multiplikatoren.

⁹ Studentenwerk Dresden (2015)

Im Anschluss sprachen wir darüber, weshalb Studierende die PSB aufsuchen. Die häufigsten Anliegen sind dabei folgende:¹⁰

- Zweifel bezüglich der Fortsetzung des Studiums;
- Arbeitsschwierigkeiten;
- Prüfungsangst;
- Studienabschlussprobleme;
- geringes Selbstwertgefühl;
- Partnerschaftsprobleme oder Probleme im sozialen Umfeld;
- Probleme mit Alkohol, Drogen, Online-Sucht;
- depressive Verstimmungen.

Auch wir stellten Frau Scheuner unser Projekt vor und einigten uns auf eine engere Zusammenarbeit, in der wir, im Falle einer Verlängerung des Projektes, Ratsuchende bei Bedarf an die PSB vermitteln können und die PSB Studierende unserer jeweiligen Fachrichtungen wiederum an uns verweisen kann. Zudem können wir uns als Tutoren jederzeit an die Beratungsstelle wenden, wenn wir Fragen zu oder Probleme bei der Unterstützung der Studierenden innerhalb des Inklusionsprojekts haben.

Im Großen und Ganzen haben wir einen Einblick in die Angebote, Tätigkeiten und Aufgabengebiete der PSB erhalten, sodass wir wissen, an wen wir die bei uns ratsuchenden Studenten und Studentinnen gegebenenfalls weitervermitteln können. Wir möchten diese Kooperation zukünftig gern ausbauen und haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über das Inklusionsprojekt an der Fakultät Umweltwissenschaften der TU Dresden informiert.

10 Studentenwerk Dresden (2016)

8 Barrierefreiheit von Lehrgebäuden

Laut Empfehlung der HRK sind bei der barrierefreien Gestaltung der Umwelt sowohl in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen als auch Menschen mit Beeinträchtigungen der Seh- oder Hörfähigkeit zu berücksichtigen¹¹. Dies schließt auch die angepasste technische Ausstattung von Laboren und Veranstaltungsräumen sowie das Vorhandensein von Ruheräumen mit ein.

Aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit wurde zu Beginn des Inklusionsprojekts beschlossen, bei der Einschätzung der Barrierefreiheit zuerst die Perspektive von mobilitätsbeeinträchtigten Studierenden zu übernehmen. Um die Anforderungen von seh- oder hörbeeinträchtigten Personen indirekt zu prüfen, wurde zu diesen Aspekten im Fragebogen die Einschätzung der Studentinnen und Studenten erbeten. Allerdings haben diese Aussagen ein geringeres Gewicht als die systematische Überprüfung anhand einer Begehung, da einerseits nicht alle Erstsemester befragt werden konnten und andererseits sehbeeinträchtigte Menschen den Fragebogen eventuell nicht nutzen konnten.

8.1 Anliegen und Vorgehen

Um sich besser in die Perspektive von Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen hineinversetzen zu können, unternahm jede Tutorengruppe eine persönliche Begehung der für ihre jeweilige Fachrichtung relevanten Lehrgebäude.

Der resultierende Bericht orientierte sich dabei an folgenden Gesichtspunkten.

- *Gebäudeeingänge* sind ...
 - mit Stufen;
 - ebenerdig;
 - mit einer Rampe versehen;
 - mit automatisch öffnenden Türen ausgestattet oder das Türöffnen ist anhand eines Tasters möglich.
- Wenn *Schwellen oder Stufen bis 10 cm* vorhanden sind, sollte dies vermerkt werden. Diese Höhe kann zwar von den meisten Rollstuhlfahrenden überwunden werden, jedoch kann diese Fertigkeit nicht vorausgesetzt werden.

¹¹ HRK (2009), S. 6

- *Fahrstühle:*
 - Sind alle für das Studium relevanten Etagen via Fahrstuhl erreichbar?
 - Ist eine dahingehende Ausschilderung vorhanden, wo sich der Fahrstuhl befindet, bzw. wie alle relevanten Lehrräume zu erreichen sind?
 - Bietet der Fahrstuhl ausreichend Platz für einen Rollstuhl und noch weitere Personen?
- *Hörsäle:*
 - Sind im Hörsaal, um die verschiedenen Ränge zu erreichen, nur Stufen vorhanden?
 - Kann man in den Hörsaal von oben und von unten hineingelangen? Ist dies nicht der Fall und sind auf beiden Seiten der Ränge nur Stufen vorhanden, soll vermerkt werden, dass Rollstuhlfahrende die Raumplanung mit dem Dozenten oder der Dozentin absprechen können.
- *Flügeltüren:* Reicht die Öffnung einer Türhälfte, um mit einem Rollstuhl hindurchzupassen?
- Wo sind *Behinderten-WCs* und ist deren Ort ausgeschildert?
- Wieviele *markierte Behindertenparkplätze* gehören zum Gebäude?
- Findet bereits eine *Sanierung* statt oder wird eine angekündigt?
- Abgleich mit dem *Campusnavigator*
 - Wo ist der Campusnavigator unzutreffend, ungenau oder lückenhaft?

Darüber hinaus konnten alle weiteren Auffälligkeiten, im positiven wie negativen Sinne, festgehalten werden.

8.2 Forstwissenschaften – Campus Tharandt

8.2.1 Altbau

Der Haupteintritt des Gebäudes erfolgt ausschließlich über eine große Treppe. Der Hintereingang ist derzeit auf Grund von Bauarbeiten gesperrt. Der Keller ist über eine Rampe zugänglich. Es gibt jedoch keine Möglichkeit, aus dem Untergeschoss in höher liegende Etagen zu gelangen. Außerdem besitzt die Tür keinen Taster, sondern muss von Hand nach außen hin geöffnet werden.

Derzeit ist es Rollstuhlfahrenden nicht möglich, ohne Hilfe den Hörsaal oder die Seminarräume im Gebäude zu erreichen. Die Lehrräume selbst sind jedoch ohne weitere Stufen und daher gut zugänglich, wenn sich die betroffene Person bereits in der entsprechenden Etage befindet. Ein

rollstuhlgerechtes WC konnte nicht gefunden werden und ist auch im Campusnavigator nicht angegeben. Es existieren keine als behindertengerecht ausgewiesenen Parkplätze in unmittelbarer Nähe des Gebäudes.

Der Zustand stimmt mit den Angaben im Campusnavigator überein. Jedoch muss beachtet werden, dass derzeit Umbaumaßnahmen stattfinden. Am Hintereingang wurde die Treppe entfernt, um einen Fahrstuhl einzurichten. Die Barrierefreiheit muss nach Beendigung der Bauarbeiten 2016 erneut überprüft werden.

8.2.2 Cottabau

Sowohl Haupt- als auch Seiteneingang sind ebenerdig. Der Seiteneingang verfügt über einen Taster, der ein einfaches Öffnen der Tür von innen und außen ermöglicht. Auf der Rückseite existieren drei Ausgänge, davon sind zwei ebenerdig, besitzen jedoch schmale Flügeltüren. Vor dem dritten Eingang ist eine Stufe, die gegebenenfalls auch mit einem Rollstuhl überwunden werden kann. Der Eingang auf der Westseite ist ebenfalls ebenerdig und verfügt über eine zweiflügelige Tür, jedoch keinen Taster.

Höhere Etagen können problemlos über einen Fahrstuhl erreicht werden. Keller und Dachgeschoss sind nur über Treppen erreichbar, müssen jedoch von den Studierenden nicht aufgesucht werden. Der Hörsaal C2 im Erdgeschoss ist barrierefrei zugänglich. Der Übungsraum C4 kann lediglich von außen erreicht werden, da im Inneren eine kleine Treppe überwunden werden müsste. Einer der Seiteneingänge führt direkt in diesen Raum. Diese Tür kann jedoch von außen nur mit einem Schlüssel geöffnet werden. Körperlich beeinträchtigte Personen, die den Raum über diesen Weg erreichen müssen, sind also darauf angewiesen, dass die Tür von innen geöffnet wird. Die Hörsäle C1 im 1. Obergeschoss sowie C3 im 2. Obergeschoss verfügen hingegen über Treppen und sind somit nicht als barrierefrei einzustufen.

Es existiert ein rollstuhlgerechtes WC im Erdgeschoss. Eine Ausschilderung ist speziell sowohl für den behindertengerechten Eingang, den Fahrstuhl als auch das behindertengerechte WC gegeben. Direkt hinter dem Gebäude existiert ein großer Parkplatz mit als behindertengerecht ausgewiesenen Parkbuchten. Die Angaben im Campusnavigator stimmen nur teilweise mit der tatsächlichen Situation überein und sollten daher überarbeitet werden.

8.2.3 Forstbotanischer Garten

Der Eintritt zum Forstbotanischen Garten ist zwar stufenlos, jedoch äußerst steil und daher für Rollstuhlfahrende nicht zugänglich. Ebenso sind die Wege im Garten häufig sehr steil und haben eine schlechte Beschaffenheit. Das Lehrgebäude kann somit von körperlich beeinträchtigten Personen nur sehr schwer bis gar nicht auf dem üblichen Weg erreicht werden. Es gibt allerdings die Möglichkeit, das Gebäude mit einem Kraftfahrzeug auf einer befestigten Straße über den Kurort Hartha anzufahren. Der Seminarraum im Lehrgebäude befindet sich im Erdgeschoss. Im Campusnavigator ist ein behindertengerechtes WC angegeben, jedoch nicht genauer im Etagenplan verzeichnet.

Die Nordamerika-Abteilung des Forstparks kann ebenfalls direkt angefahren werden. Dieser Teil des Gartens ist zwar deutlich flacher, zum Teil sind die Wege jedoch uneben. Unmittelbar vor dessen Eingang befinden sich Parkplätze.

8.2.4 Forsttechnik

Vor dem Haupteingang befindet sich eine Stufe. Die Tür verfügt über keinen Taster und muss nach außen geöffnet werden. Es handelt sich um eine Flügeltür, deren eine Seite sehr schmal erscheint und unter Umständen für einen Rollstuhl nicht ausreicht. Außerdem gibt es eine Klingel für Besucher. Neben dem Haupteingang befindet sich noch eine Rampe, die ins Untergeschoss führt. Diese ist jedoch zu steil, als dass sie problemlos von einem Rollstuhl befahren werden könnte. Allerdings ist das Untergeschoss für das Studium irrelevant. Ein weiterer Eingang befindet sich in der Mitte der beiden Gebäudeflügel. Er ist ebenerdig und besitzt ebenfalls eine Klingel, führt jedoch wieder direkt zu einer Treppe.

Das Gebäude verfügt über keinen Fahrstuhl. Die relevanten oberen Etagen können deshalb nur mit Hilfe erreicht werden. Es konnte kein rollstuhlgerechtes WC gefunden werden. Es befinden sich behindertengerechte Parkplätze direkt vor dem Gebäude. Die Angaben im Campusnavigator stimmen zum Großteil mit der tatsächlichen Situation überein.

8.2.5 Judeichbau

Der Weg vom Bahnhof ist sehr weit und teilweise beschwerlich, da er aus Kopfsteinpflaster besteht. Der Haupt- und Hintereingang sowie ein nördlicher Seiteneingang sind ebenerdig. Der

Haupteingang verfügt zusätzlich über einen Taster und kann somit als barrierefrei eingestuft werden. Alle weiteren Eingänge verfügen über Stufen oder Treppen. Im Gebäude befindet sich ein Fahrstuhl, durch welchen alle studienrelevanten Etagen erreicht werden können.

Zwei Hörsäle im Erdgeschoss können barrierefrei über eine Rampe erreicht werden. Ebenso ist der Seminarraum im 2. Obergeschoss barrierefrei. Für Arbeiten im Labor sind die Betroffenen auf Hilfe angewiesen, um alle Arbeitsmaterialien zu erreichen. Die zum Teil kleinen Räume machen zudem das Rangieren schwierig. Ein behindertengerechtes WC befindet sich im Erdgeschoss. Die Lage des Fahrstuhls sowie der Toiletten ist ausgeschildert. Es gibt zwei barrierefreie Parkplätze direkt vor dem Gebäude. Der Campusnavigator stimmt mit der tatsächlichen Situation überein.

8.2.6 Rossmäßlerbau (Bibliotheks- und Mensagebäude)

Der Haupteingang ist ebenerdig und verfügt über einen Taster. Der an der Nordseite gelegene Seiteneingang ist ebenfalls ebenerdig, aber ohne Taster, dafür mit einer Klingel ausgestattet. Die Tür zur Mensa im Erdgeschoss steht zu den Öffnungszeiten für gewöhnlich offen. Die Tür zur Bibliothek hat keinen Taster. Die Aufsichtsperson der Bibliothek sitzt jedoch direkt am Eingang und kann, falls nötig, beim Öffnen der Tür behilflich sein.

Die Spinte sowie die Bibliothek im ersten Obergeschoss können über einen Fahrstuhl, welcher unmittelbar vom Haupteingang aus zu erkennen ist, erreicht werden und sind ebenfalls barrierefrei. Der Bereich der Essenausgabe in der Mensa ist breit und sollte problemlos mit dem Rollstuhl befahrbar sein. Eventuelle Probleme könnten zu Spitzenzeiten aufgrund großer Menschenmengen auftreten. Im Erdgeschoss, direkt links vom Haupteingang befindet sich ein behindertengerechtes WC. Allerdings ist dessen Lage nicht speziell ausgeschildert. Im Campusnavigator kann das Gebäude auf der Karte identifiziert werden, ein Etagenplan ist jedoch nicht vorhanden.

8.2.7 Stöckhardtbau

Der Haupteingang des Gebäudes verfügt über eine Stufe und führt zu einer Treppe, welche sich hinter der Tür befindet. Auf der Rückseite des Gebäudes befindet sich ein Fahrstuhl, welcher direkt von außen erreicht werden kann. Allerdings ist dessen Lage nicht ausgeschildert. Der Eingang zum Fahrstuhl besitzt ein Vordach für eventuelle Wartezeiten bei schlechtem Wetter. Der Lift verfügt zudem über eine Sprachansage für sehbeeinträchtigte Personen und ermöglicht das Erreichen des

Erd- sowie 1. Obergeschosses. Die Seminarräume sind ebenerdig. Das behindertengerechte WC befindet sich im Keller und kann ebenfalls mit dem Aufzug erreicht werden, sein Ort ist allerdings nicht extra ausgeschildert.

Es befindet sich ein behindertengerechter Parkplatz am Hintereingang gleich neben dem Fahrstuhl. Um in das benachbarte Beamtenhaus zu gelangen, muss zuerst eine kleine Schwelle überwunden werden. Das Erdgeschoss ist etwas höher gelegen, sodass man hinter der Eingangstür einige Stufen bewältigen muss. Genau gegenüber der Treppe ist ein großer Ruheraum eingerichtet, der allerdings als Wickelraum ausgewiesen ist. Im Beamtenhaus gibt es kein behindertengerechtes WC. Die tatsächliche Situation stimmt mit den Angaben des Campusnavigators überein.

8.3 Geowissenschaften – Hauptcampus Dresden

Im folgenden Abschnitt werden die für Studierende des Studiengangs Geodäsie und Geoinformation wichtigen Gebäude hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit vorgestellt.

8.3.1 Beyer-Bau

Der Haupteingang des Gebäudes ist nur über eine große Treppe erreichbar, jedoch befindet sich direkt daneben ein barrierefreier Eingang in den Keller des Gebäudes. Dort befindet sich das Straßenbaulabor. Dieser Eingang ist mit einer sich auf Knopfdruck automatisch öffnenden Tür versehen. Im Labor angekommen, gelangt man über eine Ausschilderung zum Aufzug, um in die verschiedenen Etagen des Gebäudes zu gelangen. Laut Campusnavigator gibt es noch einen zweiten barrierefreien Eingang. Dieser lässt sich jedoch nicht automatisch öffnen. Weiterhin ist er nicht nutzbar, da er nur in ein Treppenhaus führt und die Türen zum Straßenbaulabor abgeschlossen sind, sodass der Aufzug auf diesem Weg nicht erreichbar ist.

Der Aufzug an sich ist sehr eng und Rollstuhlfahrende müssen rangieren, um hineinzugelangen. Die Hörsäle in den Gebäuden sind stufenfrei und gut zugänglich. Die Gänge der letzten Etage enthalten an einigen Stellen Schwellen. Ein behindertengerechtes WC konnte nicht gefunden werden und ist auch im Campusnavigator nicht angegeben. Es existieren keine als behindertengerecht ausgewiesenen Parkplätze in der Nähe des Gebäudes. Der Campusnavigator stimmt mit den Gegebenheiten vor Ort überein, barrierefreie Eingänge sowie der Aufzug sind hinterlegt. Allerdings ist die Routenplanung anhand der Campusnavigator-App sowie auf der Internetseite des

Campusnavigator teilweise irreführend. Es gilt zu beachten, dass der Beyer-Bau in naher Zukunft saniert wird und dementsprechend behindertengerechte Änderungen vorgenommen werden können.

8.3.2 Georg-Schumann-Bau

Der Haupteingang ist nur über eine große Treppe erreichbar. Es existiert ein barrierefreier Eingang an der Rückseite des Gebäudes. Dieser ist im Campusnavigator ausgewiesen. Über einen Taster lässt sich die Tür automatisch öffnen. Nach Betreten des Gebäudes durch den barrierefreien Eingang gibt eine Informationstafel (siehe Abbildung 28) Auskunft zur Erreichbarkeit von Hörsälen und behindertengerechtem WC. Der Schumann-Bau ist sehr verzweigt und enthält viele halbe Etagen, auf denen ebenfalls Hörsäle liegen. Diese sind jedoch nur über Treppen erreichbar. Weiterhin lassen sich mit dem Aufzug beim barrierefreien Eingang nur die gelisteten Hörsäle erreichen, aber nicht die Seminarräume. Diese sind über einen zweiten Aufzug innerhalb des Gebäudes erreichbar. Dieser ist allerdings nicht ausgeschildert und auch nicht im Campusnavigator markiert.

Die beiden Fahrstühle sind groß und für Rollstuhlfahrende geeignet. Es befinden sich als behindertengerecht ausgewiesene Parkplätze direkt neben dem barrierefreien Eingang. Der Campusnavigator stimmt mit den Gegebenheiten vor Ort überein, jedoch sind Aufzüge und behindertengerechtes WC nicht markiert. Die Routenplanung anhand der Campusnavigator-App sowie im Campusnavigator ist teilweise irreführend.

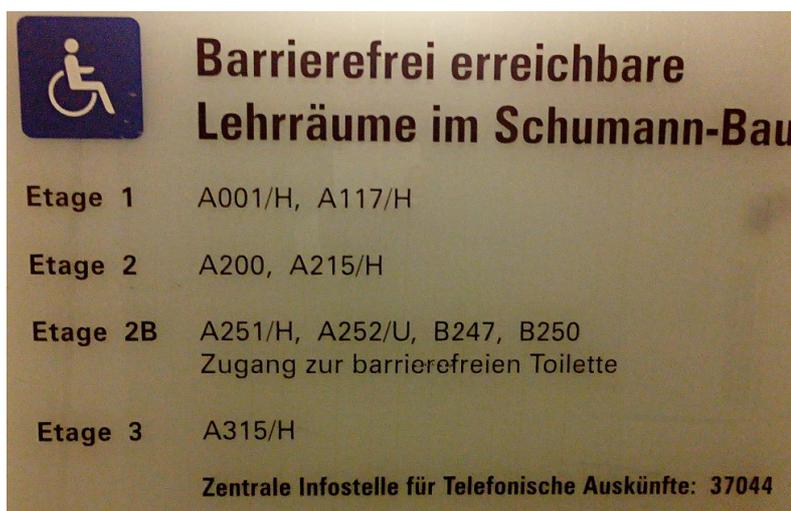


Abbildung 28: Hinweisschild zur Erreichbarkeit der Lehrräume im Schumann-Bau

8.3.3 Hülse-Bau

Der Haupteingang des Hülse-Baus ist barrierefrei zugänglich mittels einer Rampe und sich auf Knopfdruck automatisch öffnender Tür. Innerhalb des Gebäudes sind alle Stockwerke über zwei Aufzüge erreichbar. Beide Aufzüge sind sehr eng und Rollstuhlfahrende müssen rangieren, um hineinzugelangen. Um von den Fahrstühlen in die Gänge, in denen sich die Seminarräume und Hörsäle befinden, zu gelangen, müssen meist schwere Türen von Hand geöffnet werden. Im Campusnavigator befindet sich jedoch der Hinweis, dass mobilitätseingeschränkte Besucher gebeten werden, sich vorher telefonisch mit dem Gesprächspartner in Verbindung zu setzen.

Es existiert ein behindertengerechtes WC, welches jedoch weder im Gebäude noch im Campusnavigator ausgewiesen ist. Behindertengerechte Parkplätze befinden sich in Gebäudenähe. Der Campusnavigator stimmt mit den Gegebenheiten vor Ort größtenteils überein. Allerdings sind die Positionen der Aufzüge nicht gekennzeichnet. Des Weiteren ist die Routenplanung anhand der Campusnavigator-App sowie im Campusnavigator teilweise irreführend.

8.4 Hydrowissenschaften – Hauptcampus Dresden

Die Tutoren der Hydrowissenschaften konzentrierten sich bei der Begehung, aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit, auf die für die Lehre in der Fachrichtung Hydrowissenschaften wichtigsten Gebäude. Bei Projektverlängerung können die nachstehenden Gebäude noch ergänzt werden: Beyer-Bau, Georg-Schumann-Bau, König-Bau, Pothoff-Bau sowie Willers-Bau.

8.4.1 Chemiegebäude

Die Räume CHE/183, CHE/184 und CHE/089 sind die am häufigsten genutzten Vorlesungssäle in den Hydrowissenschaften. Der Haupteingang des Gebäudes ist durch den Taster sehr gut zugänglich, sowohl von außen als auch von innen. Außerdem gibt es noch zwei weitere Zugänge, welche ebenerdig sind. Doch hätten z.B. Rollstuhlfahrende Probleme mit dem Öffnen der Türen, da diese per Hand geöffnet werden müssen. An diesen Eingängen gibt es noch das Problem, dass Treppen nach oben und unten führen, sodass die nächsten Etagen (d.h. Erdgeschoss sowie 2. Etage) mit einem Rollstuhl nicht zu erreichen sind.

Im Chemiebau befinden sich drei Fahrstühle. Mit diesen sind alle Etagen erreichbar. Zwei behindertengerechte Toiletten sind im Erdgeschoss zu finden. Am Haupteingang befinden sich

behindertengerechte Parkplätze. So ist das Chemiegebäude schnell zu erreichen. Im Campusnavigator ist die Barrierefreiheit des Gebäudes richtig dargestellt.

8.4.2 Hörsaalzentrum

Im Hörsaalzentrum werden vor allem die Räume HSZ/AUDI, HSZ/304, HSZ/401, HSZ/403 und HSZ/04 von den Studierenden der Hydrowissenschaften genutzt. Die Haupteingänge an der Bergstraße und an der großen Wiese sind beide ebenerdig, doch es ist kein Taster vorhanden. Daher wird hier Hilfe zum Öffnen der schweren Türen benötigt. Zwei weitere Eingänge sind hingegen barrierefrei: einer an der Bergstraße und ein anderer gegenüber des Neuffer-Baus. Beide sind ebenerdig und verfügen über einen Taster.

Das Gebäude besitzt zwei Aufzüge, mit denen alle Ebenen erreichbar sind. Vom Erdgeschoss bis ins 4. Obergeschoss sind behindertengerechte Toiletten vorhanden. Die behindertengerechten Parkplätze befinden sich zwischen Chemiegebäude und Hörsaalzentrum. Daher ist das Hörsaalzentrum schnell zu erreichen. Im Campusnavigator sind alle wichtigen Fakten zur Barrierefreiheit des Hörsaalzentrums zufriedenstellend beschrieben.

8.4.3 Trefftz-Bau

Hauptsächlich finden die Vorlesungen der Erstsemester im Trefftz-Bau statt, in den Räumen TRE/MATH und TRE/PHY. Es gibt zwei Eingänge, welche barrierefrei sind. Einer befindet sich gegenüber der SLUB und ein anderer direkt gegenüber, an der großen Wiese beim Willers-Bau. Beide haben sich automatisch öffnende Türen und eine Seite hat eine Rampe, um über die Stufen hinwegzuhelfen. Des Weiteren befindet sich ein Aufzug im Gebäude, mit welchem alle Etagen erreichbar sind.

Im 1. Obergeschoss befindet sich die behindertengerechte Toilette. In näherer Umgebung des Trefftz-Baus ist kein behindertengerechter Parkplatz zu finden. Alle relevanten Angaben sind im Campusnavigator gut dargestellt.

9 Besuch der 2. Diversity-Tage an der TU Dresden

Zum zweiten Mal fanden die Diversity-Tage vom 09.11. bis 12.11.2015 an der TU Dresden in Zusammenarbeit mit dem Aktionsbündnis Inklusion statt, dieses Jahr unter dem Schwerpunkt *„Inklusion von Menschen mit Behinderung und chronischen Erkrankungen“*. An vier Tagen konnten verschiedene Veranstaltungen besucht werden, welche auf dieses Thema aufmerksam machen wollten, um die Gesellschaft dafür zu sensibilisieren.

Montag, der 09.11.2015, diente der Eröffnung der Diversity-Tage. Nach einer Einführungsrede durch Prof. Dr. Michael Ruck, Prorektor für Universitätsplanung, präsentierte Prof. Dr. phil. Anke Langner, Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Inklusive Bildung an der TU Dresden, den Vortrag *„be-hindert? – eine Annäherung an ein Begriffsverständnis“*. Um in die Thematik hineinzufinden, wurde dabei Behinderung von verschiedenen Gesichtspunkten aus geschildert. Neben der Diskussion über Perspektiven von Menschen mit Behinderung sowie ihnen nahestehenden Mitmenschen, wie auch über die Inklusion in die Gesellschaft, speziell an Hochschulen, wurden verschiedene Gesetzestexte vorgetragen, welche eine Definition von Behinderung und Ähnlichem beinhalten. Das Abbilden und schnelle Vorlesen ebenjener Gesetzestexte trug dabei jedoch nicht sonderlich zu einem besseren Verständnis bei. Während des Vortrages übersetzte ein Gebärdensprachedolmetscher. Zusätzlich wurde eine Mitschrift der Rede an die Wand projiziert. Diese Maßnahmen waren auch angemessen angesichts der Mehrheit der Gäste mit Beeinträchtigungen.

Im Anschluss an den Vortrag wurde mit einem Glas Sekt der Preis für den *„Best-Practice-Wettbewerb zur Förderung von Menschen mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen“* verliehen – ein Dreirad, welches auf dem Campus vermietet wird – und die *hörbare Ausstellung „Studieren mit Behinderung und chronischer Krankheit“* eröffnet. Das Besondere an dieser Ausstellung war, dass sie seh- und hörbar war. Mit Hilfe eines QR-Codes konnte auf eine Audio-Datei zugegriffen und die Beschreibung des Bildes angehört werden. So konnten sich auch die sehbeeinträchtigten Gäste mit dieser Kunstaussstellung befassen. Dabei sei jedoch angemerkt, dass es für Sehbeeinträchtigte nicht ohne Hilfe möglich war, den QR-Code zu finden und zu scannen. Die folgenden Tage war die Ausstellung im Foyer des Hörsaalzentrums für alle Studierenden zugänglich.

Am *Dienstag, den 10.11.2015*, gab es die Möglichkeit, im *„Barriere-Reich“* weitere Informationen rund um das Thema Inklusion und Erfahrungen damit durch Selbstversuche zu sammeln. Ein begehrtes Versuchsobjekt war der AgeMan-Altersanzug. Gekrümmt, mit Gewichten ausgestattet

und eingengt, mit verminderter Hörfähigkeit und nur noch 10 % Sehstärke wurde der Versuch der Fortbewegung und des Erklimmens von Treppen gestartet. Dabei fiel schon auf, wie wichtig doch Leuchtbänder an Stufenkanten sind. Ebenso konnte man sich durch entsprechende Brillen in verschiedene Arten von Sehbeeinträchtigungen hineinversetzen. Dabei ist es sehr schwierig, Schrift zu lesen, und man verspürt eine erschreckende Erleichterung, wenn Symbole den Weg weisen. Weiterhin konnten Rollstühle als auch Blindenstöcke getestet werden. Doch auch hier tauchten schnell Schwierigkeiten auf, wenn man darauf vertrauen musste, dass keine Menschen auf dem Blindenleitsystem stehen, oder sich die Frage stellte, wie man im Rollstuhl sitzend einen zu hoch aufgehängten Aufladeautomaten für Kopierkarten erreichen sollte.

In Zusammenarbeit mit dem Kino im Kasten wurden am *Mittwoch, dem 11.11.2015*, einige *nationale und internationale Kurzfilme zum Thema Inklusion* aufgeführt.

Den Abschluss der Diversity-Tage bildete ein kleines *Sportfest*, bei dem die Sportart Goalball vorgestellt und natürlich gespielt wurde. Dabei hieß es, nicht nur vom Zuschauerrang aus zusehen, sondern sich auch selbst darin auszuprobieren.

Der Besuch der Diversity-Tage ermöglichte es, Teile des Hochschullebens aus der Perspektive von Menschen mit Behinderung zu sehen und sich zukünftig ein wenig differenzierter umschauen zu können. Vor allem beim Stichwort Barrierefreiheit findet man auf dem Uni-Campus oder beim Webauftritt der TU Dresden schnell Schwachstellen. Das Ziel, durch die Diversity-Tage ein Umdenken der Gesellschaft anzuregen, kann noch erfolgreicher weiterverfolgt werden, sofern eine größere Breite von Menschen erreicht wird. Die Besucheranzahl war die meiste Zeit eher übersichtlich und es gibt sicherlich noch Möglichkeiten, diese Veranstaltung weiter und größer zu bewerben.

10 Ausblick

10.1 Begründung einer Projektverlängerung

Nach dem vielversprechenden Start des Inklusionsprojekts für Studierende mit körperlichen, gesundheitlichen oder psychischen Beeinträchtigungen an der Fakultät Umweltwissenschaften der TU Dresden ist eine Ausdehnung des Projekts auf die kommenden Semester aus folgenden Gründen wünschenswert.

1. Ein *kontinuierliches Angebot*, anstatt der eher kurzen Präsenz von acht Wochen zu Semesterbeginn, würde stärker nachgefragt, da die Prüfungsleistungen zumeist zum Semesterende anstehen. Die aktuelle Bedarfserhebung hat zudem ergeben, dass die am häufigsten angegebenen Beeinträchtigungen Prüfungsangst sowie Konzentrationsprobleme sind. In diesem Bereich kann die Unterstützung durch Tutoren sowie die rechtzeitige Weitervermittlung an geeignete Anlaufstellen, beispielsweise für entsprechende Kurse zu Lerntechniken und Zeitmanagement, helfen, den Studienstart erfolgreich zu meistern. Denn solche, nicht eigentlich auf zu geringer Leistungsfähigkeit beruhende Schwierigkeiten können sich über die folgenden Semester anhäufen und somit einerseits dazu führen, dass die Studierenden den Anschluss verlieren und sich ihr Studium verzögert. Andererseits verringert sich dadurch auch ihre Motivation, sodass zusätzliche Hürden entstehen können.
2. Gleichsam wäre es vorteilhaft, das Beratungsangebot von den Erstsemestern auch auf die *Studierenden der höheren Semester* auszudehnen, da Feedback über die eigenen Leistungen und etwaige Probleme mit den verschiedenen Anforderungen erst im Laufe des Studiums erkennbar werden.
3. Um die *Präsenz* des Beratungsangebots zu steigern, ist zum einen die stärkere Vernetzung mit etablierten Informations- und Beratungsangeboten der TU Dresden, des Studentenwerk Dresdens und des Studentenrats oder langfristig auch mit städtischen Angeboten oder solche gemeinnütziger Organisationen, zum anderen die vermehrte Bekanntmachung (zum Beispiel via Webseite, Facebook-Auftritt, Flyer, Weiterleitung von Anfragen durch die Prüfungsämter und Fachschaften u.ä.) nützlich.
4. Eine vermehrte *Zusammenarbeit* mit diesen Anlaufstellen würde wiederum das gegenseitige Kennenlernen fördern, sodass die Tutoren besser einschätzen können, welche Angebote im individuellen Beratungsfall die größte Erfolgsaussicht bieten.
5. Des Weiteren wird den Ratsuchenden die *Kontaktaufnahme* erleichtert, wenn das Angebot

zuverlässig und kontinuierlich bereitgestellt würde. Dadurch könnten mittelfristig die Studierenden untereinander ihre Erfahrungen mit der Beratung austauschen und sich auch anhand der größeren Präsenz im Vorhinein ein Bild machen. Wie etwa eine kurze, bebilderte Vorstellung der aktuellen Tutoren bei Facebook oder auf einer eigenen, noch zu erstellenden Webseite, eventuell ergänzt mit kurzen Erfahrungsberichten, die Hemmschwelle weiter mindern könnten.

6. Der Bedarf ließe sich nach aktueller Einschätzung weiterhin mit *zwei Tutoren pro Fachrichtung*, die für jeweils sechs Stunden pro Woche angestellt werden, vorläufig decken. Darin sind zwei Stunden pro Woche für die Sprechstunden sowie ausreichend Zeit für alle weiteren Aufgaben enthalten. Zwei Tutoren einzusetzen ist wünschenswert, da diese sich im Krankheitsfall gegenseitig kurzfristig vertreten können. Zudem lassen sich so jeweils Teams aus einem Mann und einer Frau bilden, sodass für geschlechtersensible Themen immer eine passende Beratungsperson zur Verfügung stehen kann.
7. Einige *Ideen zur Verbesserung der Situationen beeinträchtigt Studierender* konnten noch nicht vollständig umgesetzt werden oder entstanden erst im Laufe des Inklusionsprojekts. Diese noch zu verwirklichen, würde nachhaltig der Wirksamkeit des Beratungsangebots dienen.

10.2 Überarbeiteter Fragebogen zur Bedarfserhebung

Um einen Überblick über das Aufkommen von beeinträchtigungsbedingten Anforderungen und Bedürfnissen an der Fakultät Umweltwissenschaften zu bekommen und damit die Inklusion von beeinträchtigt Studierenden zu fördern, sind regelmäßige Erhebungen nötig. Der im Wintersemester 2015/2016 bei den Erstsemestern genutzte Fragebogen wurde, orientiert an den durch die Auswertung gewonnenen Einsichten, überarbeitet. Die folgende Aufzählung gibt die Art der Überarbeitung wieder. Kommende Erhebungen könnten durch Einsatz eines online-Fragebogens wesentlich ökonomischer erfolgen. Der vollständig überarbeitete Fragebogen sowie Ausfüllhinweise finden sich in [Anhang B](#).

- a) Der *Einleitungstext* wurde, zur besseren Verständlichkeit und pointierteren Artikulation des Anliegens, gekürzt.
- b) Die Tabelle zur Erfassung der verschiedenen *Beeinträchtigungsformen* und deren *allgemeinen Auswirkung* auf das Studium wurde gekürzt, teilweise umformuliert und auf eine kompaktere Skala reduziert.
Außerdem wurde hier eine Filterfrage vorangestellt, sodass eine Person, bei der keine gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigung besteht, direkt zur Frage nach der Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote geführt wird.
- c) Die Frage nach der *Regelmäßigkeit der Auswirkung* der Beeinträchtigung im Studium wurde leicht umformuliert und von Position 4 auf Position 2 vorgezogen.
- d) Die Frage nach der Beeinträchtigungsauswirkung auf bestimmte *Bedingungen und Aktivitäten* des Studierens wurde gekürzt, teilweise zusammengefasst und auf eine kompaktere Skala reduziert.
- e) Die Angabe zur *Wahrnehmbarkeit* der Beeinträchtigung für Außenstehende wurde um ein Item ergänzt und von Position 3 auf Position 4 verschoben.
- f) Die Frage zur Beeinträchtigungsauswirkung auf die *bisherige Bildungslaufbahn* wurde in zwei aufeinander aufbauende Teilfragen gegliedert.
- g) Die Fragen zum Einfluss der Beeinträchtigung auf die aktuelle und eventuell ursprünglich andere *Studienfachwahl* wurden entfernt.
- h) Die Tabelle zur Erfassung der *Bekanntheit verschiedener Beratungsangebote* wurde geringfügig angepasst, u.a. insofern als die Skala zur Einschätzung der Zufriedenheit kompakter und eindeutiger gestaltet wurde.
- i) Die Einschätzung der Zufriedenheit mit online angebotenen Informationen zu *beeinträchtigungsspezifischen Themenfeldern*, bzw. mit deren Behandlung in persönlichen Beratungsgesprächen, wurde, einschließlich des von keinem der aktuell Befragten genutzten Freitextfeldes, entfernt.
Die Möglichkeit zur Nennung noch fehlender Informations- und Beratungsangebote blieb erhalten und befindet sich nun an Position 7.
- j) Die Auflistung möglicher *Gründe dafür, bisher keine beeinträchtigungsbezogene Beratung* genutzt zu haben, wurde leicht gekürzt und umformuliert.
Zudem wurde an dieser Stelle eine Filterfrage ergänzt, sodass Personen ohne Beeinträchtigung die Beantwortung gleich im demographischen Teil fortsetzen können.

- k) Die Beurteilung der *Zugänglichkeit* der von den Studierenden genutzten Gebäude wurde leicht umformuliert und mit einer Filterfrage versehen, sodass Personen ohne Mobilitätsbeeinträchtigung unmittelbar zur nächsten Frage übergehen können.
- l) Die Tabelle zur Erfassung beeinträchtigungsbedingter *Anforderungen* an Bau und Ausstattung, bzw. des Bedarfs an Begleitangeboten und Dienstleistungen, wurde gekürzt, teilweise zusammengefasst und mit einer kompakteren Skala versehen.
- m) Im *demographischen Teil* wurden einerseits die Angaben zum Schwerbehindertenausweis gekürzt und eindeutiger formuliert, andererseits die Angaben zur Elternschaft gekürzt.
- n) Das abschließende Freitextfeld für *Anregungen, Hinweise und Bemerkungen* blieb unverändert.

Zusammengenommen diente die Überarbeitung der leichteren Nachvollziehbarkeit und damit dem besseren Verständnis. Zudem sollte die nötige Bearbeitungszeit verringert und die Beantwortung dank leitender Filterfragen angenehmer erlebt werden. Speziell die Kürzung und Vereinfachung durch die Skalenreduktionen einerseits, sowie das Zusammenfassen von Items und Ergänzen von Filterfragen andererseits, waren dabei zentrale Maßnahmen. Die unter b) und d) erwähnten Skalen wurden insoweit kompakter, als auf die Erfassung des Vorhandenseins einer Beeinträchtigung verzichtet wurde. Diese Antwortmöglichkeit wurde von den meisten Befragten missverstanden, wie die Auswertung zeigte. Zudem ist eine reduzierte Skalenabstufung von „sehr schwach“ über „eher schwach“, „eher stark“ bis hin zu „sehr stark“ aussagekräftiger; auf den gewissermaßen künstlichen Nullpunkt mittels der Abstufung „nicht gegeben“ wurde auch bei der Datenauswertung durch Erzeugung eines abgewandelten Datensatzes wieder verzichtet.

Die in der Bedarfserhebung nicht mehr genutzten Fragen (siehe unter g) und i) angesprochenes Entfernen sowie bei b), d), h), j) und m) genanntes Kürzen) können zudem zu einem spezifischeren Folge-Fragebogen zusammengestellt werden, welcher den Ratsuchenden innerhalb der Sprechstunde ausgehändigt werden könnte.

10.3 Weiterentwicklung und Etablierung des Inklusionsprojekts

Als Perspektive für die nächsten Semester ergibt sich, das Inklusionsprojekt, der obenstehenden Begründung folgend, *kontinuierlich* über die Vorlesungszeit und *für alle Semester* der Bachelorstudiengänge anzubieten. Für eventuelle Beratungsanliegen innerhalb der vorlesungsfreien

Zeit kann die Kontaktaufnahme via E-Mail erfolgen, sodass individuelle Sprechzeiten angeboten werden könnten. Die für die Anstellung der Tutoren vorgeschlagenen Zeitvolumen sollten dies voraussichtlich mit abdecken. Wenn festgestellt würde, dass der Bedarf an Sprechstunden in der vorlesungsfreien Zeit größer wäre, könnten entsprechende Anpassungen vorgenommen werden. Im nächsten Schritt wäre eine Ausdehnung des Beratungsangebots für die Master-Studiengänge sinnvoll, vor allem hinsichtlich des Übergangs ins Berufsleben.

Laufende Anforderungen betreffen die *semesterweise Bedarfserhebung* sowie die aktuelle Erfassung der Barrierefreiheit durch die wiederholte *Gebäudebegehung*. Dabei können auch bisher nicht aufgenommene Aspekte, beispielsweise einige noch nicht erfasste, von der Fachrichtung Hydrowissenschaften genutzte Gebäude, die Ausstattung der konkret genutzten Hörsäle, Seminarräume und Labore oder die Zugänglichkeit vorhandener Ruheräume, berücksichtigt werden. Ergänzend dazu wäre die weitere Übernahme der Perspektive von hör- und sehbeeinträchtigten Studierenden wünschenswert. Die Ergebnisse könnten dann dem Fakultätsrechenzentrum der Fakultät Bauingenieurwesen, als Betreiber des Campusnavigators, zur Verfügung gestellt werden, um diesen aktuell zu halten. Darüber hinaus sollte auch die *Barrierefreiheit in der Kommunikation* dokumentiert werden. Darunter fallen alle Lernmedien, Lernumgebungen im Internet, virtuelle Plattformen für Projektarbeiten, Formulare, Portale für Prüfungsanmeldungen und Studienorganisation. Deren Verwendbarkeit sollte sich gemäß HRK-Empfehlung¹² an den Informationstechnik-Verordnungen des jeweiligen Bundeslandes orientieren. Für den Freistaat Sachsen sind dies die Sächsische Kommunikationshilfenverordnung, Sächsisches Integrationsgesetz (SächsIntegrG) sowie Barrierefreie Informationstechnikverordnung – BITV¹³.

Die in der Bedarfserhebung *gesammelten Daten* können zukünftig auch noch vertieft ausgewertet werden. Aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit wurden für diesen Bericht nur Häufigkeiten und grundlegende Verteilungskenngrößen ermittelt. Beispielsweise können die drei Fachrichtungen untereinander oder mit der Stichprobe aus der Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks verglichen werden. Dies wäre nützlich, um zum einen den Bedarf besser einordnen und somit vorhersagen zu können, zum anderen um Auffälligkeiten und Besonderheiten des Standorts TU Dresden sichtbar zu machen und speziell darauf eingehen zu können. Wenn alle an der Fakultät Umweltwissenschaften im Rahmen des Inklusionsprojekts festgehaltenen Daten zusammengefasst werden, könnten beispielsweise Zusammenhänge zwischen gegebenen

12 HRK (2009), S. 6

13 Eine Übersicht befindet sich beim Webauftritt des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz (2016).

Beeinträchtigungen und deren Auswirkungen berechnet werden (hinsichtlich Studienaktivitäten und -bedingungen, beeinträchtigungsbedingten Anforderungen, Zufriedenheit mit Beratungsangeboten). Zudem liegt es nahe, beruhend auf der Überarbeitung des ersten Fragebogens zur Bedarfserhebung, einen *Folge-Fragebogen*, wie weiter oben skizziert wurde, auszuarbeiten. Dieser würde die konkreten Erfahrungen und Zufriedenheit mit sowie den Bedarf an spezifischen Beratungsangeboten bei den Ratsuchenden erfassen. Ebenso wäre es sinnvoll, den bereits begonnenen *Leitfaden zur Beratung von Studierenden mit Behinderungen, Handicaps, chronischen Krankheiten an der TU Dresden* fertigzustellen und weiterhin aktuell zu halten.

Um die *Bekanntheit des Inklusionsprojekts* zu steigern, empfiehlt es sich, auch im Internet anhand einer eigenen Web- oder Facebook-Seite präsent zu sein. Außerdem sollte die *Zusammenarbeit* mit anderen Anlauf- und Informationsstellen, über die erste, erfolgreiche Kontaktherstellung zur Beratungsstelle des Studentenwerk Dresdens hinaus, vertieft werden, etwa durch die Verankerung in der Erstsemester-Begrüßungswoche der jeweiligen Fachrichtungen oder die Vorstellung bei den jährlich stattfindenden Diversity-Tagen der TU Dresden. Bei der Präsentation des Inklusionsprojekts Probleme von beeinträchtigt Studierenden mit Lösungen aus dem Beratungsangebot zu verknüpfen, könnte dessen *Attraktivität* steigern, wenn greifbar gemacht wird, wie andere Betroffene konkret und mit positivem Ergebnis unterstützt wurden.

Mittelfristig könnte dann eine *Tutorenschulung*, angelehnt an das Potsdamer Modellprojekt „Eine Uni für alle – Studium und Behinderung“¹⁴, entwickelt werden. Die Tutorenschulung würde dazu dienen, Basiswissen über Behinderungen, psychische und gesundheitliche Beeinträchtigungen sowie gesetzliche Grundlagen und hochschulspezifische Regelungen zu vermitteln, Erfahrungen auszutauschen – insbesondere wenn es gelingt, auch beeinträchtigt Studierende als Tutoren zu gewinnen – und Beratungssituationen im Rollenspiel zu üben. Weiter kann ein kleines Angebot an stunden- oder blockweisen *Coachings* zu Zeitmanagement, Lerntechniken, Konzentrations- und Entspannungsübungen erarbeitet werden. Auf lange Sicht wäre es daher vorteilhaft, neben kontinuierlich angestellten studentischen Tutoren, einen festen Beratungsort für die Sprechstunden, eine Tutorenschulung, Coachings und offene Treffen nutzen zu können.

Für die zukünftige Etablierung der Inklusionsarbeit an der TU Dresden könnten ähnliche Projekte an den übrigen Fakultäten initiiert werden, sodass Menschen mit körperlicher, psychischer oder gesundheitlicher Beeinträchtigung – von der Einschreibung über den Hochschulsport bis zum Mentoring-Programm – willkommen geheißen werden.

14 Beier & Bürger (2010)

11 Literaturverzeichnis

11.1 Quellen

Beier, C. & Bürger, I. (2010). „Eine Uni für alle – Studium und Behinderung“: *Chancengleichheit für Studierende mit Behinderung an Hochschulen, Projektbericht und Leitfaden zur Umsetzung des Potsdamer Modellprojekts zur Qualifizierung von Erstsemestertutor/innen an anderen Hochschulen*. [Broschüre]. Berlin: Deutsches Studentenwerk (DSW), Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS) (Hrsg).

Letzter Zugriff: 28.01.2016. Heruntergeladen von:

<http://www.studentenwerke.de/de/content/eine-uni-f%C3%BCr-alle-studium-und-behinderung-chancengleichheit-f%C3%BCr-studierende-mit-behinderung>

Deutsches Studentenwerk (DSW). (2016). *Behindertenbeauftragte: Hochschulrechtliche Regelungen der Bundesländer*. [Webauftritt].

Letzter Zugriff am 28.01.2016 unter:

<http://www.studentenwerke.de/de/content/behindertenbeauftragte-hochschulrechtliche-regelungen-der-bundesl%C3%A4nder#Sachsen>

Doerfert, F. (2009). *Studium mit Behinderung und chronischer Erkrankung, Teil A: Befragung behinderter und chronisch kranker Studierender an der FernUniversität*. Hagen: FernUniversität.

Letzter Zugriff: 28.01.2016. Heruntergeladen von:

www.fernuni-hagen.de/senabea/Doe_Bericht_TeilA_2009.pdf

Hochschulrektorenkonferenz HRK. (2009). „Eine Hochschule für Alle“ *Empfehlung der 6. Mitgliederversammlung am 21.4.2009 zum Studium mit Behinderung/ chronischer Krankheit*. [Broschüre]. Bonn: HRK (Hrsg.).

Letzter Zugriff: 28.01.2016. Heruntergeladen von:

<http://www.hrk.de/positionen/gesamtliste-beschluesse/position/convention/eine-hochschule-fuer-alle/>

Hochschulrektorenkonferenz HRK. (2013). *„Eine Hochschule für Alle“ Empfehlung der 6. Mitgliederversammlung der HRK am 21. April 2009 zum Studium mit Behinderung/ chronischer Krankheit, Ergebnisse der Evaluation.* [Broschüre]. Bonn: HRK (Hrsg.).

Letzter Zugriff: 28.01.2016. Heruntergeladen von:

www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-08-Barriererefreies-Studium/Auswertung_Evaluation_Hochschule_fuer_Alle_01.pdf

Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS). (2009). *HRK-Empfehlung „Eine Hochschule für Alle“, Arbeitshilfe zur Umsetzung.* [Broschüre]. Berlin: Deutsches Studentenwerk (DSW) (Hrsg.).

Letzter Zugriff: 28.01.2016. Heruntergeladen von:

<http://www.studentenwerke.de/de/content/hrk-empfehlung-%E2%80%9Eeine-hochschule-f%C3%BCr-alle%E2%80%9C>

Middendorff, E. et al. (2013). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2012, 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch das HIS-Institut für Hochschulforschung.* [Druckschrift]. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Referat 415 Wissenschaftlicher Nachwuchs, wissenschaftliche Weiterbildung (Hrsg.).

Letzter Zugriff: 28.01.2016. Heruntergeladen von:

https://www.bmbf.de/pub/wsl_dsl_2012.pdf

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. (2016). *Soziales, Barrierefreiheit in der Kommunikation.* [Webauftritt].

Letzter Zugriff am 28.01.2016 unter:

<http://www.soziales.sachsen.de/20389.html>

Studentenwerk Dresden. (2015). *Psychosoziale Beratungsstelle.* [Faltblatt]. Dresden: Studentenwerk (Hrsg.).

Letzter Zugriff: 28.01.2016. Heruntergeladen von:

http://docs.studentenwerk-dresden.de/soziales/psb_faltblatt_web.pdf?date=20150902

11.1 QUELLEN

Studentenwerk Dresden. (2016). *Psychosoziale Beratungsstelle*. [Webauftritt].

Letzter Zugriff am 28.01.2016 unter:

<http://www.studentenwerk-dresden.de/soziales/psychosoziale-beratung.html>

Technische Universität Dresden. (2015). *Ruheräume*. [Webauftritt].

Letzter Zugriff am 28.01.2016 unter:

https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/gremien_und_beauftragte/beauftragte/bfsb/barrierefreie_einrichtungen/ruheraeume

Technische Universität Dresden. (2015). *Zertifikatsprogramm Hochschuldidaktik*. [Webauftritt].

Letzter Zugriff am 28.01.2016 unter:

https://tu-dresden.de/weiterbildung/weiterbildung_zu_hochschuldidaktik_und_schluessselkompetenzen/zertifikatsprogrammhochschuldidaktik

Technische Universität Dresden. (2016). *Campusnavigator TU Dresden*. [Webauftritt].

Letzter Zugriff am 28.01.2016 unter:

<https://navigator.tu-dresden.de/>

Unger, M et al. (2012). *beeinträchtigt studieren – Datenerhebung zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit im Bachelor-/ Master-Studiensystem 2011*. Berlin: Deutsches Studentenwerk e.V. (DSW) (Hrsg.).

Letzter Zugriff: 28.01.2016. Heruntergeladen von:

<http://www.best-umfrage.de/Gesamtdarstellung/>

11.2 Link-Sammlung

Im Folgenden einige nützliche Links zum Thema Inklusion an der Hochschule.

- Arbeitsgruppe "Studium für blinde und Sehbehinderte" (AG SBS)
https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/gremien_und_beauftragte/beauftragte/bfsb/ag_sbs
- Beauftragter für Studierende mit Behinderung (BfSB) Herr Prof. Spallek
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/gremien_und_beauftragte/beauftragte/bfsb
- Elektronisches Literaturverzeichnis und Informationssystem für blinde und sehbehinderte Studierende (ELVIS)
<http://elvis.inf.tu-dresden.de/>
- Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät Umweltwissenschaften Frau Prof. Krabel
https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/fakultaet_forst_geo_und_hydrowissenschaften/gleichstellung_ba_uw
- Handbuch "Studium und Behinderung" des Deutschen Studentenwerks (DSW)
<http://www.studentenwerke.de/de/handbuch-studium-behinderung>
- Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS) des Deutschen Studentenwerks (DSW)
<http://www.studentenwerke.de/de/behinderung>
- Interessengemeinschaft Studium und Behinderung (IGB)
http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/gremien_und_beauftragte/beauftragte/bfsb/igb
- Nightline Dresden e.V. – Zuhörtelefon von Studierenden für Studierende während der Nachtstunden
<https://www.nightline-dresden.de/>
- Referat Integration behinderter und chronisch kranker Studenten (IbS), Referat Soziales, Beratung zum Härtefallantrag sowie Rechtsberatung des Studentenrats Dresden
https://www.stura.tu-dresden.de/referat_integration_behinderter_und_chronisch_kranker_studenten
https://www.stura.tu-dresden.de/referat_soziales
https://www.stura.tu-dresden.de/soziales_0
<https://www.stura.tu-dresden.de/h%C3%A4rtefallantrag>

11.2 LINK-SAMMLUNG

<https://www.stura.tu-dresden.de/dienstleistungen>

- Sozialberatung, Psychosoziale Beratungsstelle sowie Rechtsberatung des Studentenwerk Dresdens

<http://www.studentenwerk-dresden.de/soziales/sozialberatung.html>

<http://www.studentenwerk-dresden.de/soziales/psychosoziale-beratung.html>

<http://www.studentenwerk-dresden.de/soziales/rechtsberatung.html>

- Studieren mit Beeinträchtigungen, Online-Bibliothek des Deutschen Studentenwerks (DSW)

<http://www.studentenwerke.de/de/content/online-bibliothek>

12 Anhang A

12.1 Fragebogen Wintersemester 2015/2016



Sehr geehrte Studierende der Fakultät Umweltwissenschaften,

zu Anfang des Semesters ist an der Fakultät Umweltwissenschaften – insbesondere für alle, die gerade ihr Studium an der TU Dresden beginnen – ein besonderes **Beratungsangebot zur Unterstützung des Uni-Starts** eingerichtet. In jeder Fachrichtung stehen zwei Tutoren als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Kontaktdaten sowie die Sprechstundenzeiten finden Sie auf den angehefteten Flyern.

Das Beratungsangebot hat zum Ziel, der Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz der Verwirklichung einer „Hochschule für Alle“ nachzukommen. Darin wird der Umstand angesprochen, dass dem Gelingen des Studiums keine Nachteile aus gesundheitlichen Beeinträchtigungen entgegenstehen dürfen. Laut einer Erhebung des Deutschen Studentenwerks von 2012 sind über 13 % der Studierenden von einer gesundheitlichen, körperlichen oder psychischen Beeinträchtigung betroffen. Wiederum von diesen fühlen sich über die Hälfte davon in ihrem Studium – über ein Viertel sogar stark – eingeschränkt. Dies weist darauf hin, dass es noch viele Verbesserungsmöglichkeiten gibt, um allen Studierenden ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Studium zu ermöglichen.

Im ersten Schritt möchten wir daher gern erfassen, welches Interesse an Beratung oder Vermittlung, bzw. welcher Bedarf an Unterstützung, bestehen, sodass wir die Schwerpunkte unseres Angebots darauf abstimmen können.

Die Befragung erfolgt anonym.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit nutzen wir die männliche Form und beziehen uns damit gleichzeitig auch auf die weibliche Form.

Beeinträchtigungen

(1) Bestehen bei Ihnen gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigungen?

Wie stark wirkt, bzw. wirken, sich etwaige Beeinträchtigung(en) allgemein im Studium aus?

Bitte an- kreuzen.	Beeinträchtigungsformen	Die Auswirkung der Beeinträchtigung auf mein Studium ist allgemein ...				
		sehr stark	eher stark	eher schwach	sehr schwach	nicht gegeben
<input type="checkbox"/>	AD(H)S	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Allergie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Autismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Mobilitäts- oder Bewegungsbeeinträchtigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Chronische Krankheit (z.B. Rheuma, Morbus Crohn, Diabetes, Atemwegs- oder Hauterkrankungen, chronische Schmerzen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Erkrankung des Nervensystems	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Herz-Kreislauf-Probleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Hörbeeinträchtigung oder Gehörlosigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Konzentrationsprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Muskelerkrankung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Psychische Störung (z.B. Essstörung, Depressionen, Angststörung, Sucht und Abhängigkeit, Psychose)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Prüfungsangst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Sehbeeinträchtigung oder Blindheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Sprach- oder Sprechbeeinträchtigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Stoffwechselstörung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyskalkulie, Dyslexie)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Tumorerkrankung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	sonstige Beeinträchtigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ich möchte meine Beeinträchtigung nicht näher benennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- (2) Inwieweit wirken sich gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigung(en) durch die folgenden Studienbedingungen, bzw. bei folgenden Aktivitäten ungünstig aus?

Bitte ankreuzen.	Bedingungen/ Aktivitäten	Die Beeinträchtigung in diesem Aspekt meines Studiums ist ...				
		sehr stark	eher stark	eher schwach	sehr schwach	nicht gegeben
<input type="checkbox"/>	Anwesenheitspflicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	geringe Flexibilität der Organisation des Studienablaufs (z.B. Reihenfolge der Module, Leistungspensum, Prüfungsdichte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	fehlende Pausen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	an Vorlesungen, Seminaren oder Sprechstunden teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	im Labor arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	an Praktika oder Exkursionen teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	schriftliche Prüfungen absolvieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	mündliche Prüfungen absolvieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Präsentationen halten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Bibliotheksnutzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Mensen oder Cafeterien besuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	virtuelle Lernplattformen nutzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Finanzierungsprobleme durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	sonstige:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- (3) Können Ihre Mitmenschen, z.B. die Lehrenden, Ihre Beeinträchtigung(en) wahrnehmen?

- Ja, unmittelbar.
- Ja, nach einiger Zeit.
- Nein, außer in bestimmten Situationen.
- Nein, gar nicht.

- (4) Wie häufig wirkt, bzw. wirken sich Ihre Beeinträchtigung(en) im Studium aus?
- im Studienalltag
 - nur bei bestimmten Aktivitäten
- (5) Hatten Sie in der Vergangenheit – z.B. in der Schule oder weiteren Ausbildungen – bereits Schwierigkeiten durch eine gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigung Nachteile erlebt? Und konnten Sie Nachteilsausgleiche geltend machen?
- Ja, ich habe beeinträchtigungsbedingte Nachteile erlebt.
 - Ich konnte Nachteilsausgleiche geltend machen.
 - Nein, meine Beeinträchtigung hat sich bisher nicht nachteilig auf meinen Bildungsweg ausgewirkt.
- (6) Wie stark beeinflusste(n) Ihre Beeinträchtigung(en) die Entscheidung für Ihr derzeitiges Studium?
- sehr stark
 - eher stark
 - eher schwach
 - sehr schwach
 - gar nicht
- (7) Wenn Sie sich ursprünglich für einen anderen Studiengang interessierten, sich aber beeinträchtigungsbedingt dagegen entschieden, woran lag das?
- Unzureichende Berücksichtigung meiner Beeinträchtigung bei der Zulassung.
 - Nicht gewusst, dass ich Nachteilsausgleiche bei der Zulassung beantragen kann.
 - Beeinträchtigungsbedingt schlechte Berufsaussichten.
 - Abraten durch institutionalisierte Beratung (z.B. Berufsberatung).
 - Abraten durch mein soziales Umfeld (z.B. Familie).
 - Studiengang ließ sich nicht mit meiner Beeinträchtigung vereinbaren.
 - Ungenügende Ausstattung oder mangelnde Barrierefreiheit der Hochschule.
 - Mangelnde Unterstützung am Hochschulort (z.B. medizinische Versorgung, psychologische Betreuung, barrierefreier Nahverkehr, soziales Umfeld).
 - andere Gründe:

Beratung

(8) Kennen Sie folgende Beratungs- und Unterstützungsangebote?

Wenn Sie ein solches Angebot bereits genutzt haben, wie zufrieden waren Sie damit?

<i>Wenn bekannt, Beratungs- und Unterstützungsangebote bitte ankreuzen.</i>	<i>Zufriedenheit... Bitte mit +, – oder / kennzeichnen.</i>		
	<i>... mit der Qualität der Beratung</i>	<i>... mit den erhaltenen Informationen</i>	<i>... mit der Wirksamkeit der Unterstützung</i>
<i>der TU Dresden</i>			
<input type="checkbox"/> Beauftragter für Studierende mit Behinderung (BfSB) Herr Prof. Spallek			
<input type="checkbox"/> Interessengemeinschaft Studium und Behinderung (IGB)			
<input type="checkbox"/> Arbeitsgruppe "Studium für blinde und Sehbehinderte" (AG SBS)			
<input type="checkbox"/> 2. Diversity-Tage 9. – 12. November 2015			
<input type="checkbox"/> Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät Umweltwissenschaften Frau Prof. Krabel			
<i>des Studentenwerks Dresden</i>			
<input type="checkbox"/> Sozialberatung			
<input type="checkbox"/> Psychosoziale Beratungsstelle			
<input type="checkbox"/> Rechtsberatung für Studierende			
<i>des Studentenrats Dresden</i>			
<input type="checkbox"/> Referat Integration behinderter & chronisch kranker Studenten (IbS)			
<input type="checkbox"/> Referat Soziales			
<input type="checkbox"/> Beratung zum Härtefallantrag			
<input type="checkbox"/> Rechtsberatung			
<i>studentisches Angebot</i>			
<input type="checkbox"/> „Nightline Dresden“ (Zuhörtelefon für Studierende)			
<i>des Deutschen Studentenwerks</i>			
<input type="checkbox"/> Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS)			

(9a) Zu welchen studienbezogenen Themenfeldern haben Sie sich in Zusammenhang mit Ihrer Beeinträchtigung informiert oder beraten lassen? Was waren die Gründe, wenn Informations- und Beratungsangebote nicht oder nur bedingt hilfreich waren?

Bitte nutzen Sie die Tabelle auf der folgenden Seite.

(9b) Ich hatte andere Schwierigkeiten:.....

(9c) Welche beeinträchtigungsspezifischen Informations- und Beratungsangebote zum Thema Studium fehlen noch?

.....
.....

(10) Was waren die Gründe, wenn Sie bisher keine beeinträchtigungsbezogenen Informations- und Beratungsangebote genutzt haben?

- Kein Bedarf an beeinträchtigungsspezifischer Beratung.
- Ich gehörte nicht zur Zielgruppe der Angebote.
- Ich wusste damals nicht, dass ich zur Zielgruppe gehöre.
- Ich fühlte mich von diesen Angeboten nicht angesprochen.
- Ich will meine Beeinträchtigung nicht preisgeben.
- Zu hoher Aufwand.
- andere Gründe:

Barrierefreiheit

(11) Wie beurteilen Sie die Zugänglichkeit der Gebäude? Bitte nennen Sie diejenigen Gebäude, in denen Sie auf Mobilitätshindernisse gestoßen sind.

Wenn Sie sich über die Gebäudebezeichnung unsicher sind, nennen Sie bitte die Lehrveranstaltung, bei deren Besuch sie auf Hindernisse gestoßen sind.

<i>Gebäude oder Veranstaltung</i>	<i>Hindernis</i>
---------------------------------------	------------------

.....

.....

.....

.....

- (12) Haben Sie beeinträchtigungsbedingt besondere Anforderungen an Bau und Ausstattung der Hochschule, bzw. Bedarf an Begleitangeboten oder Dienstleistungen?
Inwiefern sind diese Anforderungen erfüllt, bzw. ihr Bedarf gedeckt?

<i>Bitte ankreuzen.</i>	<i>Beeinträchtigungsbedingt bestehen besondere Anforderungen an ...</i>	<i>Anforderungen erfüllt, bzw. Bedarf gedeckt?</i>	
		<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
<i>Bau und Ausstattung bzgl. ...</i>			
<input type="checkbox"/>	Zugang zu Gebäuden (z.B. Rampen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	bauliche Grundausstattung (z.B. barrierefreie Türen, WCs)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	spezielle technische Ausstattung von Arbeitsplätzen (z.B. in Laboren, Bibliotheken)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Seminarräume (z.B. unterfahrbare Tische)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Sichtverhältnisse und Beleuchtung in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Hörverhältnisse und Akustik in Lehrveranstaltungen (z.B. Induktionsschleifen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Belüftungsbedingungen in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	zusätzliche Ruhe- oder Rückzugsräume	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	barrierefreie Gestaltung von Außenräumen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Orientierungshilfen, Leitsysteme und Wegbeschreibungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Anschluss an barrierefreien Nahverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Behindertenparkplätze (z.B. Anzahl, Standorte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	sonstige:		
<i>Begleitangebote und Dienstleistungen</i>			
<input type="checkbox"/>	Studienassistenz (z.B. Mitschreibkräfte, Vorleser, Tutoren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Kommunikationsassistenz (z.B. Gebärdensprachdolmetscher)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	barrierefreie Informationen, Formulare und Verwaltungsverfahren im Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Textumsetzungsdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Sonderregelungen bei der Bibliotheksnutzung (z.B. Ausleihzeiten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	besonderes Ernährungsangebot in Mensen und Cafeterien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Ruhe- und Rückzugsräume	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	sonstiger Bedarf:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Demographie

Ihre Antworten werden strikt anonym erhoben und ausgewertet.

Zur besseren Vergleichbarkeit und Einordnung der Ergebnisse möchten wir Sie dennoch um die Angabe einiger demographischer Merkmale bitten.

(13a) Ihr Alter:

- 17 – 25 Jahre
- 26 – 30 Jahre
- 31 – 40 Jahre
- 41 Jahre oder älter

(13b) Haben Sie einen Schwerbehindertenausweis?

- Ja, mit einem Grad der Behinderung (GdB) von:
- Ja, mit dem Merkzeichen:
- Nein, weil der Grad der Behinderung niedriger als 50 eingestuft wurde.
- Nein, weil keine Behinderung festgestellt wurde.
- Nein, habe ich nicht beantragt.

(13c) Haben Sie Kinder?

- Ja. Nein.

Anzahl:

Alter:

- 0 – 4 Jahre
- 5 – 9 Jahre
- 10 – 14 Jahre
- 15 – 18 Jahre

(13d) Ihr Geschlecht:

- weiblich
- männlich
- keine Einordnung

(14) Haben Sie noch weitere Anregungen, Hinweise oder Bemerkungen?

.....
.....
.....
.....

12.2 Anmerkungen

PROJEKTVORSTELLUNG & AUSFÜLLHINWEISE

Hallo,

ich bin und das ist mein Kollege

Wir arbeiten als Tutoren im Inklusionsprojekt der Fakultät Umweltwissenschaften. Wir bieten bis Mitte Dezember wöchentliche Sprechzeiten an, um euch bei gesundheitlichen, körperlichen oder psychischen Schwierigkeiten, die euch das Studium erschweren können, zu beraten und zu unterstützen.

Um erst einmal festzustellen, wie viele von euch an Beratung oder Unterstützung interessiert sind, haben wir einen Fragebogen mitgebracht, der verschiedene Aspekte des Studierens und des Uni-Alltags anspricht, die Hindernisse bergen können.

Für das Ausfüllen benötigt ihr etwa eine Viertelstunde. Dazu noch ein paar kurze Hinweise:

- Die Erhebung und Auswertung erfolgt **komplett anonym** – wir wollen nur einen Überblick darüber, wie viele von euch sich Beratung, Vermittlung oder Unterstützung wünschen und welche Themen dabei für euch im Vordergrund stehen.
- Die meisten Fragen bestehen aus einer **Auswahlliste zum Ankreuzen**. Hier sind meistens **Mehrfachantworten möglich** (Nr. 1, 2, 5, 7, 8, 9a, 10, 12, 13b) – außer in den Fälle natürlich, wo sich die Antworten gegenseitig ausschließen (z.B. Ja-oder-Nein-Auswahl).
- Bei manchen Fragen (Nr. 1 & 2) könnt ihr zusätzlich die **Auswirkung einer Beeinträchtigung** auf einer **Skala von „sehr stark“ bis „nicht gegeben“** angeben.
- **Außerdem** wird die **Zufriedenheit einmal mit einer dreifachen Abstufung** (Nr. 8), bestehend aus positiv – negativ – neutral abgefragt: **Hier sollt ihr die Symbole + für positiv, - für negativ und / für neutral eintragen.**
- Gelegentlich haben wir auch eine **Leerzeile** gelassen, auf die ihr zum Beispiel eine Ergänzung eintragen könnt.
- Bitte füllt alle eure Fragebögen **bis zur letzten Seite** aus, auch wenn sicherlich Fragen dabei sind, die euch nicht betreffen – diese Felder könnt ihr einfach freilassen.

Herzlichen Dank schon einmal!

Wir sammeln die Fragebögen gleich ein/ stehen nach der Stunde an den Türen/ legt sie am Ende zusammengefaltet auf den Tisch vorn beim Dozenten.

12.3 Flyer-Versionen



Rund 13% der Studierenden in Deutschland werden infolge von **körperlichen und gesundheitlichen Beschwerden** in Ihrem Handeln und Lernen an der Universität negativ beeinflusst. Trotz der Empfehlungen der Hochschulrektorenkonferenz zur Verwirklichung einer „**Hochschule für Alle**“ sind nach wie vor nicht alle Studienorte und -materialien barrierefrei zugänglich.

Außerdem können **Anpassungen** in der zeitlichen und situativen Studienorganisation oder den Prüfungsbedingungen nötig sein. Von derartigen ungünstigen Studienbedingungen sind u.a. Menschen mit folgenden Beeinträchtigungen betroffen:

**Mobilitäts-
beeinträchtigungen**

**chronische
Krankheiten**

**Sprach- und Sprech-
beeinträchtigungen**

**Stoffwechsel-
störungen**

**Hör-
beeinträchtigungen**

**Seh-
beeinträchtigungen**





TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Die Betroffenen selbst verzichten häufig auf Beratung und die spezielle Berücksichtigung ihrer Rechte, wie Nachteilsausgleiche in Lehrveranstaltungen oder bei Prüfungsleistungen. Zum einen, weil sie sich nicht angesprochen fühlen von vorhandenen Beratungsstellen für Studenten mit Behinderung, zum anderen aus Scham sich in einer Umgebung mit immer wachsenden Eliteansprüchen als beeinträchtigt oder Mensch mit besonderen Belangen zu outen. Dies kann schwerwiegende Folgen haben und im schlimmsten Fall zum Studienabbruch führen.

Hier wollen wir Euch gern entgegenkommen und bieten deshalb:

Vermittlung

- Coaching (z.B. bei Prüfungsangst, Lerntechniken)
- Student-Professor-Vermittlung (anonym)

Beratung

- Nachteilsausgleich (mögliche Änderungen der Lern- & Prüfungsmodalitäten)
- Institutionen für spezielle Hilfeleistungen

Unterstützung

- Meisterung des Studienalltags
- Anträge (außerplanmäßige Prüfungen, Finanzierung)

Ansprechpartner

Forstwissenschaften

Martha Baumgärtel
martha.baumgaertel1@tu-dresden.de

Birgit Reiche
Birgit.Reiche@tu-dresden.de

persönliche Beratung: Mittwoch 10-12 Uhr, Judeichbau (Tharandt) Zi. 2.00

Geowissenschaften

Jennifer Berkner
Jennifer.Berkner@tu-dresden.de

Julian Günther
Julian.Guenther@tu-dresden.de

persönliche Beratung: Dienstag & Donnerstag 13-14.30 Uhr, Hülsebau O53

Hydrowissenschaften

Anna Domanja
Anna.Domanja@tu-dresden.de

Tim Deutschmann
Tim.Deutschmann@tu-dresden.de

Beratung: Dienstag & Donnerstag 12.30-14.30 Uhr, Chemiegebäude CHE 376

Projektleitung
Prof. Doris Krabel
Gleichstellungsbeauftragte Umweltwissenschaften
Doris.Krabel@tu-dresden.de



DRESDEN
concept
Exzellenz aus
Wissenschaft
und Kultur



Rund 13% der Studierenden in Deutschland werden infolge von **körperlichen und gesundheitlichen Beschwerden** in Ihrem Handeln und Lernen an der Universität negativ beeinflusst. Dabei bleiben rund zwei Drittel der Beeinträchtigungen von Lehrenden und Mitstudenten unbemerkt, da sie für Außenstehende nicht direkt wahrnehmbar sind.

Hierzu zählen beispielsweise:

Teilleistungsstörungen

**wie Legasthenie, Dyskalkulie,
Konzentrationsprobleme,
Lernschwierigkeiten**

psychische Erkrankungen

**wie Essstörung, Depression,
Angststörung,
Prüfungsangst,
Sucht und Abhängigkeit**



TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Die Betroffenen selbst verzichten häufig auf Beratung und die spezielle Berücksichtigung ihrer Rechte, wie Nachteilsausgleiche in Lehrveranstaltungen oder bei Prüfungsleistungen. Zum einen, weil sie sich nicht angesprochen fühlen von vorhandenen Beratungsstellen für Studenten mit Behinderung, zum anderen aus Scham sich in einer Umgebung mit immer wachsenden Eliteansprüchen als beeinträchtigt oder Mensch mit besonderen Belangen zu outen. Dies kann schwerwiegende Folgen haben und im schlimmsten Fall zum Studienabbruch führen.

Hier wollen wir Euch gern entgegenkommen und bieten deshalb:

Vermittlung

- Coaching (z.B. bei Prüfungsangst, Lerntechniken)
- Student-Professor-Vermittlung (anonym)

Beratung

- Nachteilsausgleich (mögliche Änderungen der Lern- & Prüfungsmodalitäten)
- Institutionen für spezielle Hilfeleistungen

Unterstützung

- Meisterung des Studienalltags
- Anträge (außerplanmäßige Prüfungen, Finanzierung)

Ansprechpartner

Forstwissenschaften

Martha Baumgärtel
martha.baumgaertel1@tu-dresden.de

Birgit Reiche
Birgit.Reiche@tu-dresden.de

persönliche Beratung: Mittwoch 10-12 Uhr, Judeichbau (Tharandt) Zi. 2.00

Geowissenschaften

Jennifer Berkner
Jennifer.Berkner@tu-dresden.de

Julian Günther
Julian.Guenther@tu-dresden.de

persönliche Beratung: Dienstag & Donnerstag 13-14.30 Uhr, Hülsebau O53

Hydrowissenschaften

Anna Domanja
Anna.Domanja@tu-dresden.de

Tim Deutschmann
Tim.Deutschmann@tu-dresden.de

Beratung: Dienstag & Donnerstag 12.30-14.30 Uhr, Chemiegebäude CHE 376

Projektleitung
Prof. Doris Krabel
Gleichstellungsbeauftragte Umweltwissenschaften
Doris.Krabel@tu-dresden.de



DRESDEN
concept
Exzellenz aus
Wissenschaft
und Kultur

13 Anhang B

13.1 Überarbeiteter Fragebogen



Sehr geehrte Studierende,

an der Fakultät Umweltwissenschaften besteht ein Beratungsangebot für alle Studierenden, die sich in einer das Studium erschwerenden Situation befinden. Dies kann zum Beispiel durch gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigungen bedingt sein. Allerdings sollten dem Gelingen des Studiums keine Nachteile aus derartigen Schwierigkeiten entgegenstehen.

Es ist unser Anliegen, allen Studierenden ein erfolgreiches und selbstbestimmtes Studium zu ermöglichen. In jeder Fachrichtung werden daher zwei Beratungspersonen eingesetzt. Die Kontaktdaten sowie die Sprechstundenzeiten finden Sie auf den angehefteten Flyern.

Im ersten Schritt möchten wir gern erfassen, welches Interesse an Beratung oder Vermittlung, bzw. welcher Bedarf an Unterstützung besteht, sodass wir die Schwerpunkte unseres Angebots in diesem Semester darauf abstimmen können.

Die Befragung erfolgt anonym.

Zum Ausfüllen benötigen sie höchstens zehn Minuten.

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme.

Bitte wenden.

Beeinträchtigungen

- (1) Bestehen bei Ihnen eine oder mehrere der unten aufgeführten gesundheitlichen, körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen?

Wenn ja, wie stark wirkt, bzw. wirken sich etwaige Beeinträchtigung(en) allgemein im Studium aus? Bitte kreuzen Sie alles an, was auf Sie zutrifft.

Wenn bei Ihnen keine, der in untenstehender Tabelle aufgeführten, Beeinträchtigungen bestehen, setzen sie die Beantwortung bitte bei Frage (6) fort.

<i>Beeinträchtigungsformen</i>	<i>Die Auswirkung auf mein Studium ist ...</i>			
	<i>sehr stark</i>	<i>eher stark</i>	<i>eher schwach</i>	<i>sehr schwach</i>
Chronische Krankheiten (z.B. Atemwegs- oder Muskel- erkrankungen, Stoffwechselstörung, chronische Schmerzen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprach- oder Sprechbeeinträchtigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mobilitätsbeeinträchtigung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sehbeeinträchtigung oder Blindheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hörbeeinträchtigung oder Gehörlosigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Prüfungsangst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konzentrationsprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Teilleistungsstörung (z.B. Legasthenie, Dyskalkulie, Dyslexie)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychische Störung (z.B. Essstörung, Depressionen, Angststörung, Substanzstörung, Psychose)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Beeinträchtigungsform	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich möchte meine Beeinträchtigung nicht näher benennen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- (2) Wie häufig wirkt, bzw. wirken sich Ihre Beeinträchtigung(en) im Studium aus?

- im Studienalltag (d.h. täglich bis wöchentlich)
- nur bei bestimmten Aktivitäten (d.h. nur gelegentlich)

- (3) Inwieweit wirken sich gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigung(en) durch die folgenden Studienbedingungen, bzw. bei folgenden Aktivitäten ungünstig aus?
Bitte kreuzen Sie alles an, was auf Sie zutrifft.

<i>Bedingungen/ Aktivitäten</i>	<i>Die Beeinträchtigung hierbei ist ...</i>			
	<i>sehr stark</i>	<i>eher stark</i>	<i>eher schwach</i>	<i>sehr schwach</i>
Anwesenheitspflicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
geringe Flexibilität der Organisation des Studienablaufs (z.B. Reihenfolge der Module, Leistungspensum, Prüfungsdichte, fehlende Pausen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
an Vorlesungen, Seminaren oder Sprechstunden teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
im Labor arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
an Praktika oder Exkursionen teilnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schriftliche Prüfungen absolvieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mündliche Prüfungen absolvieren oder Präsentationen halten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bibliotheksnutzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mensen oder Cafeterien besuchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
virtuelle Lernplattformen nutzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme durch beeinträchtigungsbedingte Mehrkosten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anderes:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- (4) Können Ihre Mitmenschen, z.B. die Lehrenden, Ihre Beeinträchtigung(en) wahrnehmen?
- Ja, unmittelbar.
 - Ja, nach einiger Zeit.
 - Nein, außer in bestimmten Situationen.
 - Nein, gar nicht.
 - Kann ich nicht beurteilen.

(5a) Haben Sie in der Vergangenheit – z.B. in der Schule oder bei einer weiteren Ausbildung – bereits Nachteile durch eine gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigung erlebt?

- Ja, ich habe beeinträchtigungsbedingte Nachteile erlebt.
- Nein, meine Beeinträchtigung hat sich bisher nicht nachteilig auf meinen Bildungsweg ausgewirkt.

(5b) Wenn ja, konnten Sie Nachteilsausgleiche geltend machen?

- Ja.
- Nein.

Beratung

(6) Kennen Sie folgende Beratungs- und Unterstützungsangebote?

Bitte kreuzen Sie alle Angebote, die Sie kennen, an.

Wenn Sie ein solches Angebot bereits genutzt haben, wie zufrieden waren Sie damit?

<i>Ist mir be- kannt.</i>	<i>Beratungs- und Unterstützungsangebote</i>	<i>Zufriedenheit...</i>		
		<i>zufrieden</i>	<i>teils / teils</i>	<i>un- zufrieden</i>
<i>der TU Dresden</i>				
<input type="checkbox"/>	Beauftragter für Studierende mit Behinderung (BfSB) Herr Prof. Spallek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Interessengemeinschaft Studium und Behinderung (IGB)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Arbeitsgruppe "Studium für blinde und Sehbehinderte" (AG SBS)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	... Diversity-Tage ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Gleichstellungsbeauftragte Fakultät Umweltwissenschaften, Frau Prof. Krabel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>des Studentenwerks Dresden</i>				
<input type="checkbox"/>	Sozialberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Psychosoziale Beratungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Rechtsberatung für Studierende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>des Studentenrats Dresden</i>				
<input type="checkbox"/>	Referat Integration behinderter & chronisch kranker Studenten (IbS)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Referat Soziales	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Beratung zum Härtefallantrag	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Rechtsberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>studentisches Angebot</i>				
<input type="checkbox"/>	„Nightline Dresden“ (Zuhörtelefon für Studierende)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>des Deutschen Studentenwerks</i>				
<input type="checkbox"/>	Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte wenden.

- (7) Welche beeinträchtigungsbezogenen Informations- und Beratungsangebote zum Thema Studium fehlen aus Ihrer Perspektive noch?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

- (8) Was waren die Gründe, wenn Sie bisher keine beeinträchtigungsbezogenen Informations- und Beratungsangebote genutzt haben?

Bitte kreuzen Sie alles an, was auf Sie zutrifft.

Wenn Sie keine gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigung haben, setzen Sie die Beantwortung bitte bei Frage (11a) fort.

- Ich hatte keinen Bedarf an beeinträchtigungsbezogener Beratung.
- Ich gehörte nicht zur Zielgruppe der Angebote.
- Ich fühlte mich von diesen Angeboten nicht angesprochen.
- Ich wollte meine Beeinträchtigung nicht preisgeben.
- Das war mir zu viel Aufwand.
- Ich hatte andere Gründe:

- (10) Sind aus Ihrer Perspektive beeinträchtigungsbedingte Anforderungen an Bau und Ausstattung, bzw. Ihr Bedarf an Begleitangeboten oder Dienstleistungen erfüllt?

Bitte kreuzen Sie alles an, was auf Sie zutrifft.

<i>Anforderungen an Bau und Ausstattung</i>	<i>Anforderung erfüllt?</i>	
	<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
Zugang zu Gebäuden (z.B. Rampen), barrierefreie Außenräumen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Behindertenparkplätze (z.B. Anzahl, Standorte)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bauliche Grundausstattung (z.B. barrierefreie Türen, WCs)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitsplätze (z.B. in Seminarräumen, Laboren, Bibliotheken)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sichtverhältnisse/ Beleuchtung in Lehrveranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hörverhältnisse/ Akustik in Lehrveranstaltungen (z.B. Induktionsschleifen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zusätzliche Ruhe- oder Rückzugsräume	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere Anforderungen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Bedarf an Begleitangeboten und Dienstleistungen</i>	<i>Bedarf gedeckt?</i>	
	<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
Studienassistentz (z.B. Mitschreibkräfte, Assistentz zum Vorlesen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikationsassistentz (z.B. Übersetzung in Gebärdensprache)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreie Informationen und Verwaltungsverfahren im Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Textumsetzungsdienste	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonderregelungen bei der Bibliotheksnutzung (z.B. Ausleihzeiten)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besonderes Ernährungsangebot in Mensen und Cafeterien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anderer Bedarf:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Demographie

Ihre Antworten werden strikt anonym erhoben und ausgewertet.

Zur besseren Vergleichbarkeit und Einordnung der Ergebnisse möchten wir Sie dennoch um die Angabe einiger demographischer Merkmale bitten.

(11a) Ihr Alter:

- 17 – 25 Jahre
- 26 – 30 Jahre
- 31 – 40 Jahre
- 41 Jahre oder älter

(11b) Haben Sie einen Schwerbehindertenausweis?

- Nein, denn ich habe keine gesundheitliche, körperliche oder psychische Beeinträchtigung.
- Ja, mit einem Grad der Behinderung (GdB) von:
- Ja, mit dem Merkzeichen:
- Nein, weil der Grad der Behinderung niedriger als 50 eingestuft wurde.

(11c) Haben Sie Kinder?

- Ja. Nein.

Anzahl:

(11d) Ihr Geschlecht:

- weiblich
- männlich
- keine Einordnung

(12) Haben Sie noch weitere Anregungen, Hinweise oder Bemerkungen?

.....
.....
.....

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

13.2 Überarbeitete Anmerkungen

PROJEKTVORSTELLUNG & AUSFÜLLHINWEISE

Hallo,

ich bin und das ist mein Kollege

Wir arbeiten als Tutoren im Inklusionsprojekt der Fakultät Umweltwissenschaften. Wir bieten wöchentliche Sprechzeiten an, um euch bei gesundheitlichen, körperlichen oder psychischen Schwierigkeiten, die euch das Studium erschweren können, zu beraten und zu unterstützen.

Um erst einmal festzustellen, wie viele von euch an Beratung oder Unterstützung interessiert sind, haben wir einen Fragebogen mitgebracht, der verschiedene Aspekte des Studierens und des Uni-Alltags anspricht, die Hindernisse bergen können.

Für das Ausfüllen benötigt ihr etwa zehn Minuten. Dazu noch ein paar kurze Hinweise:

- Die Erhebung und Auswertung erfolgt **komplett anonym** – wir wollen nur einen Überblick darüber, wie viele von euch sich Beratung, Vermittlung oder Unterstützung wünschen und welche Themen dabei für euch im Vordergrund stehen.
- Bitte füllt alle eure Fragebögen **bis zur letzten Seite** aus, auch wenn sicherlich Fragen dabei sind, die euch nicht betreffen – diese Felder könnt ihr einfach freilassen.

Herzlichen Dank schon einmal!

Wir sammeln die Fragebögen gleich ein/ stehen nach der Stunde an den Türen/ legt sie am Ende zusammengefaltet auf den Tisch vorn beim Dozenten.